



Mission Editorial

Dilek Ruf

Zukunftsfähige bodenpolitische Strategien zu entwickeln und das Bauen weiterzudenken, sind die großen Herausforderungen der kommenden Dekade für alle europäischen Städte und Regionen – auch für Hannover.

Es sind Megathemen wie Klimaschutz, Mobilität, Digitalisierung, Nutzungsdurchmischung in den Quartieren, demographischer Wandel und Migration, die Weiterentwicklung unserer vom Handel geprägten Innenstädte, Bevölkerungsschwund versus Bevölkerungswachstum, Priorisierung von Bestandsentwicklung gegenüber Neubauten, die eine Transformation unserer Städte und Regionen und ihrer Bausteine bedingen. Unsere Mitwirkung an der Immobilienmesse Real Estate Arena in Hannover ist selbstredend: Städtebau und Architektur sind Zukunftsarbeit, deren Dringlichkeit alle Verbände sowie auch die Universität und

die Hochschule formulieren. Das Umdenken ist gesellschaftlicher Wille, und als Architekten, Stadtplaner, Bürger stehen wir in der Pflicht, unseren Beitrag im Dialog mit der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaft für die Entwicklung klimagerechter, zukunftsfähiger Konzepte zu leisten.

Die Beteiligung von Ressource Architektur an der Real Estate Arena war nur möglich Dank des partnerschaftlichen, interdisziplinären und verbandsübergreifenden Engagements aller – und der großen Unterstützung unserer Partner*innen aus der Wirtschaft, mit denen uns die Überzeugung für die dringliche Notwendigkeit einer bau- und bodenpolitische Wende für ein zukunftsfähigeres, nachhaltigeres Bauen verbindet. Unser Dank gilt unseren Sponsoren: Unternehmensgruppe BAUM, Wallbrecht, JUNG, Burckhardt Metallbau, Hanebutt, hanova, holz+technic.



Eröffnung mit Bundesbauministerin Klara Geywitz
Fotorechte: Julian Martitz



Dilek Ruf gemeinsam mit Hartwig v. Saß
Fotorechte: Julian Martitz

Mission Vorwort

Steffen Krach | Regionspräsident

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Welt, wie wir sie kennen ist im Wandel. Das ist an und für sich keine neuartige Feststellung, immerhin prägen Veränderungen unsere Gesellschaft und Menschheitsgeschichte von Beginn an. Mit Blick auf die Klimakrise ändert sich nun auch unser Verständnis von Leben, Wohnen und Bauen. Bei dahinschwindenden Ressourcen brauchen wir eine Architektur, die Nachhaltigkeit als eine notwendige Voraussetzung versteht.

Auf der Real-Estate Arena Messe 2022 konnte ich mich bereits von den innovativen Ansätzen für Zusammenleben in unseren Städten überzeugen. Besonders hervorstechend ist dabei der gemeinsame Stand „ressource.architektur“ von BDA, BDB, BDIA, BDLA der Architektenkammer Niedersachsen und der Leibniz Universität Hannover, der Hochschule Hannover und dem Netzwerk Baukultur in Niedersachsen.

Die Konzeption und Umsetzung der Studierenden haben mich nachhaltig beeindruckt. Es ist richtig, die Generationen von morgen in die Lösung von Problemen der Zukunft einzubeziehen. Für die Förderung von Interdisziplinarität und jungen Menschen möchte ich Ihnen explizit Lob aussprechen.

Auch die Region kann und wird hierzu ihren Beitrag leisten. Als öffentliche Bauherrin müssen wir deshalb bei Ausschreibungen auf Ressourcen- und Flächenverbrauch achten. Lassen Sie uns zusammen verantwortungsvoll mit unserer Zukunft umgehen. Wir haben nur diese eine.

Ihr
Steffen Krach
Regionspräsident



Eröffnung mit Regionspräsident Steffen Krach und Messechef Dr. Jochen Köckler
Fotorechte: Deutsche Messe

Hartwig v. Saß | Projektleiter Real Estate Arena

Ein Plädoyer für neue Allianzen

Es gab durchaus Skepsis in der Immobilienszene, als Anfang 2020 die Pläne bekannt wurden, mit der Real Estate Arena in Hannover eine neue Messe für die Immobilienbranche an den Start zu bringen. Die Kritiker*innen meinten, der Markt an Immobilienmessen sei mehr als gut abgedeckt. Dass das nicht so war, hat die Premiere im Mai 2022 deutlich gezeigt. Denn die Real Estate Arena war genauso wie es im Untertitel heißt: Mutig, kontrovers, nah dran. Sie machte allen einfach Spaß. Neue Netzwerke konnten entstehen.

Wohl selten hat eine Messepremiere so viel Zuspruch und so viel positive Resonanz bei den Teilnehmer*innen hervorgerufen. Auf den verschiedenen Social Networks wurde die Real Estate – wie sie inzwischen liebevoll genannt wird – regelrecht gefeiert. Und alle waren sich einig: So eine Veranstaltung hat gefehlt, denn die Real Estate ist ein Plädoyer für neue Allianzen. Sie feiert die Kollaboration allerer, die bislang eher nebeneinander arbeiteten. Sie zelebriert das Netzwerken. Andere Veranstaltungen sprechen in der Regel nur einzelne Beteiligte der Wertschöpfungskette der Immobilie an. Die Real Estate führt alle Beteiligten zusammen.

Denn es wird immer offensichtlicher, dass die Herausforderungen der Immobilienbranche nicht mehr in den traditionellen Silos angegangen werden können. Alle Disziplinen müssen gemeinsam aus den jeweiligen Perspektiven nach Lösungen suchen. Und Innovationen und Kreativität entstehen schneller, wenn Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen aufeinandertreffen. Die Real Estate schafft diese Räume, in denen diese neuen Netzwerke für die Lösung globaler Herausforderungen entstehen können.

Ein zentraler Baustein für den Erfolg der Real Estate war von Beginn der Planungen an die Zusammenarbeit mit den BDA-Architektinnen Dilek Ruf und Tatjana Sabijo, die durch ihr Engagement den Grundstein für die Beteiligung des Netzwerkes Baukultur und somit auch für die „Ressource Architektur“ legten.

Das Projekt „Ressource Architektur“ konnte vor allem deshalb so viel Energie bei allen Beteiligten freisetzen, weil es die übergreifende Zusammenarbeit in den Genen trägt. Die Besucher*innen des beeindruckenden Messestandes spürten diese Energie unmittelbar und verstanden sofort, dass „Ressource Architektur“ viel mehr war als ein schöner Messestand auf einer neuen Immobilienmesse. Das Projekt zeigt vielmehr einen möglichen Weg auf, wie die großen Herausforderungen der Zukunft gelöst werden können. Raus aus den Silos, respektvoll und kreativ zusammenarbeiten und dann einfach machen.

Inhalt

ressource.architektur
auf der neuen Immobilienmesse
Real Estate Arena in Hannover



MISSION

- 2 Editorial**
Dilek Ruf
- 4 Vorwort**
Stefan Krach und Hartwig v. Saß
- 14 Introduction**
Jörg Schröder

ACTORS

- 18 Leibniz Universität Hannover**
Jörg Schröder, Rebekka Wandt
- 20 Hochschule Hannover**
Tatjana Sabljo, Bernd Rokahr
- 22 Studierende**
LUH, HSH
- 24 Architektenkammer
Niedersachsen**
Robert Marlow
- 26 Bund Deutscher Architekten
und Architektinnen**
Dilek Ruf
- 28 Bund Deutscher
Innenarchitekten**
Kristina Kasubke
- 30 Bund Deutscher Baumeister**
Susanne Witt
- 32 Bund Deutscher
Landschaftarchitekten**
Christoph Schonhoff
- 34 Baukultur Niedersachsen**
Johanna Sievers



Sponosren von ressource.architektur



Architekturorganisationen in Niedersachsen



FLOW

- 36 Zeitschiene
- 38 Kick-off
- 40 Design Build Projekt
- 44 Studentische Entwürfe
 - 44 Wände wandeln
 - 48 Ein Dach für Dialog
 - 52 [BAU]stoffe
 - 56 1:1 ONEtoONE
 - 60 Unter einem Dach
- 64 Ausführungsprojekt
 - Unter einem Dach





ACTION

70 Werkplanung

72 Satelliten

80 Stimmen

86 Media

88 Streichen

94 Konstruktion

94 Stahlgerüst

96 Podest

98 Entwurf Bar Tresen

100 Konstruktion

100 Bar Tresen

102 Hocker

104 Bau

104 Möbel

108 auf der Messe

PERFORMANCE

114 Programm des Standes

118 Gerd Runge

“Genossenschaftliche Vorschläge für bessere Wohnungen”

120 Anna Pape

“Club der unsichtbaren Monumente”

124 Gastvortragende

126 Diskussion und Programm

132 Sponsoren

136 Presseschau

138 Infobox

Impressum

Mission Introduction

Prof. Jörg Schröder

ressource.architektur: Design Build Projekt

Studierende der Leibniz Universität Hannover und der Hochschule Hannover installierten das Design Build Projekt ressource.architektur auf der neuen Immobilienmesse Real Estate Arena in Hannover am 18. und 19. Mai 2022, gemeinsam entwickelt mit der Architektenkammer Niedersachsen, dem Bund Deutscher Architekten Niedersachsen BDA, dem Bund Deutscher Baumeister Niedersachsen BDB, dem Bund Deutscher Innenarchitekten Niedersachsen BDIA, dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Niedersachsen BDLA und dem Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, zusammen mit der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover und dem Studiengang Innenarchitektur der Hochschule Hannover. ressource.architektur wurde ermöglicht durch eine Vielzahl von Sponsoren aus der Baubranche. Unter dem Motto ressource.architektur wurden auf der Messe mit Impulsvorträgen, Diskussionsrunden und Videoinstallationen die drei Schwerpunkte Wohnungsbau, Umgang mit Ressourcen und Nachhaltige Stadt vorgestellt und diskutiert.

Golden glänzende Baustahlmatten, in die Höhe gehoben durch Stahlrahmen, und der freie Raum darunter: die Installation ressource.architektur in der Real Estate Arena verwandelt aktuelle Debatten zu Bauen und Stadt in ein räumliches Erlebnis.

Die für die Installation verwendeten fast 3 Tonnen Stahl sind die Menge, die bei konventionellem Neubau pro Person in den 400.000 neuen Wohnungen, die die Bundesregierung anstrebt, für Stahlbeton benötigt wird. Nur für den Stahlbeton werden pro Person 6 Tonnen CO₂ emittiert. Gleichzeitig will Europa der erste klimaneutrale Kontinent werden, zielt auf nachhaltige Städte, strebt mit dem New European Bauhaus einen radikalen Wandel des Bauens an und entdeckt gerade das Thema der Souveränität und Sicherheit von Produktionsketten. Wie geht das zusammen?

Im Design Build Projekt ressource.architektur stellte sich schnell heraus, dass es noch um viel mehr Fragen geht, die Stadt, Bauen und Räume zum Leben betreffen. Der freie Raum unter den goldenen Matten steht für neue Raumformen. Sie antworten auf veränderte Lebensstile, Formen und Mischung von Wohnen und Arbeiten, veränderte Haushaltsformen – sie bieten Räume für Gemeinschaft und Räume, die jedes einzelne Haus der Stadt gibt. Sie sind flexibel, offen, robust, schön und charakterstark. Und es geht um Bezahlbarkeit und Zugänglichkeit in Städten, die sich unter dem Nachhaltigkeitsparadigma notwendigerweise verdichten müssen, um Infrastrukturen besser zu nutzen,

keinen neuen Boden zu versiegeln und durch Interaktion kulturelle, soziale und wirtschaftliche Innovation zu erzeugen. Räumliche Dichte muss mit Vorteilen sozialer Dichte verbunden werden, dann antwortet sie auf neue Wünsche nach Gemeinschaft und Sharing. Die Aktivitäten im freien Raum von ressource.architektur während der Messe zeigen auf, dass die Themen Wohnungsbau, Verwendung von Ressourcen und Nachhaltige Stadt tiefgreifend verbunden sind und wie notwendig neue Ansätze dafür sind.

ressource.architektur fordert: Für Innovation muss Architektur als kreative und forschende Disziplin ins Spiel kommen. Der Standort Hannover kann dafür besondere Stärken einsetzen. Architektur an der Leibniz Universität Hannover steht an der Spitze der Studiengänge in Deutschland (CHE Ranking 2022). Im Forschungsschwerpunkt Future Habitats arbeitet die Fakultät für Architektur und Landschaft international über die nachhaltige Gestaltung der Lebensräume der Zukunft. Das Engagement der Studierenden - zusammen mit Studierenden der Hochschule Hannover und mit dem Studiengang Innenarchitektur dort - ist wesentliche Kraft für die Installation

ressource.architektur und die wichtigen Debatten zu Bauen und Stadt, für den Dialog weit über die Universität hinaus. Die engagierte Arbeit der Architekturverbände in Hannover und Niedersachsen eröffnet neue Perspektiven für die Rolle der Praxis in Innovationsprozessen; sie entwickelt bewundernswerte Formate für Kommunikation und Dialog mit der Öffentlichkeit, der Baubranche und der Politik; die Initiative für den gemeinsamen Auftritt ging vom BDA aus.

ressource.architektur provoziert: es gibt nicht eine Lösung für die aktuellen Fragen zu Bauen und Stadt, sondern es geht um eine Vielzahl von Strategien, die gemeinsam entwickelt werden müssen: von Forschung und Praxis in der Architektur, mit Kommunen, Unternehmen der Baubranche, der Immobilienbranche, neuen Organisations- und Finanzierungsmodellen, gesellschaftlichen Initiativen, und der Bürgerschaft. Prominent spricht ressource.architektur an, Stadt neu zu gestalten durch das kreative Weiterverwenden von Gebäudebeständen.

Die Initiative

Die gemeinsame Initiative ressource.architektur gestaltet das erste Mal einen gemeinsamen Auftritt der Niedersächsischen Architekturorganisationen mit der Leibniz Universität Hannover und Hochschule Hannover und ihren Studierenden. Anlass sind für das Bauen, die Stadt und die Gesellschaft grundlegende Umbrüche und Herausforderungen. Fragen werden grundsätzlich neu gestellt: Wie wollen wir wohnen? Wie bauen, wie arbeiten? Wie sind wir unterwegs? Wie gestalten wir die Zukunft unserer Städte nach Corona? Wie gehen wir mit unseren Ressourcen um? Ist Nachhaltigkeit überhaupt machbar? Wie muss sich die Immobilienökonomie, die Baubranche, die Stadtentwicklung verändern?

Die drei konkreten Fragen von ressource.architektur sind: Wie lassen sich die geplanten 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr in Deutschland erreichen? Wie lässt sich CO₂ vermeiden und ersetzen und wie kann nachhaltig mit Ressourcen umgegangen werden? Wie gestalten wir Städte nachhaltig und lebenswert? Diese grundlegende Diskussion betrifft nicht nur die gesamte Baubranche und die Architektur, Stadtplanung, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur sowie diejenigen, die bauen und in Bauen involviert sind - sondern betrifft über den Raum der Stadt alle. Unmittelbarer Anlass ist die neue Messe Real Estate Arena in Hannover. ressource.architektur schafft einen Raum für Impulsvorträgen, Diskussionsrunden und Videoinstallationen zu den drei Themenschwerpunkten Wohnungsbau, Ressourcen und Nachhaltige Stadt.

Stimmen zum Design Build Projekt

Die Ausgangslage für diese Installation stellt die Wohnungsnot in Deutschland dar und der damit verbundene Beschluss der Bundesregierung 400.000 neue Wohnungen im Jahr zur Verfügung zu stellen. Doch wie diese Wohnungen vor dem Hintergrund der hohen CO₂ Emissionen und des Materialverbrauch konkret realisiert werden sollen, ist unklar. So sind wir der Ansicht, dass Material und wie damit umgegangen wird eine neue Wertschätzung erfahren sollte. Aus diesem Grund möchten wir mit unserer Installation das verborgene Material als Wert sichtbar machen und haben uns daher für Bewehrungsmatten als Hauptmaterial entschieden. Dabei symbolisiert Stahl nicht nur das verborgene Material, sondern steht viel mehr für eine flexible Bauweise. Der Wert der Materialien wird dann durch goldene Farbe überspitzt dargestellt. Auf einer zweiten Ebene möchten wir mit der Installation zeitgleich auf die Frage der ‚Vergoldung‘ von Raum aufmerksam machen. Denn Wohnraum ist keine Währung – Material schon (Studierende des Design Build Projekts).

ressource.architektur schafft freien Raum, indem die goldenen Matten mit einem Rahmen angehoben werden und darunter großzügig einen Aktionsraum, eine Bühne freigibt sein, die während der Messe zu den Themen von ressource.architektur einlädt. Charakter und Offenheit dieses Raums weisen darauf hin, dass Architektur Raum als Mehrwert für alle schaffen kann (und muss), Orte der Gemeinschaft, Aneignung und Identifikation – wie das der Architektin Lina Bo Bardi mit dem freien Raum unter dem Museum MASP in São Paulo gelang: er wird dort „vão“ genannt – Spannweite, Zwischenraum – und ist offen für alle: Architektur schafft Raum für die Stadt. Zudem ruft der freie Raum des Messestands auch dazu auf, über eindimensionale Faktoren wie Fläche, Material, Dämmung, Energie, Apparate hinauszugehen und Raum in den Mittelpunkt von Wohnungsbau zu stellen. ressource.architektur stellt Fragen zur Verwendung und Weiterverwendung von Ressourcen, für die Denken und Regeln erneuert werden müssen – um mit dem zu arbeiten, was wir in der Stadt finden (Jörg Schröder)

Das Design Build Projekt

Das Design Build Projekt wurde von interdisziplinären Teams von Studierenden in Architektur und Städtebau an der Leibniz Universität Hannover und in Innenarchitektur an der Hochschule Hannover auf Grundlage eines Wettbewerbs entwickelt und realisiert, einschließlich der Prozessplanung, Abstimmung mit unterstützenden Firmen und Expertisen, der Konstruktion, dem Ausbau, den Tresen und Sitzmöbeln, dem großen Stadtplan von Hannover als Blackboard zur Diskussion, Social Media und Videoarbeiten.

Damit zeigt das Design Build Projekt auf, wie zielgerichtet, visionär, konkret, vernetzt und kommunikativ die Architekturdisciplinen arbeiten, von ersten Entwurfsideen bis zum gelebten Raum. Das Design Build Projekt ist auch selbst ein Experiment zu Recycling und Weiterverwendung, das in der Diskussion auf der Messe dazu dienen soll, Problematiken und Ideen zum Umgang mit Ressourcen anzusprechen, exemplarisch steht dafür der Stahl der Rahmen und Bewehrungsmatten.

Standführungen werden den Herstellungsprozess erklären, sie ergänzen als "Tour" die weiteren Programmelemente "Debatten" (mit Kurzbeiträgen, Interviews, Pecha Kucha) und "Pin it" (kreative Diskussion mit dem Blackboard).

Fast 3 Tonnen Stahl

Die für die Installation verwendeten fast 3 Tonnen Stahl sind die Menge, die bei konventionellem Neubau in Mischbauweise gerechnet pro Person in den 400.000 neuen Wohnungen benötigt wird, die die Bundesregierung anstrebt. Ausgehend von dem Durchschnittsverbrauch von 170 kg Stahl je m³ Stahlbeton und einem städtischen Haus in geschlossener Bauweise, 16 Wohnungen in 6 Geschossen, 32 Personen (Durchschnitt 34 m² Wohnfläche/Person) mit ca. 570 m³ Stahlbeton ergibt sich ein Stahlverbrauch von 3 t je Person. Der CO₂ Ausstoß des Stahlbetons insgesamt, ausgehend vom Durchschnittswert von 320 kg CO₂ je m³ Stahlbeton, ist ca. 6 t pro Person.

Konstruktion

Die Konstruktion der Messeinstallation setzt sich aus zwei wesentlichen Bestandteilen zusammen: Das Tragwerk aus Stahlrahmen sowie den Baustahlmatten. Die Stahlrahmen bilden ein biegesteifes Gerüst in Längs- und Querrichtung. Die Biegesteifigkeit wird dabei über eine Schraubverbindung erreicht, die reversibel ist. Auch die Befestigung der Baustahlmatten ist reversibel, sie werden mit Drahtseilen an den Rahmenprofilen befestigt. Das Ziel ist, alle Materialien nach dem Messeauftritt weiterzuverwenden (design for disassembly).

Technische Daten:

Gesamtmaße der Installation (b/t/h): 10,00 x 5,00 x 5,00 m

Lichte Höhe unter den Baustahlmatten: 2,20 m

Gewicht: Baustahlmatten 1,4 t + Stahlrahmen 1,4 t = 2,8 t

Stahlrahmen (b/t/h): 9,39 x 2,81 x 5,00 m

Goldene Baustahlmatten: 43 Stück Q 188 A, je 4,85 x 2,30 m

Branding, Kommunikation, Satelliten

Im Branding, Corporate Design inklusive Logo-Entwicklung und Kommunikationskonzept stehen das Design Build Projekt als Prozess, die damit verbundene Positionierung aller beteiligten Organisationen und die Aktivitäten während der Messe im Vordergrund. Sie werden im Vorfeld über die Kanäle (Webseiten, Social Media, Newsletter) der beteiligten Organisationen, gezielte Pressearbeit und einen eigenen Social Media Auftritt in Instagram vermittelt. Dieser Auftritt wird als Plattform verstanden, um die Resultate der Diskussion zwischen den Organisationen und im Vorfeld eingesammelte Statements von Expert*innen, Studierenden und Bürger*innen in Dialog zu setzen. Dazu dient auch das Tool der Postkarten, die einerseits Inhalte des Instagram-Kanals aufgreifen und verbreiten, andererseits beschrieben werden können, um Statements zu sammeln. Sie werden hauptsächlich bei den Events der Satelliten verwendet, die als kleine Form des Messestands einer Testversion der goldenen Baustahlmatten - an die die Postkarten befestigt

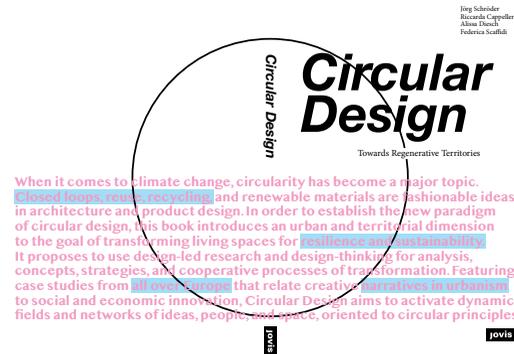


Fotorechte: Julian Martitz

werden - vorab informieren und den Radius der Zielgruppe erweitern, über das Expertenpublikum der Messe hinaus. Die Satelliten werden an wichtigen Punkten in Hannover für je einen Tag installiert: in Verbindung mit dem BDA Schaufenster, einer Open Air Ausstellung zur Architektur vor dem Neuen Rathaus und mit hohem Öffentlichkeitswert, an der Hochschule Hannover (an der Expo Plaza) und vor der Fakultät für Architektur und Landschaft (gegenüber dem Herrenhäuser Garten). Das Ziel dabei ist Nachdenken und Diskurs zu den Themen von ressource.architektur anzustossen und Dialog zu fördern. Mit den Satelliten wird außerdem auf digitale Plattform aufmerksam gemacht, da diese als Knotenpunkt zwischen Messe und Satellit fungiert. An den Satelliten werden auch Videostatements und Interviews zu den Themen von ressource.architektur aufgenommen, die dann für die weitere Kommunikation verwendet werden. Während der Messe selbst werden der Instagram-Kanal mit Statements und Videos und die Postkarten verwendet, um die Aktivitäten anzukündigen, zu begleiten und als Giveaways zu wirken. Einheitliche Namensschilder der Beteiligten und eine einheitliche Gestaltung der Moderationsfolien am mobilen Medienscreen auf dem Stand folgen dem Corporate Design. Am Screen wird zudem bei den Standführungen ein Making-Of-Video gezeigt, das den Prozess des Design Build Projekts erläutert.

Das Programm auf der Messe

ressource.architektur wurde 18. Mai 2022 gemeinsam von allen Beteiligten eröffnet und während der Messetage für Impulsvorträgen, Diskussionsrunden und Videoinstallationen genutzt, zu den Themen Wohnungsbau, Ressourcen und Nachhaltiger Stadt. Eine Reihe zusätzlicher Gäste reichert die Arbeit des Stand an: zum Beispiel diskutiert Dr. Christine Lemaitre von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, Prof. Marieke Kums aus Rotterdam spricht über innovative Ansätze zum Wohnungsbau in den Niederlanden, Gerd Runge aus Hannover über gemeinwohlorientierten Wohnungsbau; Bundesbauministerin Klara Geywitz besucht den Stand. Auch am zweiten Tag stellt Alexis Angelis aus Oldenburg das wegweisende Co-Working Projekt „Core“ in einem leerstehenden Kaufhaus in der Oldenburger Innenstadt vor, Inga Glander von der Bundesstiftung Baukultur diskutiert über Nachhaltige Stadt. Es gibt eine Kaffeebar an den Tresen und Sitzmöbeln, die eigens für den Stadt entworfen wurden, und Musik für die Standparty.



Neues Buch: Circular Design, von Jörg Schröder, Riccarda Cappeller, Alissa Diesch, Federica Scaffidi, Jovis Verlag Berlin, 2023

Was nimmt die Fakultät mit aus Ressource Architektur?

Wie wollen wir wohnen? Wie wollen wir bauen? Wie gehen wir mit unseren Ressourcen um? Wie nachhaltig können wir sein? Ein wesentlicher Ergebnis der Arbeit an dem Messestand und der Aktivitäten vor und auf der Messe ist, dass ausreichender und bezahlbarer Wohnraum und sinnvoller Umgang mit Ressourcen nicht ohne die Perspektive der Nachhaltigkeit der Stadt erreicht werden können - und nicht nur der Großstadt, sondern gerade der Städte und Orte in Ballungsräumen und Städtenetzen jenseits der Metropolen

als wesentlicher Herausforderung. Design Build Projekte können nicht nur für die Lehre ein Bereicherung sein, indem sie Studierende vor die Herausforderung stellen Projekte strategisch und konkret selbst zu entwickeln, von der Aufgabenstellung bis zur Performance und zur Disassembly und Weiterverwertung - im Sinn des "Circular Design". Zudem eröffnet die interdisziplinäre Kooperation und die Zusammenarbeit mit Organisationen und Akteur*innen von außerhalb der Universität für die Studierenden die Perspektive transformativer Innovation und Fertigkeiten, sich in solchen Konstellationen zu bewegen.



Fakultätsgebäude an den Herrenhäuser Gärten - Baudenkmal des Brutalismus und Bühne der Kreativität

Die Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover BSc Architektur und MSc Architektur und Stadtplanung an der Leibniz Universität Hannover mit 1.600 Studierenden, 30 Professor*innen und 160 Mitarbeitenden bietet Studiengänge in Architektur und Städtebau, in Landschaftsarchitektur und Umweltplanung sowie im Bauwesen an. Die Architekturstudiengänge der Fakultät stehen an der Spitze in Deutschland (CHE Ranking 2019 und 2022), die Fakultät zählt zu den TOP 50 Architekturschulen Europas. Für diesen Beitrag zum Messestand ressource.architektur ist Jörg Schröder als Forschungsdekan und aus der Perspektive des Städtebaus verantwortlich, zusammen mit Rebekka Wandt als Projektleiterin.

Warum beteiligt sich die Fakultät an Ressource Architektur?

Die Fakultät für Architektur und Landschaft stellt für Niedersachsen nicht nur die Ausbildung zukünftiger Architekt*innen, Stadt*planerinnen, Landschaftsarchitekt*innen und den Nachwuchs für den höheren Dienst des Landes und der Kommunen in Städtebau, Hochbau und Landespflege sicher. Sie sieht sich insbesondere auch als ein Hub der Forschung und Innovation, der im Land und in Kooperation mit Partnern aus Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik Zukunftsthemen der Nachhaltigkeit im Bauwesen und der Stadt voranbringt.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Die Fakultät für Architektur und Landschaft bündelt aktuelle ihre Forschungsstärke in einem gemeinsamen Forschungsschwerpunkt, "Habitate der Zukunft". Die Gestaltung des Lebensumfelds der Menschen ist dabei Fokus für Forschung und Innovation in Architektur, Städtebau, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Umwelt- und Regionalplanung sowie Berufswissenschaften im Bauwesen. Die zentrale Ausrichtung ist Nachhaltigkeit, im Bezug zu den UN-Nachhaltigkeitszielen, dem Ziel der Klimaneutralität, aber auch der Inklusion und kultureller Werte. Wie die EU-Initiative New European Bauhaus fordert, wird Klimaneutralität nur durch einen kulturellen Wandel möglich sein. Ausgehend vom Kern des Entwerfens wird wissenschaftlich-künstlerische Forschung in den Feldern Reflexive Design, Planning for Transformation, Integrated Technologies, und Cultural Heritage entwickelt, die neben der Nachhaltigkeit und dem kulturellen Wandel weitere Zukunftsthemen wie Digitalisierung und Internationalisierung ansprechen. "Habitate der Zukunft" sieht sich als transformative Forschung, für die Innovationsprozesse in Netzwerken eine wichtige Rolle spielen. Transformativ nicht nur im Hinblick auf den Wandel in Stadt und Land, sondern auch auf den Umbau der gesamten Baubranche und Baukultur - "Future Habitats" soll in den nächsten Jahren ein Antreiber für die Bauwende werden.

Actors Hochschule Hannover

Prof. Tatjana Sabljo, Prof. Bernd Rokahr



Prof. Tatjana Sabljo mit Prof. Bernd Rokahr und Rebekka Wandt von der LUH
Fotorechte: Julian Martitz

Warum beteiligt sich die Hochschule an Ressource Architektur?

Noch vor der Polykrise, im Herbst 2019 stellte die Deutsche Messe AG in Hannover das neue Messe- und Konferenzformat die Real Estate Arena vor. Die Themenschwerpunkte der Real Estate Arena sind u.a. Nachhaltigkeit, Zukunft des Wohnens, des Arbeitens und der Innenstädte. Nach zwei pandemiebedingten Absagen startete im Mai 2022 die Real Estate Arena. Damit auf der Messe nicht nur über „Immobilien“, sondern auch über „Architektur“ diskutiert wird, wollen und müssen wir uns als Architekten in die inhaltlichen und gesellschaftlichen Diskurse um unsere gebaute Umwelt, aber auch um die Ressourcen, die wir verbrauchen, mit einbringen. Wo über Architektur entschieden wird, muss auch über Architektur gesprochen werden.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Als Zusammenschluss aller Planer: Architekt*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Innenarchitekt*innen und Stadtplaner*innen entschieden wir uns für einen gemeinsamen Auftritt unter dem Namen: Ressource Architektur. Gemeinsam mit den Verbänden, der Kammer und den Studiengängen für Architektur und Innenarchitektur entwickelten wir das Konzept für unsere inhaltliche und räumliche Präsenz auf der Messe. Die Studentinnen und Studenten entwickelten und bauten selbstorganisiert eine beeindruckende charakterstarke Rauminstallation, die keiner Plakate bedurfte, um eine klare Nachricht zu transportieren: Ressource Architektur. Der offene Raum unter den vergoldeten Stahlmatten bot ein hohes Maß an

Flexibilität und eine freie Bespielbarkeit für Diskussionen, Vorträge, Begegnungen und sogar zum Feiern. Der räumliche Ausdruck hat eindrucksvoll die Stärke unserer Arbeit gezeigt. Die Arbeit von Architekt*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Innenarchitekt*innen und Stadtplaner*innen ist mehr als nur die gebaute Umgebung, mit der die Immobilienwirtschaft ihre Erträge erwirtschaftet, und sie ist viel mehr als ein ästhetischer Beitrag.

Wir sind dafür ausgebildet und bilden dafür aus, die Themen, Herausforderungen und Fragen dieser Zeit in unsere Arbeit einzubinden und mit kreativen Konzepten in Möglichkeiten und Lösungen zu wandeln. Wir sind aufgefordert, ein ökologisch verantwortliches Leben zu imaginieren, zu ermöglichen und mitzugestalten. Mit Phantasie, mit kreativem und konzeptionellem Denken können Architekten und Stadtplaner ein motivierendes und begeisterndes Zukunftsbild entwerfen. (Zitat „Haus der Erde“)

Was nimmt die Hochschule mit aus Ressource Architektur?

Die Ressource Architektur war als Lehrende als auch als Vorsitzende des Verbands, BDA Hannover, ein mutiges Abenteuer und eine aufregende und bereichernde Erfahrung. Diese Art der interdisziplinären Zusammenarbeit war für alle Seiten neu und sehr wertvoll: das Verbinden verschiedener Disziplinen, von Forschung und Praxis, von Unternehmen, Kommunen und Planenden.

Wie kann es weitergehen?

Zu dem erfolgreichen Gelingen haben das außerordentliche Engagement der Studentinnen und Studenten und die Unterstützung durch Florian Wallenwein in den Werkstätten, Matthias Herbst von Holz & Technik und Hartwig von Saß von der Deutschen Messe AG beigetragen - an dieser Stelle: vielen Dank. Der Studiengang Innenarchitektur der Hochschule Hannover freut sich auf eine Fortführung der erfolgreichen interdisziplinären Zusammenarbeit.



Hochschule Hannover

Actors Studierende



Entwurf des Standes

Kimberly Rahn

LUH - Master

Malin Osterheider

LUH - Master

Max Passgang

LUH - Master

Paul Schomburg

HsH - Bachelor

Melanie Weber

HsH - Bachelor

Gebaut von

Kimberly Rahn

LUH - Master

Malin Osterheider

LUH - Master

Max Passgang

LUH - Master

Max Bender

LUH - Bachelor

Anna Bertram

LUH - Bachelor

Ferdinand Helmecke

LUH - Bachelor

Viviane Hilsenbek

LUH - Bachelor

Lina Nikolic

LUH - Bachelor

Fabian Raue

LUH - Master

Jannika Rehkopf

LUH - Bachelor



Helena Reinhard

LUH - Bachelor

Jean Sauerländer

LUH - Master

Paul Schomburg

HsH - Bachelor

Melanie Weber

HsH - Bachelor

Vivian Ebeling

HsH - Bachelor

Lisa Faller

HsH - Bachelor

Vicky Frehe

HsH - Bachelor

Niklas Meyer

HsH - Bachelor

Amelie Miller

HsH - Bachelor

Antonia Reum

HsH - Bachelor

Niclas Thiry

HsH - Bachelor

Tessa Winkelmann

HsH - Bachelor



Kammerpräsident Robert Marlow im Gespräch mit den Verbändevertretern

Warum beteiligt sich die Architektenkammer Niedersachsen an Ressource Architektur?

... weil die REA in Zukunft für Niedersachsen als Plattform zum Netzwerken immer wichtiger werden wird, und weil wir hier die wichtigen Entscheiderinnen und Entscheider der Branche treffen. So können wir unsere Vorstellungen eines nachhaltigen Planens und Bauens kommunizieren. Die Messe hat deutlich gemacht, wie groß die Verantwortung des Berufsstandes der Architektinnen und Architekten bei der Umsetzung der bau- und klimapolitischen Ziele ist.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Die Beteiligung baut auf der hervorragenden Kooperation mit den Beteiligten auf, die in dieser Form bisher einmalig war. Der Berufsstand der Architektinnen und Architekten tritt mit Kammer und Verbänden sehr stark in Erscheinung und vergisst durch die Kooperation mit Universität und Hochschule auch den beruflichen Nachwuchs nicht..



Architektenkammer
Niedersachsen

Was nimmt die Architektenkammer mit aus Ressource Architektur?

Wir nehmen viele intensive Gespräche, einen Haufen Information und neue sowie gefestigte Netzwerke mit. Alle zusammen stehen wir für ein wichtiges Thema: Planen und Bauen muss nachhaltiger werden! Dies ist in der Immobilienbranche auch angekommen.

Wie kann es weitergehen?

Auch 2023 wollen wir gemeinsam unsere Botschaft und unseren Beitrag als Berufsstand deutlich und das Planen und Bauen zukunftsfähig machen.



Warum beteiligt sich der Verband an Ressource Architektur?

Der Diskurs um Städtebau und Architektur ist politisch und zentraler Fokus der REA - die REA mehr als eine Immobilienmesse: **Mutig – kontrovers – nah dran** lautet das Leitbild der REA, das durch den Dialog aller Prozessbeteiligter eingelöst wurde. Unsere Beteiligung war von Anbeginn selbstredend, sowohl in der Mitgestaltung der Messe als auch als Aussteller: Als Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Bürger*innen stehen wir als BDA Mitglieder in der Pflicht, unseren Beitrag interdisziplinär und im Dialog mit der Politik, der Verwaltung, Hochschulen, Universitäten und der Wirtschaft für die Entwicklung klimagerechter, zukunftsfähiger Konzepte zu leisten.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Die Herausforderungen unserer Zeit sind immens, zukunftsfähige Lösungen nur im Zusammenschluss aller Disziplinen möglich. Unsere Allianz zeigt: Ein inhaltlich und gestalterisch überzeugendes Resultat löst größtes Interesse aus und verschafft Öffentlichkeit für unsere Positionen. Dieses war nur möglich, weil wir den Weg undogmatisch, interdisziplinär und paritätisch besetzt gemeinsam gegangen sind.

Was nimmt der Verband mit aus Ressource Architektur?

Unsere Beteiligung ist notwendig wie richtig, um die Leitplanken für eine zukunftsfähige Bodenpolitik und eine echte Bauwende gestalten zu können. Auch im Sinne junger Kolleg*innen, des Berufsstands und künftiger Generationen.

Wie kann es weitergehen?

2023 steuern wir auf weitere Herausforderungen zu. Wir werden unser gemeinsames Engagement auf der REA fortsetzen – **und mutig – kontrovers – nah dran** für unsere klima- und gesellschaftspolitischen Positionen und Lösungsansätze wie auch Baukultur als zentrales Element von Nachhaltigkeit werben!



Professorin Tatjana Sabljo bei der Eröffnung des Messestandes Ressource Architektur mit Bundesbauministerin Klara Geywitz



Dilek Ruf im Podiumsgespräch mit Bundesbauministerin Klara Geywitz / Bildnachweis Deutsche Messe



bund deutscher
innenarchitekten

Warum beteiligt sich der Verband an Ressource Architektur?

Unsere Aufgabe als bund deutscher innenarchitekten ist es, die Sichtbarkeit zu stärken und auf die Bedeutung unseres Berufsstandes aufmerksam zu machen. Mit 'Ressource Architektur' konnten wir als Verband Teil eines Kollektivs sein und auf die Bedeutsamkeit unserer gemeinsamen Arbeit aufmerksam machen. Gerade der interdisziplinäre Kontext, war für unsere Mitglieder*innen von besonderer Bedeutung. Auf diese Weise können wir auch in Zukunft Zeichen setzen und Themen erfolgreich und mit hoher Reichweite platzieren.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Architekt*innen und Planer*innen spielen eine der wichtigsten Rollen innerhalb der Baubranche Niedersachsens. Entscheidungen und Maßnahmen der Regierung vergessen häufig dies zu berücksichtigen. Mit unserem Auftritt als 'Ressource Architektur' zeigen wir Gesicht und machen auf die Wichtigkeit von Planer*innen und Architekt*innen im berufspolitischen Zusammenhang aufmerksam.

Was nimmt der Verband mit aus Ressource Architektur?

Ressource Architektur macht deutlich wie stark wir Verbände und Institutionen gemeinsam sein können und was erreicht werden kann, wenn wir Hand in Hand agieren. Die Real Estate Arena in Hannover machte deutlich wie groß die Bauwirtschaft in Niedersachsen ist. 'Ressource Architektur' stand dem Ganzen in Nichts nach und präsentierte sich geschlossen und kraftvoll gegenüber Industrie, Wohnungswirtschaft und Investoren. Die positive Resonanz bestärkt uns als Verband der Innenarchitekt*innen, dass dies der richtige Weg für uns alle ist, um den Anschluss nicht zu verlieren.

Wie kann es weitergehen?

Mit Energie in eine gemeinsame Zukunft!

Bernd Rokahr (oben)
Vorstand v.l.n.r.:
Rainer Kriesche-Radtke,
Annika Wagener, Kristina
Kasubke, Arnold Derks



Warum beteiligt sich der Verband an Ressource Architektur?

Der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure und sein Landesverband in Niedersachsen setzen sich für ihre rund 9.000 Mitglieder bundesweit für integrales, digitales, klimagerechtes Planen und Bauen ein: für Bau- und Stadtplaner:innen, Gutachter:innen, angestellte Planer:innen, Unternehmer:innen und Studierende. Wir sind davon überzeugt, dass die Interdisziplinarität als unser Markenkern angesichts der aktuellen Herausforderungen im Planen und Bauen wichtiger denn je ist. Wir fördern das interdisziplinäre im Planen und Bauen und stärken die einzelnen Fachdisziplinen bei ihrer Kooperation und Kommunikation in der Projektumsetzung. Uns ist das generationenübergreifende Voneinanderlernen wichtig: Darum heißen wir Studierende und Berufsanfänger:innen als gleichberechtigte Mitglieder im BDB willkommen. Mit unseren kleinen und mittelständisch geprägten Mitgliedsbüros bilden wir die Vielseitigkeit der Planer:innenlandschaft in Deutschland ab – von den Metropolregionen bis in die Flächenländer mit ihrer regionalen Bautradition und Baukultur. Mit unseren 100 Bezirksgruppen, Landesverbänden und dem Bundesverband in Berlin sind wir auf allen Ebenen der politischen Entscheidungsfindung vertreten und gut vernetzt. Unsere Mission und unsere Herkunft ist berufspolitisch. Im fachlichen Austausch mit den politischen Entscheidungsträgern setzen wir uns für optimale Rahmenbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen ein.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Darum engagieren wir uns als Verband von Architekt:innen und Ingenieur:innen sehr gern auf der Real Estate Arena in Hannover und blicken gerne auf unseren ersten Auftritt auf der REA-Premiere 2022 zurück. Das Profil der REA ist mit seinen aktuellen Branchenthemen für uns das ideale Veranstaltungsformat, um mit den Kolleg:innen aus der Immobilienbranche und Projektentwicklern, der Fachöffentlichkeit und den Ausstellern ins Gespräch zu kommen. 2022 waren BDB-Präsident Christoph Schild auf der Konferenzbühne im Austausch mit der Bundesstiftung Baukultur zum Thema Umbaukultur und unsere Landesvorsitzende in Niedersachsen Susanne Witt am Stand Ressource Architektur als Ansprechpartnerin vertreten. Unter dem Namen Ressource Architektur präsentierten sich gemeinsam Planer:innenverbänden und Hannoveraner Hochschulen an einem gemeinsam bespielten, finanzierten und von interdisziplinären Studierenden-Teams geplanten und gebauten Stand. Uns ist es wichtig, in den Austausch zu kommen zur gebauten Umwelt, dem Bauen im Bestand, der kreativen Gebäudeumnutzung und dem Perspektivwechsel von Baumaterialien als Ressource in der Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden.

Der Baubranche bietet sich durch die Digitalisierung ein enormes ungenutztes Effizienzpotenzial. Baukostenanstieg und Materialengpässe erfordern Planungsexpertise beim ressourcenschonenden und klimagerechten Planen und Bauen. Die REA bietet hierfür ein Forum mit der Messe, Konferenz, Kreativformaten und Workshops die richtigen Instrumente mit Unternehmen, Politiker:innen, Wissenschaftler:innen und Expert:innen zu diskutieren.



Susanne Witt Foto: Privat

Was nimmt der Verband mit aus Ressource Architektur?

Dass es sich lohnt frühzeitig mit den vielen Beteiligten ins Gespräch zu kommen. In vielen intensiven Gesprächen und Diskussionen sind Meinungen und Inhalte ausgetauscht worden und neue Allianzen haben sich entwickelt. Netzwerke sind entstanden, das weitere Miteinander ist als Notwendigkeit erkannt.

Wie kann es weitergehen?

Es muss weitergehen!



Christoph Schonhoff am Mikrophon bei der Diskussion zum Thema Nachhaltige Stadt

Warum beteiligt sich der Verband an Ressource Architektur?

Der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten BDLA sieht in der REA die einmalige Chance seine Zielsetzungen für die Wohnungsbauoffensive mit einer Freiraumoffensive zu verknüpfen und mit den unterschiedlichen Beteiligten zu diskutieren. Die förder- und rechtlichen Rahmenbedingungen für den politisch formulierten Anspruch des Baus von 400.000 Wohnungen jährlich müssen mit der Förderung des Stadtgrüns und des klimagerechten Bauens inhaltlich verknüpft werden. Dieser Ansatz hat sich im Verlauf der REA in unterschiedlichen Diskussionsformaten bestätigt und zeigt, dass die immensen Herausforderungen an die Zukunft unseres Wohnens und Lebens nur durch interdisziplinäre Handlungsweisen bewältigt werden können.

Worauf baut die Beteiligung auf?

Die ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für das Wohnen erfordern eine Aktualisierung und Ergänzung vorhandener Orientierungswerte und Handlungsabläufe. Nur durch ein breites Bündnis an wissenschaftlichen, berufspolitischen, gesellschaftlichen und politischen Institutionen können diese Aufgaben angegangen und in einen öffentlichen Diskurs überführt werden.

Actors Baukultur Niedersachsen

Johanna Sievers

Der Vorstand des Netzwerks Baukultur in Niedersachsen e. V.: v.l.n.r. Matthias Wilkens (Stellvertr. Vorsitzender), Ronald Kunze (Schatzmeister), Johanna Sievers (Vorsitzende), Kersten Schröder-Doms (Schriftführer) Wolfgang Wienecke (Stellv. Vorsitzende)



Warum beteiligt sich das Netzwerk an Ressource Architektur?

Das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e.V. ist die Plattform für alle baukulturell Aktiven und Interessierten in unserem Bundesland. Genau in dieser Funktion sind wir im Rahmen der REAL ESTATE ARENA tätig geworden: Wir haben für alle beteiligten Berufsverbände (BDA, BDLA, BDB, BDIA), die Architektenkammer, die Universität Hannover / Fachbereich Architektur sowie die Hochschule Hannover / Fachbereich Innenarchitektur die Anmeldung, die Koordination, die Abwicklung der Finanzen, die Öffentlichkeitsarbeit über unseren Newsletter und den Versand der Einladungen an unseren landesweiten Verteiler übernommen und uns natürlich an allen inhaltlichen Diskussionen, der Programmgestaltung und der Betreuung des Standes auf der Messe aktiv beteiligt. Es hat sich gezeigt, dass alle Beteiligten unter diesem gemeinsamen, quasi „neutralen“ Dach besser denn je zuvor zusammen gearbeitet haben. Und dass dadurch ganz andere, bessere Ergebnisse erzielt werden, können als wenn sich die einzelnen Akteure alleine auf den Weg machen. Von besonderer Bedeutung war ferner die unglaublich gelungene Einbeziehung der Studenten in den gesamten Prozess des Entwurfs, der Realisierung und des laufenden Betriebs des gemeinsamen Standes „ressource architektur“. Hier wurde deutlich, welch großes kreatives Potential in den Studierenden steckt und wie motiviert sie sind, wenn ihre Arbeit auch öffentlich sichtbar wird. Es war das erste Mal, dass die Studenten in interdisziplinären Teams Architektur/Innenarchitektur zusammen gearbeitet haben – gerne hätten wir zukünftig

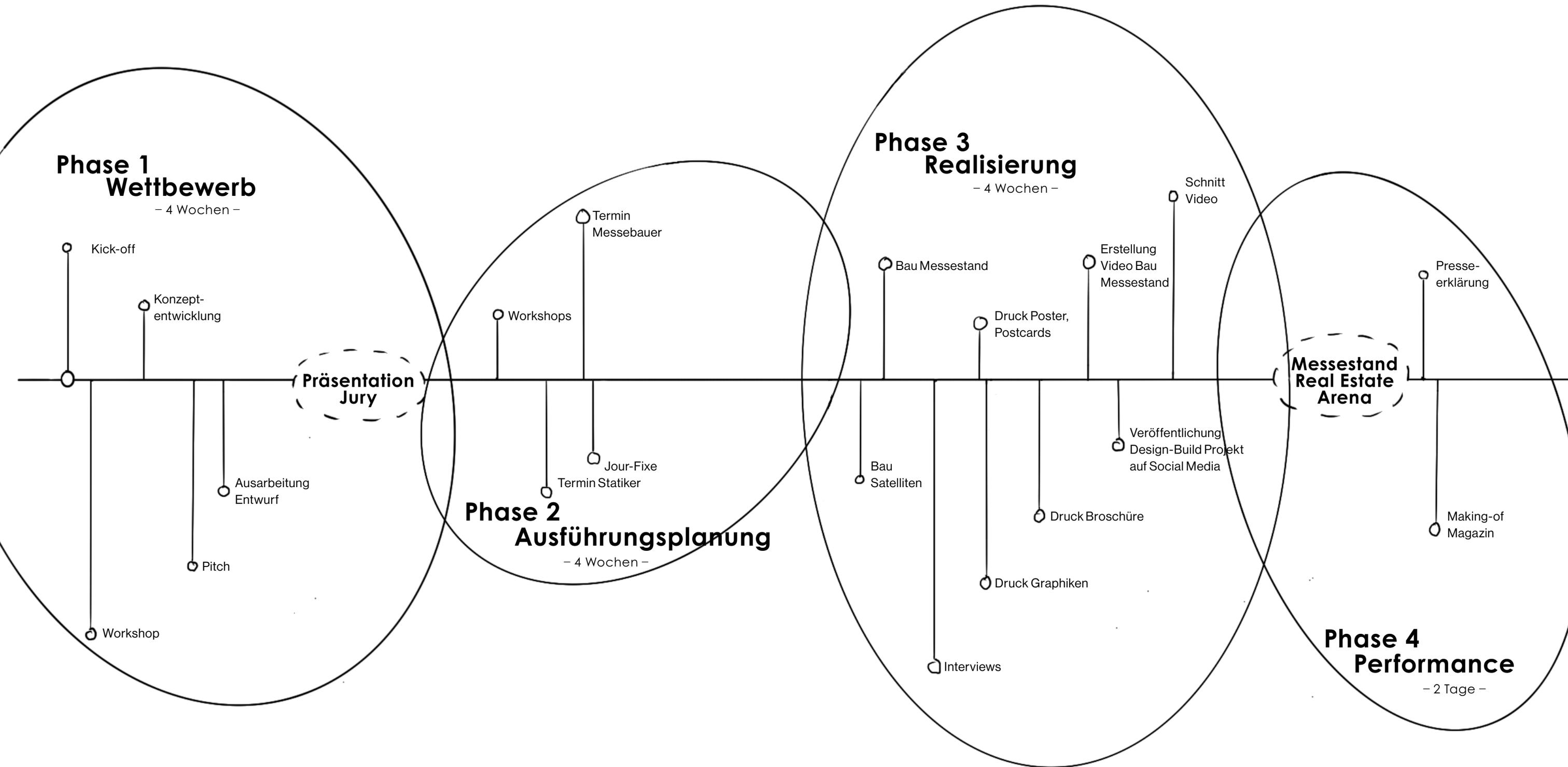


auch Studierenden der Landschaftsarchitektur dabei. Die Resonanz bei den Besuchern der Messe war durchgehend so beeindruckend, dass das Netzwerk Baukultur natürlich auch weiterhin gerne dabei sein wird. Schon demnächst werden wir damit beginnen, gemeinsam mit allen Beteiligten Ideen für unseren nächsten Auftritt auf der REAL ESTATE ARENA 2023 zu entwickeln. Im übrigen träumen wir davon, in Hannover zukünftig ein „Haus der Baukultur“ zu haben, in dem nicht nur unsere Geschäftsstelle untergebracht ist, sondern in dem jederzeit die Möglichkeit besteht, Veranstaltungen von und mit Schulklassen, Studierenden, Bürgerinnen und Bürgern, Vertretern von Politik und Verwaltung sowie den oben genannten Institutionen und Verbänden zu aktuellen baukulturellen Themen an zentraler, schon von außen gut sichtbarer Stelle durchzuführen. Erste geführte Gespräche geben Anlass zur Hoffnung!

Die Premiere der „Langen Tafel der Baukultur“ im Sommer 2021 in den Herrenhäuser Gärten anlässlich der Sommerreise der Bundesstiftung Baukultur und der jährlichen Mitgliederversammlung des Netzwerk Baukultur in Niedersachsen.



Flow Zeitschiene



Flow Kick-off

Rebekka Wandt

Der Auftakt des Projektes begann mit einem Kick Off Termin in der Architektur Fakultät. Zu Gast waren alle Stellvertreter der Verbände. Die beteiligten Verbände stellen sich mit ihren Themen den Studierenden vor. So präsierte zum Beispiel der Bund Deutscher Architekten und Architektinnen das Thesenpapier "Haus der Erde". Die Architektenkammer Niedersachsen vertreten durch den Präsidenten Robert Marlow präseniere unter anderem auch die Vorstellungen der Bundesarchitektenkammer. Die Studierenden hatten die Möglichkeit Fragen zu den verschiedenen Thematiken zu stellen. Es ging um Nachhaltigkeit und die Frage: „Wie können wir die 400.000 Wohnungen schaffen?“ Direkt danach haben sich die Studierenden in ihren Gruppen zusammen gefunden und sind in die Wettbewerbsphase eingestiegen. Bei einem PinUp wurden dann erste Ideen und Konzepte für den Messestand präsentiert.



Vor der Jury werden die enstandenen Entwürfe präsentiert. (rechts)



Flow Design Build Projekt

Ein Messestand für die Messe Hannover in Kooperation mit der Leibniz Universität, der Hochschule Hannover, der Architektenkammer Niedersachsen, BDA, BDIA, BDLA, BDB und dem Netzwerk Baukultur Niedersachsen



Ein anderer Messestand.

Der Messestand soll dazu aufrufen, „out of the box“ zu denken, neue Lösungen zu suchen, und wird dafür die Energie und Ideen der jungen oder zukünftigen Architekt*innen auf die Bühne bringen. Der Messestand soll eine Attraktion der neuen Immobilienmesse werden - und soll Architektur neu in Diskussion und Austausch mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteur*innen bringen.

Der Messestand wird als Design Build Projekt an der LUH und der HsH realisiert. In einem Wettbewerb schlagen gemischte Teams von Studierenden Projekte dafür vor und präsentieren sie in einem Pitch, im Austausch mit den beteiligten Architekturorganisationen. Im Konzept geht es sowohl um inhaltliche Aussagen, Inspirationen, Fragen, Ideen als auch um deren Vermittlung und das räumliche und gestalterische Konzept des Stands und der Aktivitäten, die sich dort abspielen werden. Anschließend werden alle gemeinsam das ausgewählte Projekt im Detail

planen, bauen, auf der Messe installieren, dort präsentieren und sich in Diskussion zur Zukunft des Bauens und der Architektur engagieren. Videos sollen eine wichtige Rolle spielen, als „making of“ und Teil der Installation. Im Design Build Projekt sollen auch begleitende graphische Materialien wie Postkarten, Poster, Flyer, Broschüre sowie Social Media erarbeitet werden. Ein möglicher Ansatzpunkt für den Messestand ist „400.000“, die aktuell geplante Zahl jährlichen Wohnungsneubaus in Deutschland - dazu lassen sich viele Fragen stellen und Ideen daran aufhängen.

Für die Teilnahme werden ca. 10 Studierende der LUH und 10 der HsH ausgewählt. Die Studierenden der LUH können aus dem B.Sc. Architektur (ab 5. Sem.) oder dem M.Sc. Architektur und Städtebau kommen. Das Design Build Projekt wird in zwei kombinierten Lehrveranstaltungen organisiert, einem Seminar (5 ECTS) für Recherche und Performance und einem Projekt Kurz (5 ECTS) für Entwurf und Bau des Messestands. Start ist am 15.02., die Performance auf der Messe am 18./19.05.2022.

Flow Designbuildproject

Ein Messestand für die Messe Hannover in Kooperation mit der Leibniz Universität, der Hochschule Hannover, der Architektenkammer Niedersachsen, BDA, BDIA, BDLA, BDB und dem Netzwerk Baukultur Niedersachsen

1 Phase: Wettbewerb

Ort: Arbeitsraum LUH C021

15.02. 13:00-17:00
17.02. 10:00-18:00
22.02. 13:00-17:00
...
15.03. 13:00-17:00

Kick-off Workshop. Briefing, Intro
Workshop
Pitch
Korrekturen
Präsentation, Jury

2 Phase: Ausführungsplanung

Ort: Arbeitsraum LUH C021

16.03.-15.04.

mit Workshops und Besprechungen

3 Phase: Realisierung

Ort: Werkstatt/Arbeitsraum HsH

16.04.-15.05.

Bau Satellit, Messestand
Druck Graphiken, Poster, Postcards, Broschüre
Video, Social Media, Making-of Video

4 Phase: Performance

Ort: Messe Hannover

18./19.05.

Messestand Real Estate Arena

ANMELDUNG

für B.Sc. Architektur (ab 5.Sem.)
für M.Sc. Architektur und Städtebau

LEISTUNGEN

Projekt Kurz 5 ECTS
+ Seminar 5 ECTS

TEILNEHMER

10-12 Stud. LUH + 10-12 Stud. HsH

Ablauf unter aktuellen Covid- Richtlinien,
Teilnahmevoraussetzungen für diese besondere
Lehrveranstaltung 2G+ Booster.

AUFGABE

Die Messe Hannover will für den norddeutschen Raum eine neue Immobilienmesse positionieren. Dass dabei sowohl für die Zukunft der Branche, aber besonders auch im Hinblick auf gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel, Dekarbonisierung und soziale Inklusion wichtige Fragen gestellt und vor allem zukunftssträchtige Ideen diskutiert werden müssen: ist das Ziel eines Messestands, den die Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover (LUH) und die Fakultät Medien, Information und Design der Hochschule Hannover (HsH) mit den Berufsverbänden BDA, BDB, BDIA und BDLA sowie der Architektenkammer Niedersachsen und dem Netzwerk Baukultur Niedersachsen entwickelt.

Diese besondere Konstellation von allen für die Architektur aktiven Organisationen im Raum Hannover ist einmalig und zeigt das Engagement, die Architektur für die großen Herausforderungen zu positionieren. Ihre Rolle ist zentral, sie verbindet technologische, ökonomische und soziale Innovation mit Gestaltung, Kultur, Lebensräumen und Stadtentwicklung - ohne die die ehrgeizigen Zielen nicht erreicht werden können.



Flow Wände wandeln

Max Bender, Anna Bertram,
Vicky Frehe, Tessa Winkelmann



Wohnraum ist knapp und wir benötigen 400.000 neue Wohnungen.

Ist das wirklich der Fall? Haben wir tatsächlich 400.000 Wohnungen zu wenig und müssen diese neu bauen?

Fakt ist, das Wohnraum immer teurer wird und Menschen aus dem urbanen Raum vertrieben werden, weil sie es sich schlichtweg nicht mehr leisten können in der Stadt zu leben. Die, die es sich leisten können erwerben immer mehr Wohnfläche und belegen Kostbaren Wohnraum ineffizient und aus ökonomischer Sicht verschwenderisch.

Zudem werden Hausstände werden immer kleiner. Pro Person wird so mehr Raum verwendet als jemals zuvor.

Folge ist, dass weiterer Wohnraum durch Neubau mit den selben Größenstandards wie vorher auch geschaffen wird. Es wird mehr Boden versiegelt und Bestand wird eher abgerissen und neu gebaut als saniert. Problem ist oft aber nicht nur, dass es nicht genügend Wohnraum an sich gibt, sondern dessen Verteilung. Wohnraum steht an einer Stelle leer, wenn er an anderem Ort dringendst benötigt wird.

„Wände wandeln“ soll hier die Frage nach dem „Wie wir Wohnen“ hinterfragen und einen naheliegenden Lösungsansatz vorstellen.

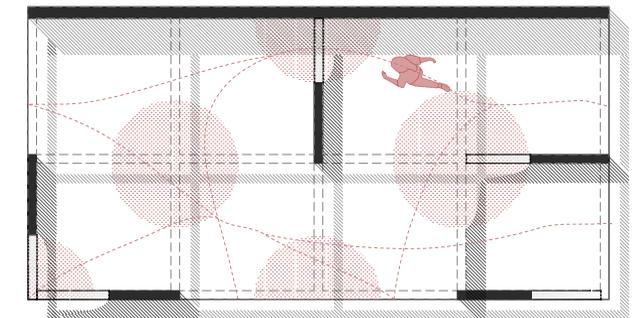
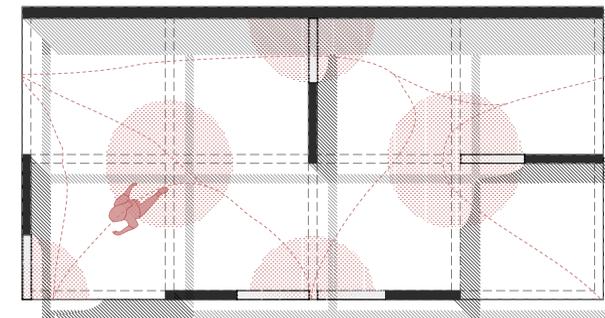
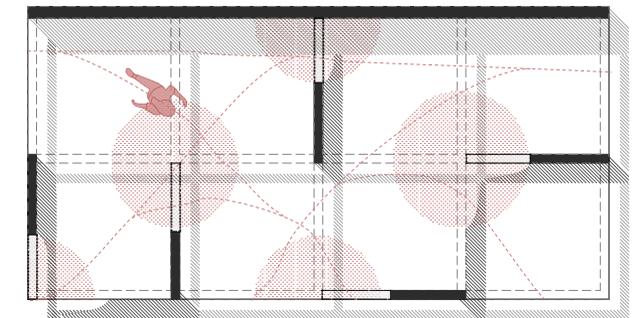
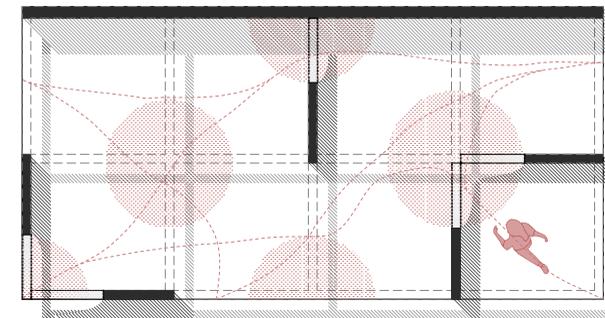
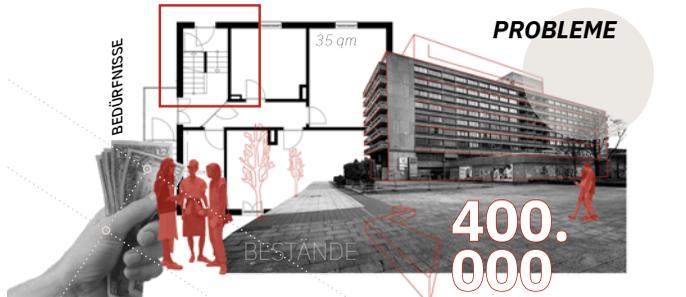
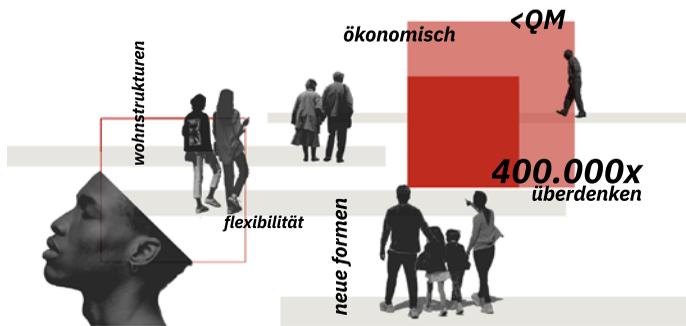
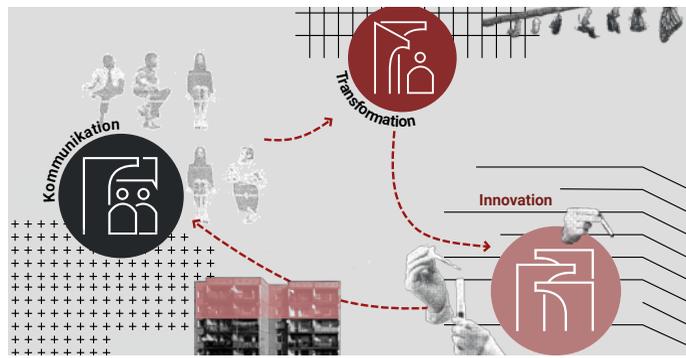
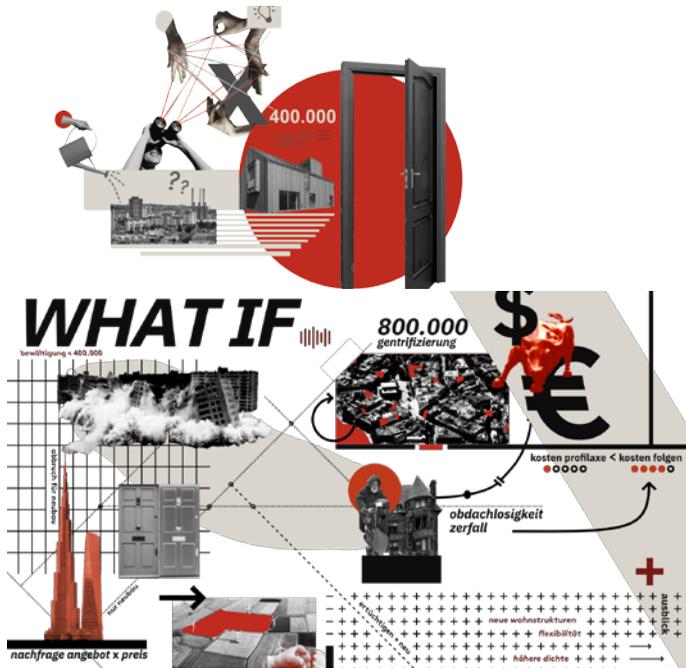
Wir müssen unsere Wohngewohnheiten überdenken und ändern. Zurück zu 35m² pro Person und Flexibilität im Wohnraum zu etablieren kann langfristig Kosten senken und immer Wertvoller werdende Fläche schützen.

Sich wandelnder Wohnraum, der freie Fläche mehrfach nutzt und intelligent mit Raum umgeht wird symbolisiert durch sich drehende Wände. So verändert sich der Raum stetig und

bildet immer neue Räumliche Eindrücke. Nachhaltigkeit durch Wiederverwendung, Mehrfachnutzung und Strukturen, die nicht so geplant sind, dass ein Wandel mit Vernichtung und Abfall verbunden sind. Auf der Messe konkret kann so nahtlos zwischen Informations- und Kommunikationsfläche gewechselt werden.

Selbstverständlich stellt das Schaffen solcher flexibler Räumlicher Lösungen, die aber keine schwindende Personalität und Spezifität zur Folge haben dürfen neue entwerferische Herausforderungen dar. Der Beruf der Architekt:innen und kreativer Denker:innen wird relevanter denn je um zeugungsfähige und Langfristige Projekte entwickeln zu können.

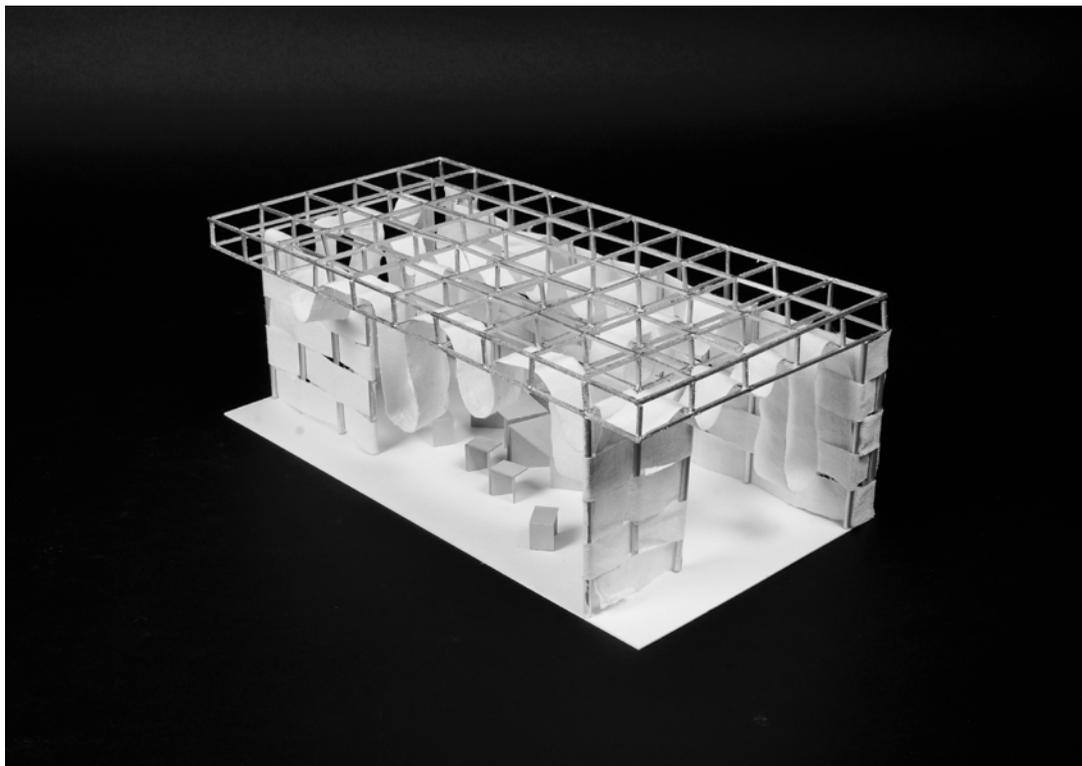
Da der Plan ist, den Lösungsansatz vorstellenden Entwurf selbst auf der Messe als funktionierenden Prototypen zu bauen und Kosten weitestgehend gering zu halten soll auf einfachste Materialien und Konstruktionsweisen zurückgegriffen werden. Wiederverwertbare Holzplatten und standardisierte Verbindungselemente ermöglichen dies.



Flow

Ein Dach für Dialog

Lina Nikolic, Helena Reinhard, Lisa Faller,
Antonia Reum, Ferdinand Helmecke



Nachhaltigkeit bedeutet Vielschichtigkeit - denn wir dürfen uns bei der Verantwortung des Bausektors in der Klimakrise nicht nur mit einzelnen, voneinander unabhängigen Problemen und Aufgaben befassen. Vielmehr müssen wir erkennen, dass es sich um ein zusammenhängendes, einander bedingendes Konglomerat an Aspekten handelt. Der Problematik einer einseitigen Themenbetrachtung soll eben dieses Messeprojekt entgegenwirken.

Dabei beginnt die Diskussion bereits vor der eigentlichen Messe. Die Thematik soll über den engen Kreis an Messebesuchern heraus an die breite Öffentlichkeit getragen werden. Farbige Satelliten im städtischen Raum schaffen im Vorfeld Raum für Dialoge, Meinungen, Positionen und Kommentare - auch über den Fachbereich hinaus. Somit werden Inhalte generiert, die im nächsten Schritt gebündelt auf die Messe getragen werden können. Ziel des Standes ist es, einen Raum für Dialog zu schaffen, um Positionen und Lösungsansätze zu diskutieren.

Dazu werden Stoffbahnen um ein herkömmliches Messebausystem gewoben und der Raum unter dem Dach zoniert. Im Grundzustand symbolisieren Impulse

auf hängenden Stoffen zu verschiedenen Fragen der Nachhaltigkeit im Bausektor die Vielschichtigkeit dieser Probleme. Der Stand lädt dazu ein, entdeckt zu werden und bietet Anreize, über die Impulse ins Gespräch zu kommen. Für Veranstaltungen auf dem Messestand können die hängenden Stoffbahnen angezogen und damit ein flexibler Raum geöffnet werden, der nun noch stärker durch das Dach gefasst und charakterisiert wird. Einfach zu verstauendes Mobiliar kann nach Bedarf auf der Fläche genutzt werden. Um situationsbedingt reagieren zu können, lassen sich Tische und Hocker aufrollen und beliebig aneinander stellen. Die einfache Bewegbarkeit der Hocker lädt zur flexiblen Anordnung dieser ein und soll diverse Gesprächssituationen ermöglichen.

Da der Messestand zur temporären, einmaligen Nutzung vorgesehen ist, konzentriert sich der Entwurf darauf, möglichst wenig neue Materialien einzusetzen und zirkulär zu denken: Das Messebausystem wird geliehen und kann nach der Nutzung zurück in eben diesen Kreislauf eingeführt werden. Die Möbel lassen sich in ihrer Einfachheit schnell verstauen und für zukünftige Veranstaltungen weiter nutzen.

MEINUNGEN SAMMELN



KAMPAGNE



VISION

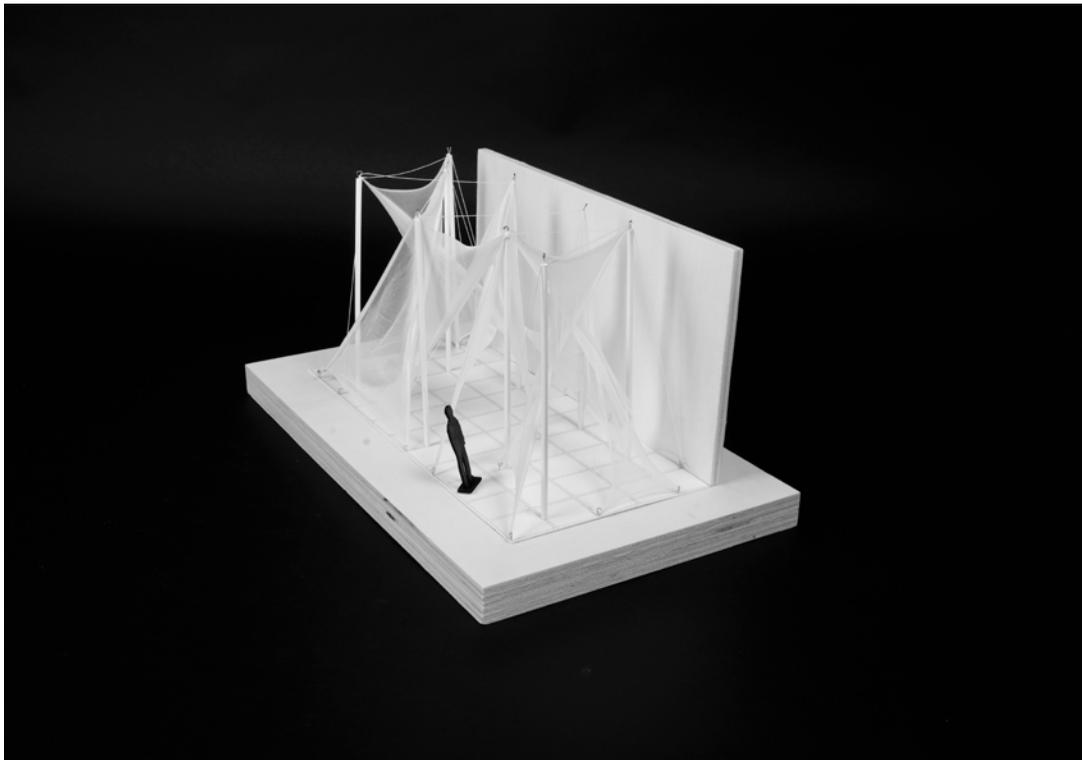


DIALOG



Flow [BAU]stoffe

Vivian Ebeling, Jannika Rehkopf,
Viviane Hilsenbek, Niclas Thiry



Der Fokus unseres Konzepts liegt in der Wandelbarkeit, Anpassungsfähigkeit und allgemein in der Flexibilität von Bauwerken. Hierzu haben wir uns die Frage gestellt, wie ein Gebäude geplant und gebaut werden kann, dass es möglichst lange als ganzheitlich betrachtbare Ressource im Kreislauf bleibt. Ein Gebäude muss, unserer Meinung nach, flexibel auf neue Situationen reagieren können, indem es durch einfache Maßnahmen oder gute Grundrisse verschiedene Nutzungen abbilden kann.

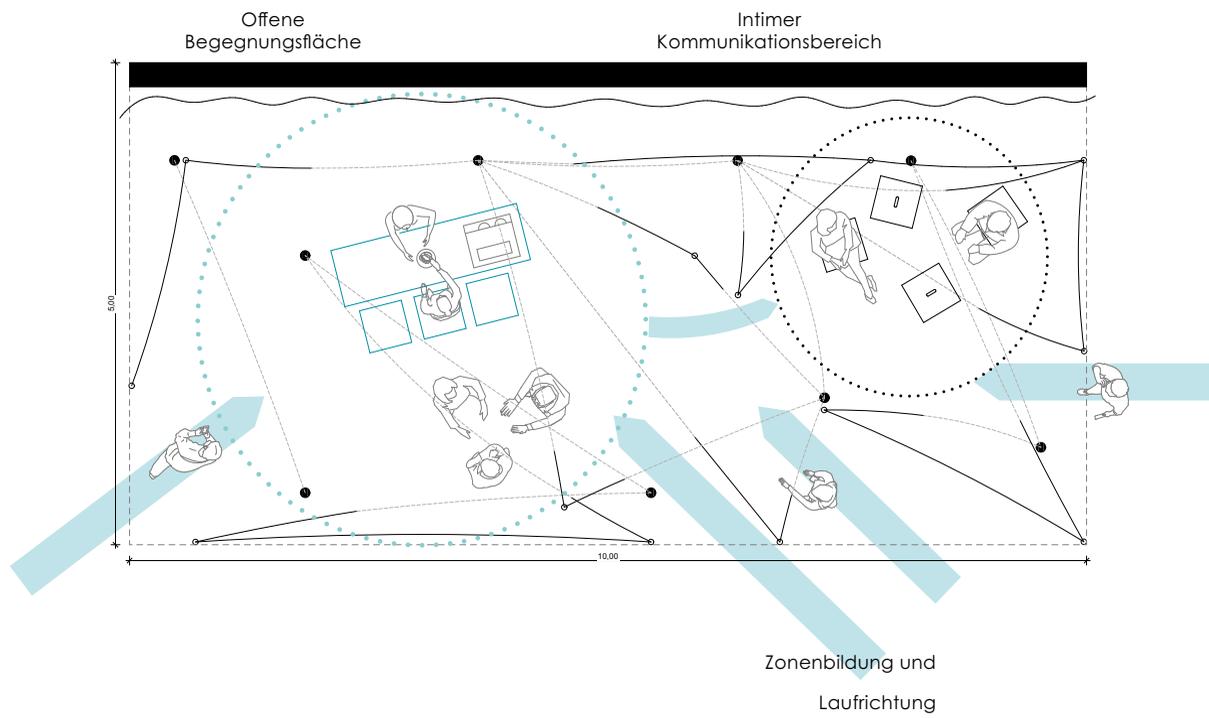
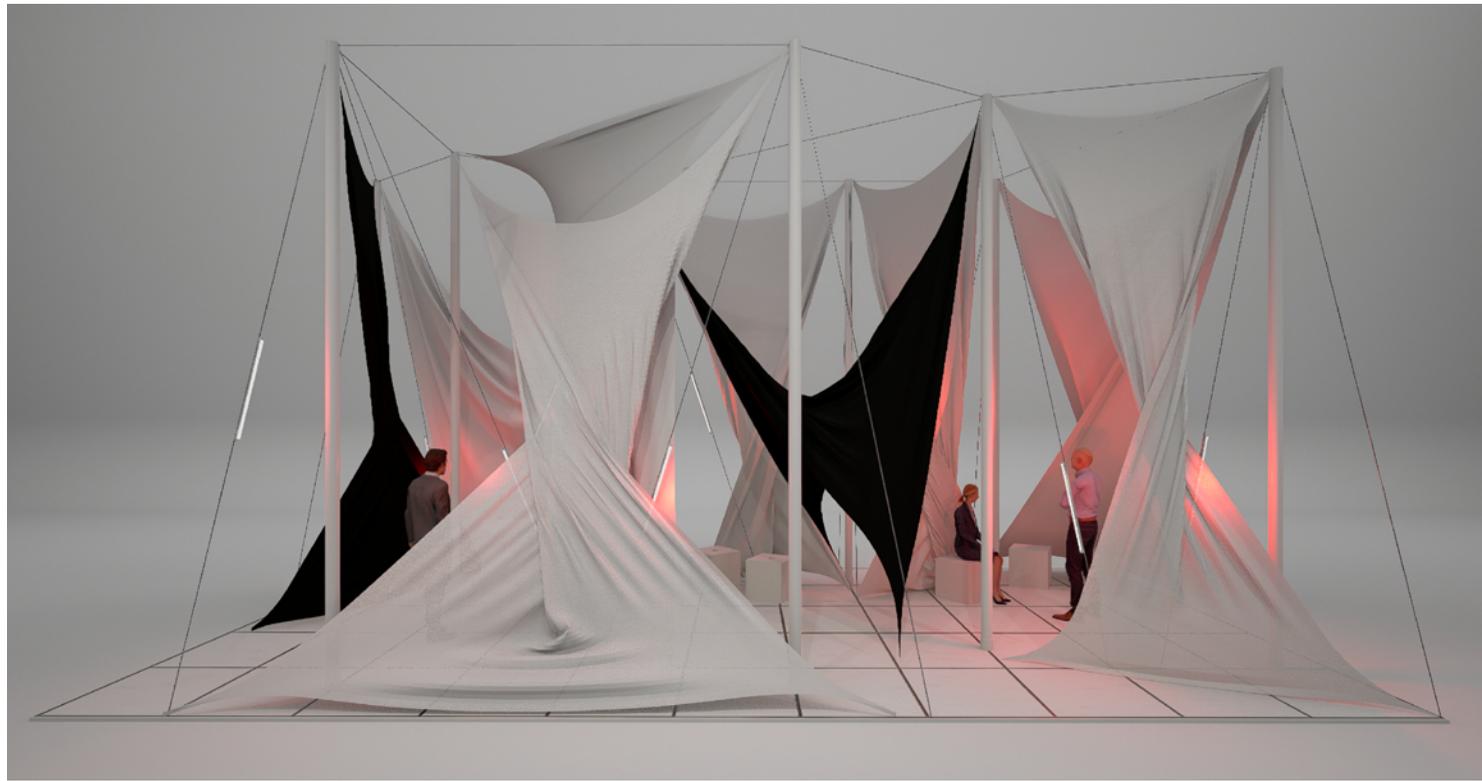
Diese Flexibilität haben wir durch Begriffsassoziationen und Bildmetaphern in ihre Materialität überführt. Dadurch sind die Materialien Tuch als Sinnbild für das Bewegliche, locker Hängende sowie Stahl als starres, gespanntes oder stehendes Element aufgetreten, welche auch im Entwurf eine Rolle spielen. Durch Referenzen, mit denen wir von Anfang an gearbeitet haben, wurde unsere Idee weiter geschärft und waren stets die Basis für weitere Überlegungen. Die Referenzen zeigen die spannende Wirkung mit dem Material Tuch in Kombination mit Lichteinfall und Überlagerung.

Bei der Ausrichtung des Entwurfs haben wir uns an den Sichtachsen sowie den Beziehungen zu anderen Ständen orientiert. Vor allem die Beziehung zwischen der offenen

Konferenzfläche und unserem Stand war uns wichtig, weshalb zu dieser Seite ein öffentlicherer Bereich und der Hauptzugang geplant ist. Ein intimerer Bereich bildet sich zur anderen Seite aus, welcher für persönlichere Gespräche gedacht ist. Die beiden Zonen werden durch gespannte Tücher räumlich ausformuliert, die teilweise durch Bedruckung auf das Thema des Standes hinweisen sollen. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungen werden verschiedene Eingangssituationen durch die Hängung der Tücher ausgebildet, welche individuell je nach Standprogramm verändert werden können.

Für die spätere Umsetzung haben wir uns hierbei ein einfaches System überlegt, das flexibel auf unterschiedliche Standgrößen und -formen reagieren kann. Durch ein verschraubbares Bodenraster aus Stahlprofilschienen können an unterschiedlichen Stellen Stützen, Abspannseile sowie Umspannmöglichkeiten für die raumbildenden Tücher eingebracht werden. Durch die simple, kubistische Form der Holzmöbel wird der Kontrast zu den frei gespannten Tüchern unterstrichen.

Die bedruckten Tücher sollen auf das Konzepts und die Real Estate Messe auch im städtischen Raum aufmerksam machen, indem sie dort an prominenten Stellen in der Stadt angebracht werden.



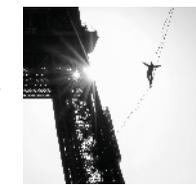
beweglich



starr



locker



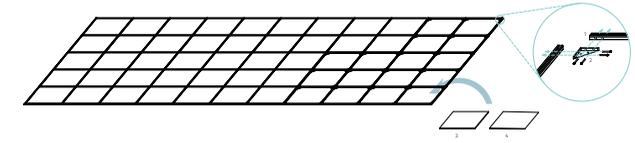
gespannt



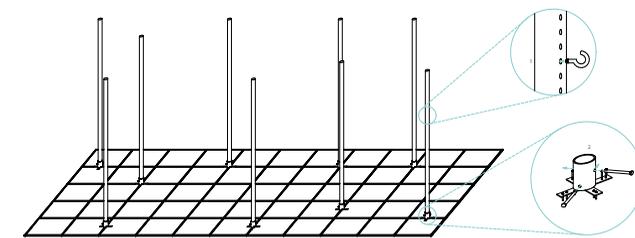
hängend



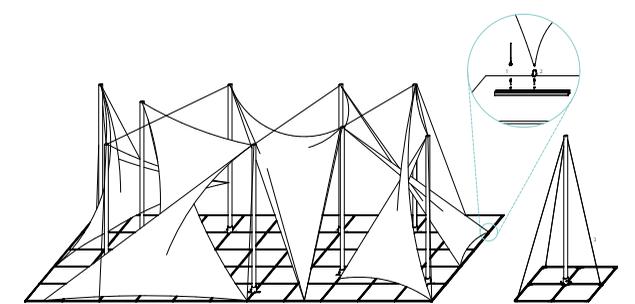
stehend



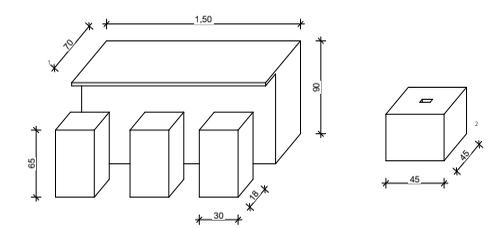
Steckbodenraster



Stahlstützen mit Stützenschuh



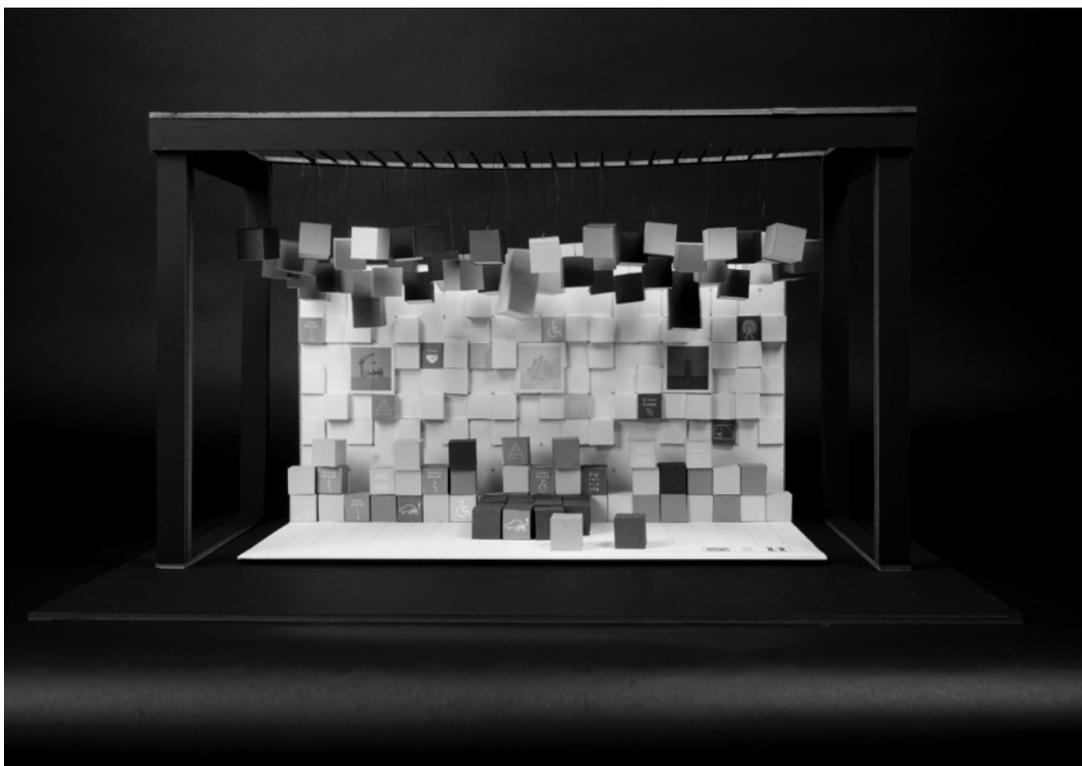
Gespannte Tücher und Drahtseile



Einfach Holzmöbel

Flow 1:1 ONEtoONE

Amelie Miller, Fabian Raue,
Jean Sauerländer, Niklas Meyer



Unsere Vision für das Messeprogramm der „Real Estate Arena“ war es, einen zentralen und interaktiven Marktplatz zu generieren. Dadurch wollten wir den Vertreter:innen größerer und kleinerer Verbände die Chance bieten, über Architektur im Kontext gegenwärtiger Standards und zukünftiger Notwendigkeiten zu diskutieren. Hierbei sollten alle Anwesenden ihre jeweiligen Standpunkte selbst bewerben und sich vernetzen können. Es war von großer Bedeutung, dass sich die Menschen vor Ort - vielleicht auch durch Zufall - unmittelbar begegnen und austauschen können. Für die konzeptionelle Umsetzung dieses Szenarios bedurfte es einen hohen Grad an Flexibilität und Einfachheit im Design, um auf alle Wünsche und Situationen vor Ort reagieren zu können.

Deswegen stellte unsere Standidee eine Art zweidimensionale Leinwand dar, die in ihrer finalen Ausformulierung einen dreidimensionalen Raum mit greifbaren Würfeln aufspannen sollte. Die Idee vom Aufstellen von Verhältnismäßigkeiten und 1:1-Übersetzungen war am Ende auch namensgebend für das Projekt.

Die angedachte thematische Schwerpunktsetzung, welche im Falle einer baulichen Umsetzung von allen Beteiligten noch hätte ergänzt werden können, sollte sich um die prägenden Themen der Zukunft wie Nachhaltigkeit, Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit drehen. Kategorisch ließen sich diese den drei übergeordneten Themen Technik, Lebensraum und Ressource zuordnen. Im Vorfeld waren Interviews, Teaser, Film- und Tonaufnahmen geplant, die sowohl analog als auch digital publiziert worden wären, um die Ansichten seitens der Verbände und Hochschulen als inhaltliche Untermauerungen

einzuholen. Damit diese am Messestand für alle einsehbar gewesen wären, hätte die Rückwand wie ein mit Schrift bedrucktes Plakat, was durch Bilder und Videos via Beamer im ständigen Wandel gewesen wäre, fungiert. Farbakzente gäben Klarheit über die Kategorien und Hinweise auf die Kopplung zwischen den Grafiken und Kuben, die wiederum detaillierte Informationen über die Statements bereitgehalten hätten.

Da eine beständige und angeregte Kommunikation auf unserem Stand das Hauptmedium ausmachen sollte, waren interaktive Gesprächs-Szenarien geplant, die auf aktuelle Stimmungen hätten eingehen können und die über den Tag hinweg gemäß eines groben Zeitplanes gewechselt hätten. Beispielhafte Interaktionen waren „Halb 10“, „Public Speaking“, „Tafelrunde“, „Speed Dating“ und „After Work“. Solche Programme vermögen es jeden Kommunikationstypen anzusprechen, da sowohl vertraute 4-Augengespräche, als auch Gruppendiskussionen oder eine One-(Wo)Man-Show möglich gewesen wäre. Ein sich ständig transformierender Stand hätte zudem immer wieder Aufmerksamkeit auf sich ziehen und die Neugierde beim Publikum von Neuem entfachen können. Um die Ansprüche an Flexibilität und Einfachheit auch konstruktiv umzusetzen, entwarfen wir einen multifunktionalen Cube, der auf einem simplen Fertigungs- und Stecksystem basiert. Mittels einer Fräsdatei und der Integrierung eines ökologischen und witterungsbeständigen Materials, hätten die Kuben auch nach der Messe beliebig weiterbenutzt, vervielfältigt oder recycelt werden können, was final auch eine Widerspiegelung der Ansprüche an zukünftige architektonische und stadtplanerische Projekte hätte sein können.

Halb 10



Public Speaking



Tafelrunde



Speed Dating



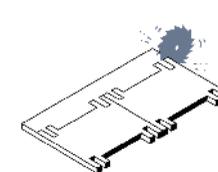
After Work



Einscannen



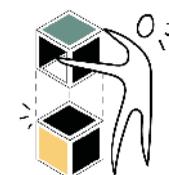
Ausfräsen



Zusammenstecken



Kreativ werden



Flow Unter einem Dach

Kimberly Rahn, Max Passgang, Melanie Weber,
Malin Osterheider, Paul Schomburg



Ausgangslage

Die Wohnungsnot in Deutschland macht sich immer stärker spürbar. Besonders in unser Großstädten wird Wohnraum immer knapper und folglich auch immer teurer. Laut der deutschen Bundesregierung sind so 400.000 Wohnungen pro Jahr nötig, um eben dieser Wohnungsnot entgegenzuwirken.

400.000 Neubauten benötigen Fläche, sowie Material, um realisiert zu werden. Jedoch ist Material knapp und freie Versiegelungsfläche ist ebenso kaum verfügbar. Aus diesem Grund gibt es nicht die eine Lösung, um die benötigten Wohnungen zu Verfügung zu stellen. So findet man die 400.000 nicht nur in Neubauten, sondern viel mehr in Bestandsgebäuden in der Stadt, aber auch in der Peripherie. Folglich werden neben dem Wohnraum vor allem neue Lebenskonzepte benötigt, die auf diese Weise das Leben auf dem Land deutlich attraktiver machen. Aus diesem Grund sind wir der Ansicht, dass eine ganzheitliche Planung ein gezielter Lösungsweg ist der Wohnungsnot entgegenzuwirken, da im Dialog der Akteure ein noch zu wenig genutztes Potential aufzufinden ist.

Unser Entwurf möchte daher besonders vor dem Hintergrund der hohen CO² Emissionen auf den drastischen Materialverbrauch in der Baubranche aufmerksam machen. Es muss ein Umdenken stattfinden. Dafür möchten wir mit unserem Messestand insbesondere das Material in den Vordergrund

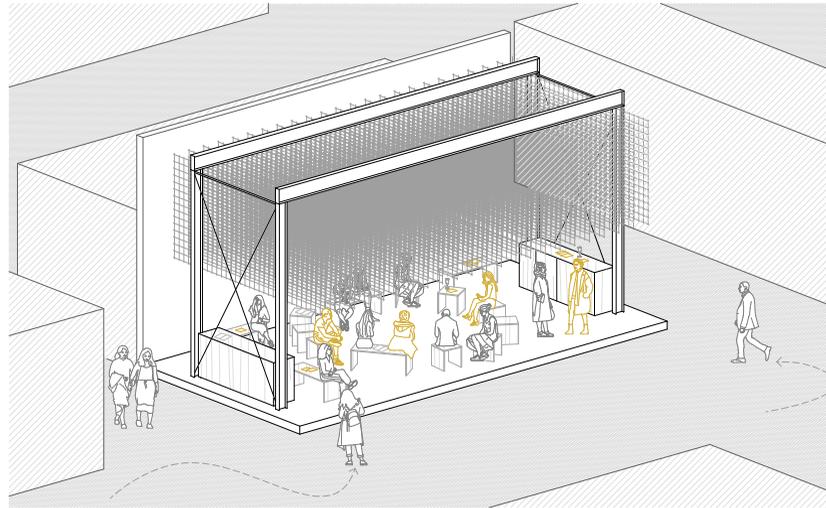
stellen, welches eine neue Wertschätzung erfahren sollte. Denn wie sollen wir 400.000 Wohnungen im Jahr bauen, wenn schon jetzt das klassische Baumaterial knapp zu werden scheint?

Das Konzept

Aus diesem Grund haben wir uns für Bewehrungsmatten als Hauptmaterial entschieden, dabei symbolisiert Stahl nicht nur das (verborgene) Material, sondern steht viel mehr für eine flexible und klassische Planung und Bauweise. Zudem stellt die goldene Farbe den Wert der Materialien überspitzt dar.

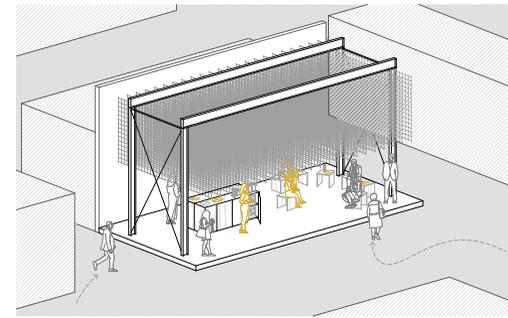
Auf der anderen Seite wird durch den goldenen Farbton auf das Paradoxon der „Vergoldung“ von Raum aufmerksam gemacht. Schließlich kann 400.000x Investorenbauten für die gehobene Mittelschicht nicht unsere Antwort auf den Wohnraumangel in Deutschland sein.

Denn „Wohnraum ist keine Währung – Material schon.“

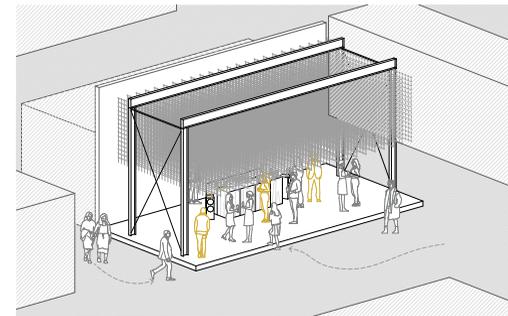


Dialog

Szenarien



Zentraler Tisch

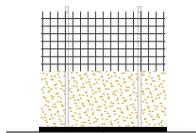


Feiern

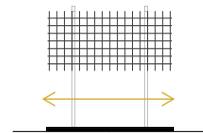
Konzept



Öffnungen zu allen Seiten



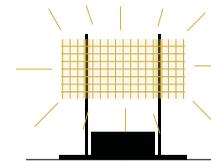
Dach spannt auf



maximaler Durchblick
und Einblick

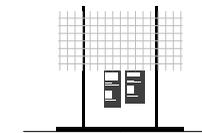


Theken als 2 Pole



Licht und Material

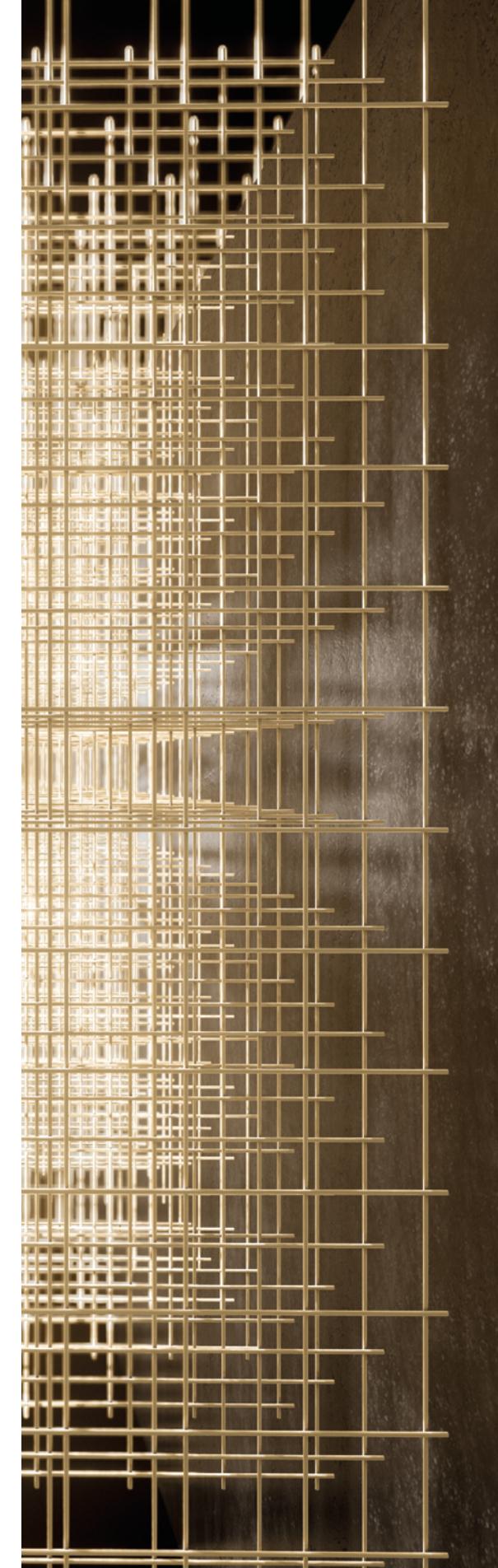
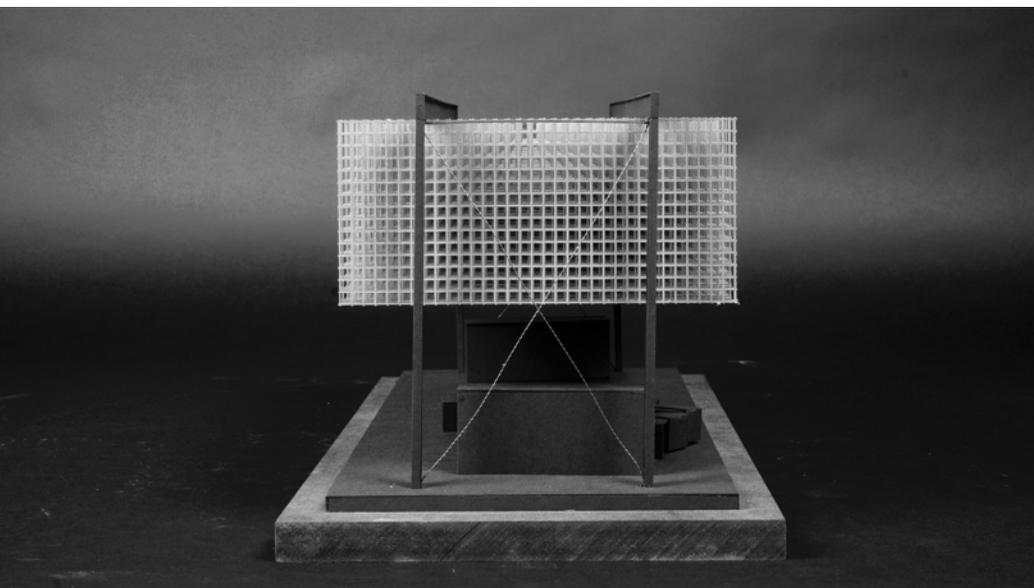
Medienwirkung



Querseite mit sichtbaren
Medien



Längsseite mit sich
zurücknehmenden Medien





Flow Ausführungsprojekt

Kimberly Rahn, Max Passgang, Melanie Weber,
Malin Osterheider, Paul Schomburg

Die Umsetzung

Um die Masse des Materials spürbar zu machen und den eigentlichen Wert zu betonen, werden die Matten an einem Tragwerk aus Stahlrahmen über die BesucherInnen gehangen und befinden sich etwa in einer Höhe von 2.20m. Darunter entsteht eine Diskussionsplattform mit maximalen Einblicken von Außen und durch die besondere Konstruktion wird Aufmerksamkeit erregt und es regt zu Kontroversen an.

Der freie Raum schafft eine offene Fläche für eine maximale Flexibilität auf dem Messestand. Das Mobiliar besteht aus zwei Tresen und bildet dadurch zwei Pole aus, die über Rollen verschiebbar sind. Die Tresen werden dabei durch Hocker ergänzt, die verschiedene Szenarien des Zusammenkommens ermöglichen.

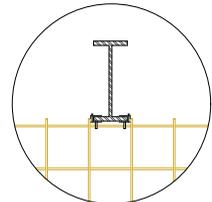
Nach der Messe unters Messer?

Das Konzept der Weiterverwendung der Materialien für den Messestand wurde bereits beim Entwurf mitgeplant. Das Stahltragwerk ist reversibel und kann auseinandergeschraubt und dadurch in neuen Projekten wieder zum Einsatz kommen. Auch die Befestigung der Stahlmatten ist reversibel. Die Drahtseile können nach dem Messeauftritt wieder gelöst und weiterverwendet werden. Die Stahlmatten werden an die Baufirma zurückgegeben und finden eine Wiederverwendung im Bau als Bewehrung. Die Möbel kommen zukünftig in den Hochschulen zum Einsatz und erfüllen daher den Aspekt der Nachhaltigkeit durch eine Dauer der Nutzung. Der aufgedoppelte Boden, die Beleuchtung und die Befestigung der Matten sind geliehen und werden zurückgeben für die Verwendung auf den nächsten Messen. Zuletzt dient der schwarze MDF-Boden in der Zukunft als Modellbausockel von vielen schönen Architekturmodellen.

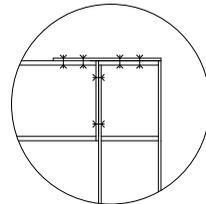
Das Fazit daraus ist daher, dass sich das Planen mit Planern in jeglicher Hinsicht lohnt. Unser Stand wurde ressourcenschonend geplant, da er in den Materialkreislauf rückführbar und zudem noch funktional und ästhetisch-ansprechend ist.

Flow Ausführungsprojekt

Kimberly Rahn, Max Passgang, Melanie Weber,
Malin Osterheider, Paul Schomburg

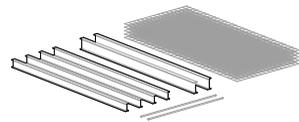


Trägerkrallen
reversibel



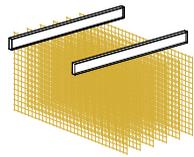
Rahmenecke
reversibel

44 Baustahlmatten Q 188A
4,85m x 2,3m Ø6mm



Baumaterial

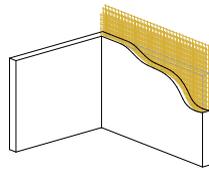
1. 44 Baustahlmatten Q 188 A
2. 6 Stahlprofile I 280 / IPE 220
3. Rundrohr



2 Stahlträger I 280
mit Kopfplatten

Installation

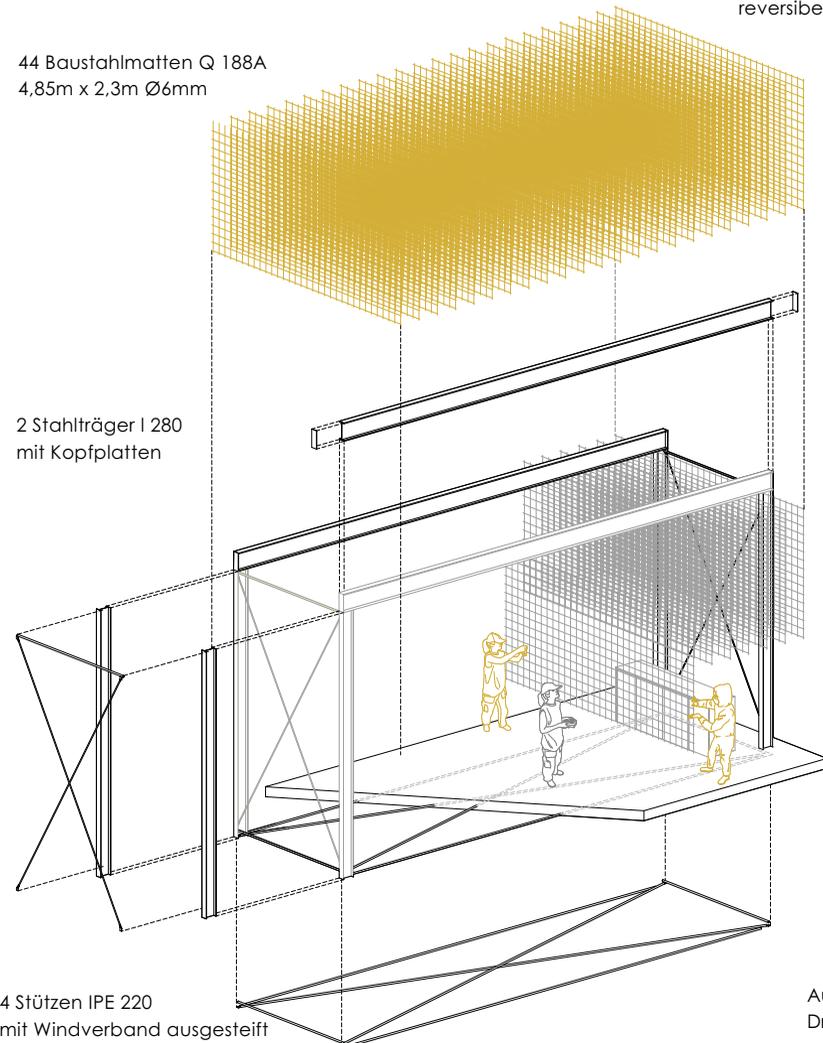
1. Goldener Raum
2. Tragwerksrahmen
3. Aussteifung



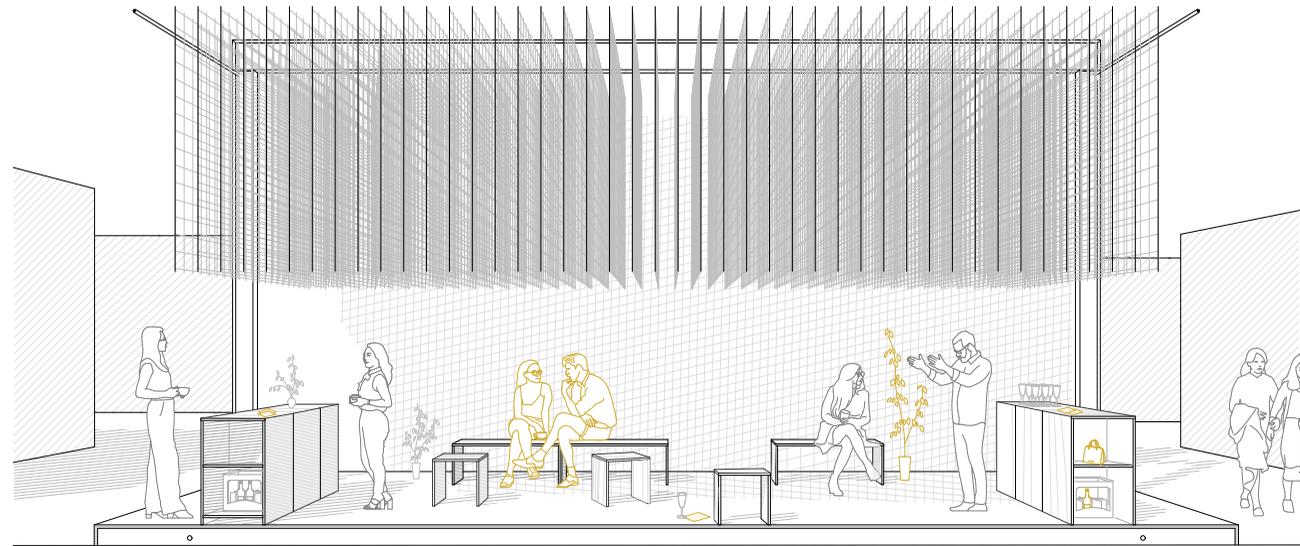
Nachnutzung

1. Stahlbetonbewehrung
- 2./3. Weiternutzung des aus-
gesteiften Rahmens für besondere
Ereignisse

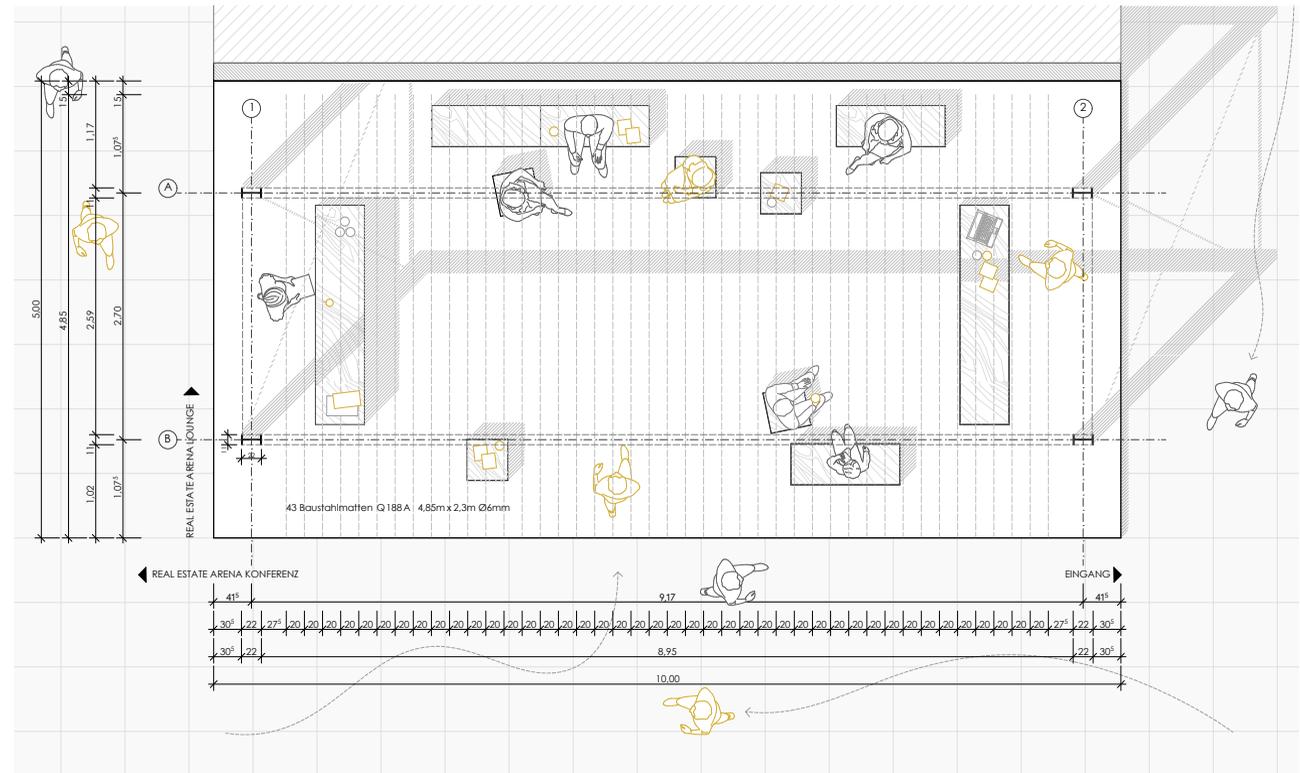
4 Stützen IPE 220
mit Windverband ausgesteift



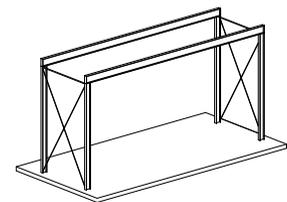
Aussteifung im Sockel
Druck und Zugstäbe



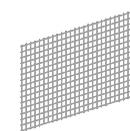
Längsschnitt



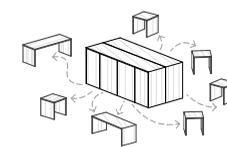
Grundriss



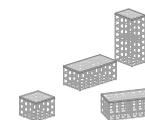
Das Tragwerk
Stand für die Verbände zur
Repräsentation auf Veranstaltungen



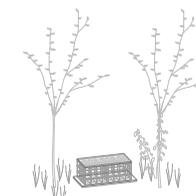
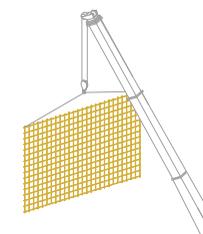
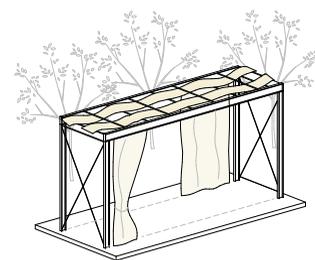
Die Matten
Zurück zur Baustelle



Die Möbel
Mobilier zum Ausleihen für Events
und Veranstaltungen

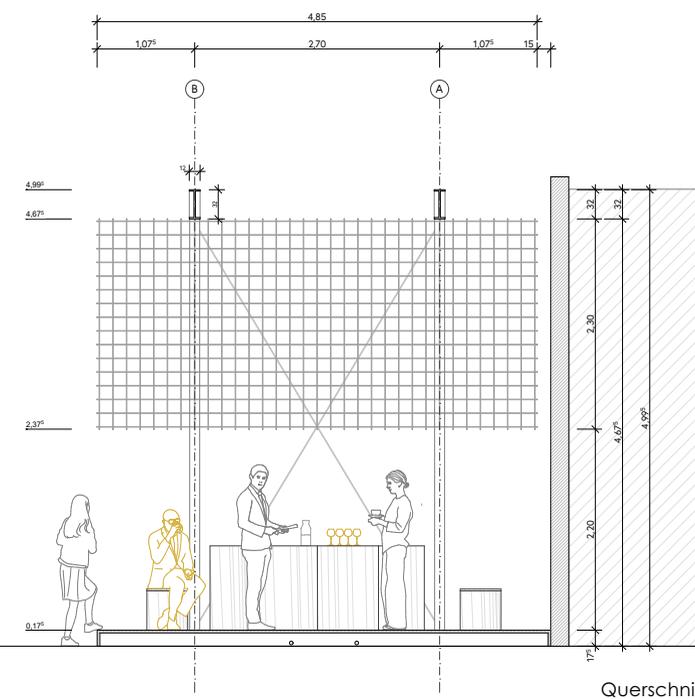


Die Satelliten
Übergabe an Stadtraum, Stadt-
verwaltung und Hochschulen



**Reuse and recycle me,
please!**

ARCHLAND



Querschnitt

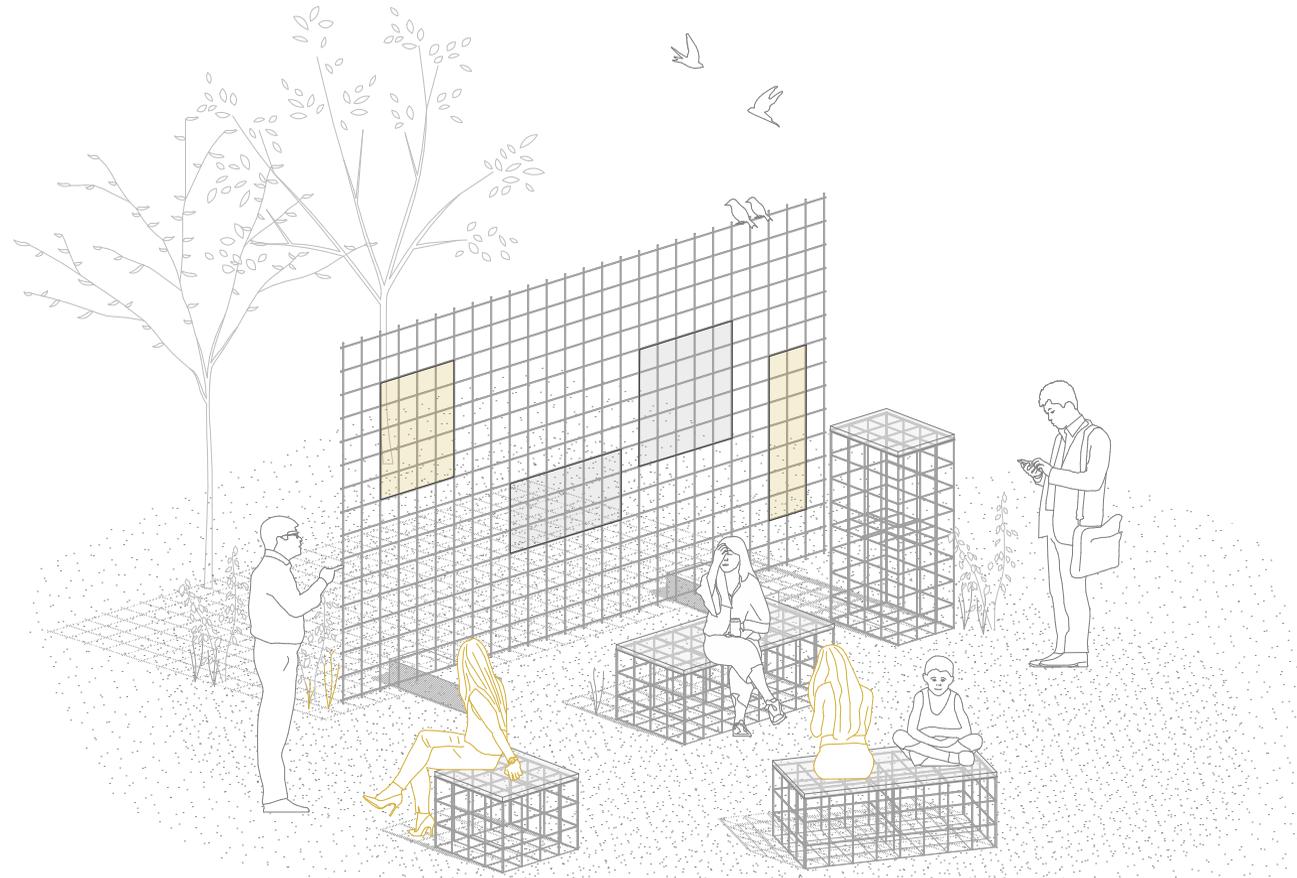
Action Werkplanung



Im wöchentlichen Jour fixe werden in der Ausführungsplanungsphase die Ergebnisse aus den Einzelnen Arbeitsgruppen zusammengetragen. (links)

Ein erster Besuch bei „Holz und Technik“ in Springe bringt aufschluss über Material und Technik, die verwendet werden kann. (recht)

Abb. von -
68 Max Bender
69 Vivian Ebeling, Lisa Fallner



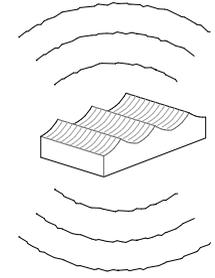
think out of the hall “Aufhänger” in der Stadt

Als Hauptmaterial für die Satelliten wurde sich auch für Bewehrungsmatten entschieden. Dabei symbolisiert Stahl nicht nur das (verborgene) Material, sondern steht viel mehr für eine flexible und klassische Planung und Bauweise. Die goldene Farbe stellt den Wert der Materialien überspitzt dar und auf der anderen Seite wird durch den goldenen Farbton auf das Paradoxon der „Vergoldung“ von Raum aufmerksam gemacht. Denn 400.000x Investorenbauten für die gehobene Mittelschicht, kann nicht unsere Antwort auf den Wohnraummangel in Deutschland sein.

“Wohnraum ist keine Währung – Material schon.“

Action Satelliten

0 Radius der Messe erweitern und Message verbreitern

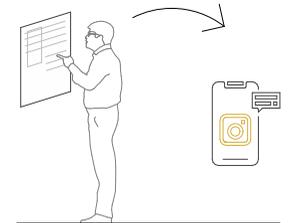


1 Nutzung als niederschwelliges Stadtmobiliar



2 sich informieren

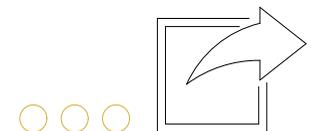
Digitale Plattform als Verbindung von Satelliten und Messestand

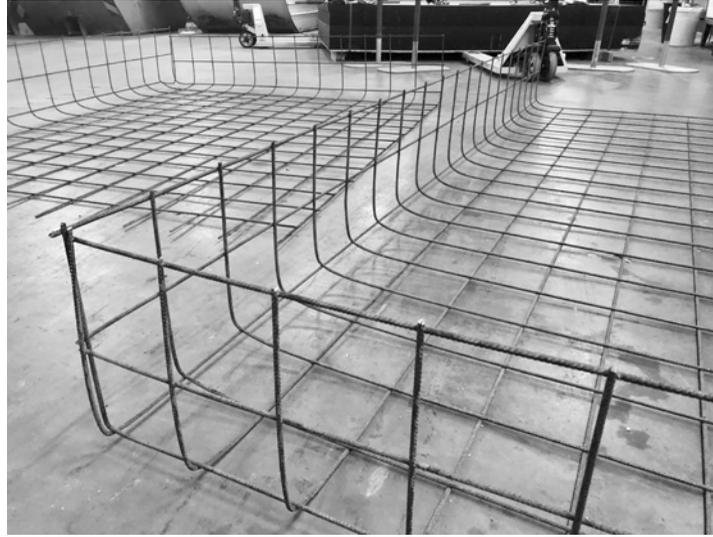


3 in den Dialog kommen



4 Das Wissen weitertragen





Die Satelliten werden in der HSH aus zwei schon gelieferten Stahlmatten gebogen und bekommen ihre Farbe.





Die fertigen Satelliten in der Fakultät III der HSH (links), der Fakultät für Architektur und Landschaft (rechts) sowie dem BDA Schaufenster vor dem neuen Rathaus. (+folgende Seiten)

Postkarten mit Thesen zu aktuellen Themen der Bauwirtschaft regen zu Gesprächen, sowie eigener Interaktion an. Es könne auch eigene Thesen hinzugefügt werden. (unten links)

- Abb. von -
 72-73 Jannika Rehkopf, Viviane Hilsenbek
 74-735 Max Bender
 76-83 Ferdinand Helmecke





Warum ist Ressourcen- schonendes Bauen so schwierig?

ROBERT MARLOW *ARCHITEKTENKAMMER* Weil es in unseren Köpfen noch nicht drin ist. Wir sind es gewohnt, seit vielen Jahren so zu agieren, wie wir agieren. Und wir müssen das in die Breite kriegen. Wir müssen das in unsere Berufsstände reinkriegen. Zu den Innenarchitekten, zu den Landschaftsarchitekten, auch zu den Stadtplanern und zu uns Architekten, dass wir an die Ressourcen denken, denn die sind endlich. Und wenn wir da nicht handeln, dann haben wir immer mehr Abfall und immer weniger Ressourcen.



JOHANNA SIEVERS *NETZWERK BAUKULTUR*
Das ist ein Thema, was eigentlich nie so richtig verfolgt worden ist. Letztendlich im Beruf als Architekt, Landschaftsarchitekt geht es dann letztendlich doch immer wieder um das Geld und die Auftraggeber interessiert es bisher leider nicht, woher die Ressourcen her kommen.

THOMAS VIELHABER *STADTBAURAT* Weil es um die Baumaterialien geht und viele Bauverfahren eingefahren sind und das noch nicht eingeübt ist. Ich glaube wenn man sich da ein bisschen zurückbesinnen würde auf das, was man auch früher getan hat, eben mit Materialien zu bauen, die aus der Region kommen, dann würde das wieder anders aussehen.



TATJANA SABLJO *HOCHSCHULE HANNOVER* Tatsächlich ist unsere Gesetzeslage im Moment noch so, dass viele Ressourcen nicht wiederverwendet werden können, weil ihnen die entsprechenden Zertifikate fehlen. Und wir müssen alle gemeinsam daran arbeiten, eben die Gesetze so zu ändern, dass wir sie weiterverwenden können.

ROBERT MARLOW Und auch das muss natürlich an unsere Mitglieder herangetragen werden, dass wir zirkulär denken und dass man in Rohstoffen denkt und diese auch nutzen. Dafür brauchen wir die Digitalisierung im Bauen, um zu wissen, welcher Baustoff wo liegt und wie er auseinandergenommen und woanders wieder eingesetzt werden kann. Ich würde auch die graue Energie mit der CO2 Steuer, die tatsächlich ihren Namen verdient, belegen. Sodass der Abriss richtig Geld kostet, dass ein Neubau auch CO2 mäßig erfasst wird, dass das auch noch mal Geld kostet. Es darf nicht sein, dass eine Wirtschaftlichkeitsberechnung ergibt, Abriss und Neubau seien günstiger als die Sanierung. Dies muss durch gesetzliche Regelungen nicht befeuert, sondern erschwert werden.

KRISTINA KASUBKE *BDA* Ressourcen zu verbrauchen, muss am Ende mehr Geld kosten. So sollte es eigentlich sein und vielleicht kommen wir da ja irgendwann mal hin. Aber momentan ist es immer das Geld.



ROBERT MARLOW Es wird nicht billiger, aber wir können uns nicht erlauben, weiter so zu bauen wie bisher.

JOHANNA SIEVERS Wir haben gar keine Alternative. Wir müssen ressourcenschonend arbeiten, um überhaupt langfristig auch wirtschaftlich arbeiten zu können. Und dieser Zusammenhang ist bisher eigentlich nie erkannt worden. Es geht letztendlich nur ums Geld.

Wie können wir mit Bauen im Bestand einen wesentlichen Teil des Neubaubedarfs abdecken?



THOMAS VIELHABER In dem wir tatsächlich in den Innenstädten Nutzung umwandeln. Wir haben das ja auch bei uns in der Stadt. Es gibt größere Gebäude, es sind Industrie Gebäude, sind Bürogebäude, zum Teil auch alte Kaufhäuser, die nicht mehr genutzt werden. Und wir müssen uns halt die Frage stellen: Sind das Standorte gerade innerstädtisch, die nicht auch für andere Nutzung gebraucht werden können, zum Beispiel für das Thema Wohnen? Da gibt es sehr gute Beispiele mittlerweile. Das funktioniert ganz gut.



HARTWIG VON SAB *REAL ESTATE ARENA* Ich glaube, dass eine Lösung sein kann, das, was man ja im Wohnungsbau schon macht, serielles Bauen, eben auch seriell zu sanieren. Was natürlich die große Herausforderung ist, ist das Thema Material, welche Materialien sind eigentlich in den Gebäuden, was muss man tun? In Gebäuden ist alles sehr individuell, aber ich glaube, dass da extrem großes Potenzial ist und auch mithilfe von Digitalisierung viel geleistet werden kann.

ROBERT MARLOW Natürlich müssen wir den Schallschutz ein bisschen runternehmen, warum müssen wir Decken bauen, die 30 Zentimeter sind oder 26 Zentimeter dick, um den Trittschall zu vermeiden, wo 18 Zentimeter ausreichen? Also da gehen wir viel zu weit. Und das kostet total viel Ressourcen.

DILEK RUF *BDA* Vor exakt 50 Jahren stellte eine MIT Studie im Auftrag des CLUB OF ROME fest: Die Grenzen des globalen Wachstums sind bei anhaltend gleichem Verbrauch in 100 Jahren erreicht. Die ernüchternde Halbzeit-Bilanz für den Bereich Bau: Wir haben Gebäude zu Wegwerfprodukten dekadriert, und die bodenpolitischen Strategien führen zur konstanten Versiegelung unserer Landschaftsräume – und entziehen sie dauerhaft dem ökologischen System. Das Bau- und Planungsrecht verbunden mit unseren Ansprüchen führt den Bestand in Sackgassen – und somit zum Abbruch. Es sind systemische Fehler, die wir massiv korrigieren müssen, wenn wir unsere sozial- und klimapolitischen Ziele erreichen wollen. In unserem 2019 formulierten Positionspapier "HAUS DER ERDE" steht der Bestand im Fokus: Der Bestand ist die wesentliche Ressource, die es zu schützen und entwickeln gilt.

ROBERT MARLOW

Ja, wir müssen Phantasie entwickeln, wir müssen tatsächlich auch Experimente wagen, wir müssen die Vorschriften reduzieren, wir müssen Brandschutz, Schallschutz, Barrierefreiheit, runterfahren. Wir müssen eine Umbauordnung in die Wege leiten und wir müssen mit unseren Mitgliedern klar kommunizieren, dass die Zukunft im Bestand liegt.

Und dass auch die Lösung der Klimafrage im Bestand liegt, nicht im Neubau.

JOHANNA SIEVERS Diese Berechnungen, warum kommt es zu so vielen Abrissen?

Das liegt einfach daran, dass genau die gleichen Kriterien an eine Sanierung an einen Neubau gestellt werden wie an einen Neubau. In Sachen Trittschall in Sachen Wärmedämmung, in Sachen Energie, alles. Und das ist das das ist der Anfang vom Ende von vielen Bestandsbauten. Und da sind wirklich, wir brauchen eine Umbau Ordnung, wir brauchen Abriss-Genehmigungen.

Da liegt unheimlich viel im Argen.

100 Städte in Europa sind bis 2030 klimaneutral. Was ist mit Hannover?

THOMAS VIELHABER Wir wollen ja versuchen, auch schnellstmöglich diesen Weg zu beschreiten. Es ist, glaube ich, wichtig, dieses Ziel zu haben. Ob wir das tatsächlich bis 2030 schaffen werden, das ist die Frage. Aber wichtig ist die Vision.

ROBERT MARLOW Es ist eine schwere Aufgabe. Ob wir 2030 klimaneutral sind, wage ich zu bezweifeln. Aber wir müssen jetzt handeln und wir können nicht länger warten.

DILEK RUF Hannover wird – und muss – es schaffen.



Das klassische Einfamilienhaus mit Garten ist durch den zu hohen Flächenverbrauch pro Kopf nicht mehr zukunftsfähig. Welche Alternativen können wir bieten?

JOHANNA SIEVERS Zum Beispiel mit genossenschaftlichem Wohnungsbau oder überhaupt im Wohnungsbau, im Geschosswohnungsbau über die Freiraumplanung eine solche Qualität zu schaffen, dass dort Nachbarschaft möglich ist, Gemeinschaft möglich ist und trotzdem der Rückzug ins Private. Das heißt eine sehr differenzierte Freiraumplanung ist das A und O dafür, dass das auch langfristig funktioniert.

REINHOLD HILBERS FINANZMINISTER NIEDERSACHSEN Ich glaube, dass ein Schlüssel dazu ist Vielfalt und ein anderer Schlüssel ist Wettbewerb. Gute Ideen zu haben. Gerade junge Leute haben viele gute Ideen, können sich in den Nutzer hineinversetzen und können und können neue Themen entwickeln. Und gerade in der Nachhaltigkeit ist auch wichtig, dass wir uns auf den Weg machen, nachhaltige Produkte einzusetzen und Wohnformen zu entwickeln, wo wir sehr effektiv sind. Also auf der Fläche möglichst viel unterzubringen. In den vergangenen Jahrzehnten haben wir immer mehr, größer, weiter haben wir uns immer erweitert, was die Fläche angeht. Wenn Sie mal schauen, wie viel Fläche wir pro Kopf in Deutschland haben, an Wohnfläche beispielsweise die hat sich immer nach oben entwickelt. Ich glaube, da ist ein Ansatzpunkt zu schauen, wie kann ich das effektiv gestalten.

KRISTINA KASUBKE Ich glaube, dass das Problem an diesem, an diesem Thema des Einfamilienhauses ist halt wirklich, dass man, wie schon gesagt wurde, jeder so seine Privatsphäre sucht. Und das kann man sehr gut durch ein gutes Konzept, durch eine gute Aufteilung der Räume des Bestands letztendlich auch umsetzen. Es ist sicherlich nicht für jedermann etwas, aber man kann einen Großteil der Menschen, die Eigentum suchen oder einen Wohnraum suchen, damit abholen, indem man wirklich sagt, gemeinschaftliches Wohnen, durchmischtes Wohnen letztendlich dann auch zu realisieren. Die bestehenden großen Gebäude in Hannover, die sollte man mit nutzen, um einfach diese Neubaukultur ein bisschen zurückzuschrauben oder vielleicht auch möglichst zu vermeiden. Ja, man muss da individuell auf die Menschen eingehen, viele verschiedene Konzepte werden es wahrscheinlich eher sein als ein ganz bestimmtes. Und es muss natürlich finanzierbar sein. Die Länder müssen einfach da mit reingehen und das Ganze fördern und publizieren, um da wirklich den Mehrwert rauszuholen. Wir Planer sind natürlich da auch in der Pflicht, da gute Konzepte auch mit zu entwickeln und interdisziplinär da Unterstützung zu bieten. Denjenigen, die das dann umsetzen wollen.



ROBERT MARLOW Wir müssen in größeren Einheiten natürlich auch denken. Wir müssen auch in Verdichtung denken und da ist das Einfamilienhaus eben nicht das richtige Ziel mit seinen Flächenversiegelungen, mit seinem Leerfallen der Innenstädte und auch der kleineren Kommunen. Der Donut-Effekt ist negativ, der CO2 Impact oder der CO2 Ausdruck ist zu groß bei Einfamilienhäusern wir müssen davon wegkommen und wir müssen eben in Gemeinschaft denken. Wir müssen Mehrfamilienhäuser planen, ob mehrgeschossig oder in Reihe, das sei dahingestellt. Aber ganz allein die Häuser da stehen zu haben, das können wir nicht mehr.

DILEK RUF Bundesbauministerin Klara Geywitz stellt zu Recht die Frage: Muss jede Generation ihre eigenen Einfamilienhäuser bauen? Die Frage ist richtig – dennoch ist der Diskurs um das Einfamilienhaus mehr als ein Diskurs um das Wohnen: Er handelt vom Zuhause, von gebauten Lebensträumen über vererbte Narrative, die von Familie und Gemeinschaft erzählen. Es ist eine sehr politische Auseinandersetzung, bei der es auch um das Grundrecht der freien Entscheidung geht. Nichtsdestotrotz: Das Einfamilienhaus mit seinem immensen Flächenverbrauch ist mit Blick auf die klimapolitischen Herausforderungen kein zukunftsfähiges Model. Wir Architekt*innen sind in der Lage, Wohnen neu zu denken. Alternative Konzepte scheitern heute häufig an der Bodenfrage. Wir müssen uns mit der Frage auseinandersetzen, warum unsere Städte für nennenswerte Teile der Bevölkerung nicht mehr leistbar sind, warum Bodenpreise seit den 1960er Jahren im bundesdurchschnitt um 2.800 %, in Metropolen wie München sogar um bis zu 30.000 % gestiegen sind – und wie eine bodenpolitische Wende ohne wesentliche Veränderungen der heutigen Leitplanken gelingen kann.

TATJANA SABLJO Dass wir auch der Wohnungswirtschaft aufzeigen können, durch unsere Kreativität dass eben das möglich ist in einem Haus, wo man mit mehreren Parteien wohnt und trotzdem eben diese Individualität gewährleistet ist, dass man vielleicht Zugang zu Außenflächen hat. Und die Narrative, die wir aufbauen, die müssen wir verändern. Dann ist eben dieses Ideal des Einfamilienhauses mit dem Garten drumherum vielleicht auch gar nicht mehr das Ideal, sondern eben die Kollektive muss zum Ideal werden. Das greift nochmal an einer ganz anderen Stelle an, also nicht nur in der Planung und nicht nur in der Wohnungswirtschaft, sondern noch viel früher, so in dem Ideal, das wir uns sozial in unserer Gemeinschaft und in unserem Miteinander vorstellen.

Flow Stimmen

Wie können wir unsere Städte sozialnachhaltig gestalten?



KRISTINA KASUBKE Es muss eine Durchmischung da sein von Menschen und dadurch wird sich auch automatisch die Durchmischung innerhalb der Logistik und der Infrastruktur auch bieten. Wenn wir überall nur Studenten haben, in einem Stadtteil nur Studenten haben und in einem anderen Stadtteil nur Arbeiter und wie auch immer, dann wird sich das immer in diese gewissen Richtungen entwickeln.

TATJANA SABLJO Da wir können es dadurch unterstützen, dass wir solche klassischen Sachen wie gemeinschaftliche Flächen: So ein Marktplatz, dritte Orte, früher waren es die Stadtteilszentren und so weiter. Wir brauchen diese Anziehungspunkte, um eben die Lebensqualität auch in diesen äußeren, in den Stadtteilen und an den äußeren Stadtgrenzen eben auch so einen Charakter zu geben und eine Identifikation und da ist, denke ich aus meiner Sicht einiges untergegangen in den letzten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts. Und daran müssen wir jetzt eben arbeiten. Quartiere mit Charakter zu schaffen und eine 24/7 Nutzung. Also ebenfalls arbeiten, wohnen, aber eben auch diese Gemeinschaftsflächen.

KRISTINA KASUBKE Klar ist dann, warum sollte man seinen Stadtteil verlassen, wenn man da doch alles hat, was man braucht. Aber eigentlich ist es dann auch schade, weil jeder Stadtteil hat so seinen Reiz und ist ganz unterschiedlich. Aber ja, es sollte mehr diese Verknüpfung geben und mehr so die Durchmischung, dass jeder auch woanders sich in jedem Stadtteil vielleicht auch wohlfühlt und nicht nur in einem bestimmten.

TATJANA SABLJO Wir haben sozial geförder-ten Wohnungsbau geschaffen und nur zum Teil eine Bevölkerungsgruppe dort angesiedelt und deshalb hat so eine Art Ghettoisierung dort stattgefunden. Und wir müssen Quartiere schaffen, die eben für alle attraktiv sind und eben auch für die ganze Spannweite unserer Gesellschaft, um eben genau diese Attraktivität, nicht dieses abgehängt sein, schaffen zu können.

KRISTINA KASUBKE Klar ist dann, warum sollte man seinen Stadtteil verlassen, wenn man da doch alles hat, was man braucht. Aber eigentlich ist es dann auch schade, weil jeder Stadtteil hat so seinen Reiz und ist ganz unterschiedlich. Aber ja, es sollte mehr diese Verknüpfung geben und mehr so die Durchmischung, dass jeder auch woanders sich in jedem Stadtteil vielleicht auch wohlfühlt und nicht nur in einem bestimmten.

TATJANA SABLJO Wir haben sozial geförder-ten Wohnungsbau geschaffen und nur zum Teil eine Bevölkerungsgruppe dort angesiedelt und deshalb hat so eine Art Ghettoisierung dort stattgefunden. Und wir müssen Quartiere schaffen, die eben für alle attraktiv sind und eben auch für die ganze Spannweite unserer Gesellschaft, um eben genau diese Attraktivität, nicht dieses abgehängt sein, schaffen zu können.

Wie können wir innovative Konzepte von jungen Büros, die für Themen der Nachhaltigkeit oft besser sensibilisiert sind als etablierte Planer:innen, in Wettbewerben fördern?

KRISTINA KASUBKE Es ist häufig so, wenn man einen Wettbewerb, weiß ich nicht zu einer Schule oder zu einer Kita oder wie auch immer machen möchte, dass man erst mal nachweisen muss, dass man diese Art von Bauten schon gemacht hat. Diese Hürde finde ich völlig unnützlich und ich würde mich dafür einsetzen, dass wir da auch die Hürde niedriger setzen oder überhaupt sogar entfernen, weil das hat auch uns Schwierigkeiten bereitet, als wir uns gegründet haben und ich sehe dafür kein vernünftiges Argument, warum das noch immer besteht im Endeffekt

ROBERT MARLOW Wir müssen Verfahren schaffen, wo immer ein Prozentsatz an jungen Büros beteiligt wird. Und wir müssen zusehen, wenn es dann tatsächlich eine sehr schwierige Bauaufgabe ist, die von einem jungen Büro vermeintlich nicht zu leisten ist, dass man die vielleicht nach dem Wettbewerbserfolg mit anderen erfahrenen Büros verkuppelt. Oder vielleicht auch schon vorher, dass man sagt, es müssen junge und ältere Büros gemeinsam antreten.

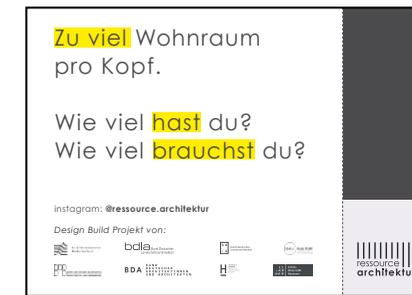
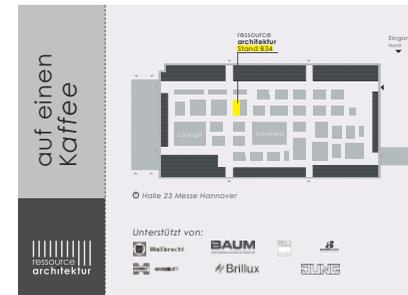
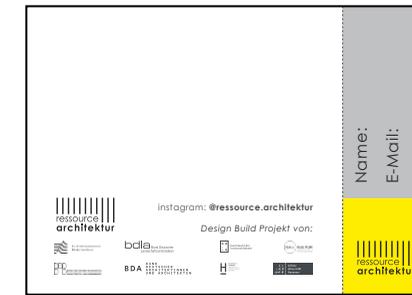
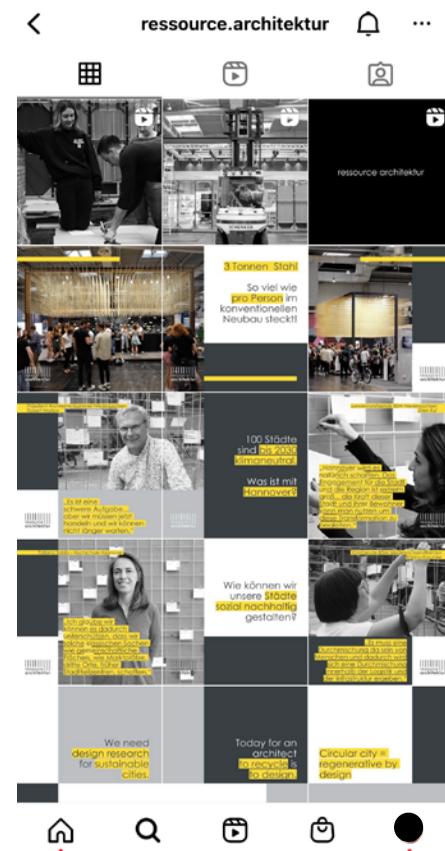
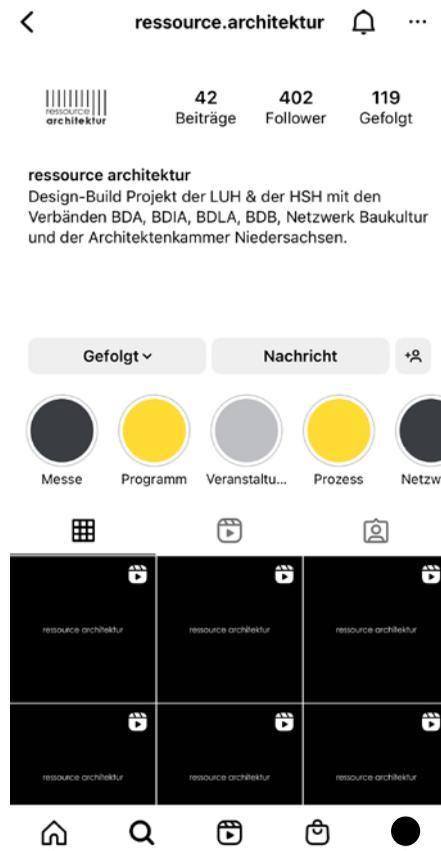
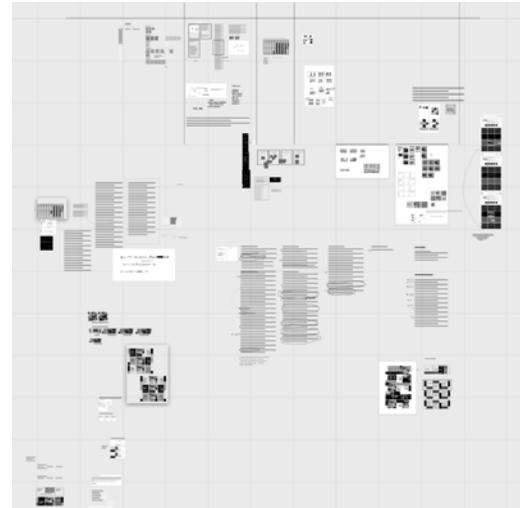
REINHOLD HILBERS Ich würde mir auch mehr Experimentierfelder wünschen, wo wir in den Experimentierfeldern schauen, wie wir auch neuen Büros Menschen, die auf den Markt kommen, die aus dem Studium kommen, jungen Leuten die aus dem Studium kommen eine Chance geben, was zu bauen. Also wir sollten auch unsere Möglichkeiten der Vergabe weiter öffnen dafür. Also wenn sie immer ganz viele Referenzen brauchen kommen sie nie an tolle Projekte ran, dann ist das ein Kreislauf in den sie reinkommen. Wir müssen uns öffnen für neue Ideen. Ich glaube immer wieder auch vorhandene Lösungen in Frage stellen ist, ist glaube ich auch ein wichtiger Aspekt dafür, innovativ zu sein und jungen Menschen auch eine Chance zu geben.

TATJANA SABLJO Ich bin für den offenen Wettbewerb, dass alle die Möglichkeit haben, ihre Ideen abzugeben, und dass die Hürden geringer gesetzt werden oder dass es auch einen Lostopf immer für junge Büros gibt, dass die ihre Beiträge mit einreichen können beim Ideenwettbewerb, dass eben genau diese Ideen auch berücksichtigt werden.

KRISTINA KASUBKE Indem ihr lauter werdet und die jungen Büros einfach lauter werden und immer mehr Aufschläge versuchen. Ich glaube, da ist einfach Hartnäckigkeit wichtig. Das ist es einfach in allem. Vieles ist einfach politisch orientiert in den Ländern und da ist es eigentlich das Wichtigste, dass man wirklich zeigt, man ist da, man brennt dafür, für ein Thema oder für eine bestimmte Sache und setzt sie immer wieder durch. Und lässt sich nicht unterkriegen. Anders geht es eigentlich glaube ich nicht.

Action Media

Im Branding, Corporate Design inklusive Logo-Entwicklung und Kommunikationskonzept stehen das Design Build Projekt als Prozess, die damit verbundene Positionierung aller beteiligten Organisationen und die Aktivitäten während der Messe im Vordergrund. Sie werden im Vorfeld über die Kanäle (Webseiten, Social Media, Newsletter) der beteiligten Organisationen, gezielte Pressearbeit und einen eigenen Social Media Auftritt in Instagram vermittelt. Dieser Auftritt wird als Plattform verstanden, um die Resultate der Diskussion zwischen den Organisationen und im Vorfeld eingesammelte Statements von Expert*innen, Studierenden und Bürger*innen in Dialog zu setzen. Dazu dient auch das Tool der Postkarten, die einerseits Inhalte des Instagram-Kanals aufgreifen und verbreiten, andererseits beschrieben werden können, um Statements zu sammeln.



Action Streichen

Erste Inspektion der von Wallbrecht gelieferten Bewehrungsmatten und Aufbau der Arbeitsstationen zum Streichen der Matten.





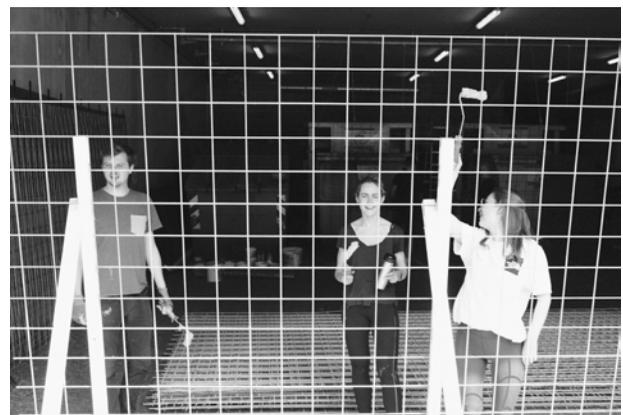
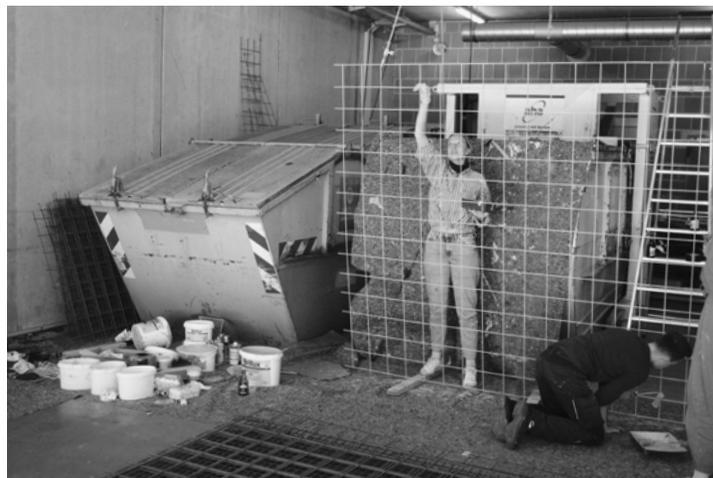
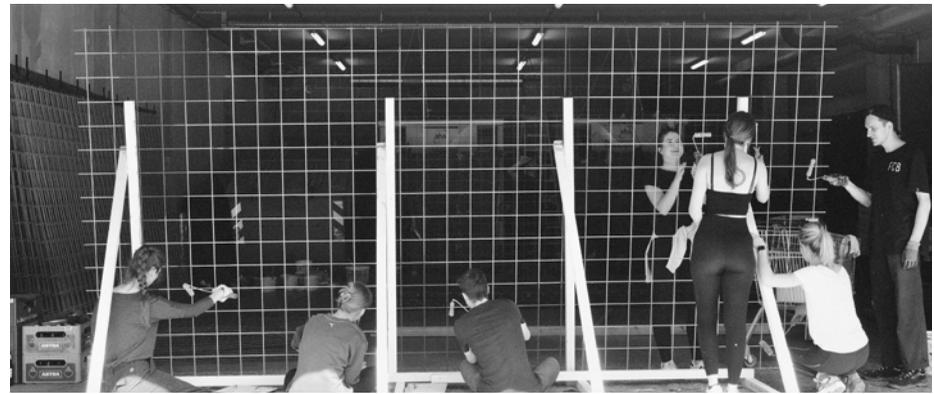
In einem ersten Stritt werden Stahlmatten von groben Korrosionsablagerungen befreit.(oben rechts)
Danch folgt ein erster Anstrich mit einer Grundierungsfarbe von Brillux.





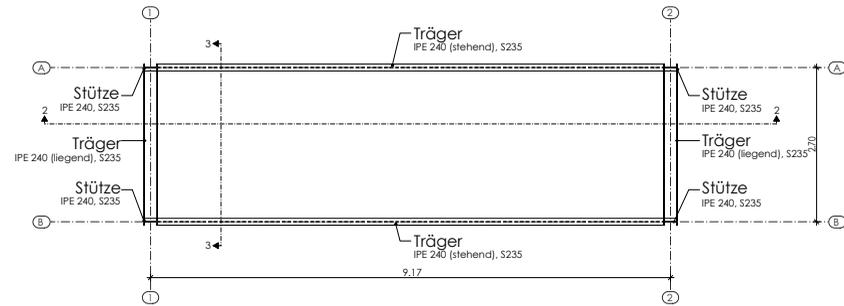
Nachdem die Grundierung getrocknet ist,
wird die tatsächliche Farbe aufgetragen.

Abb. von -
86-91 Max Bender, Ferdinand
Helmecke

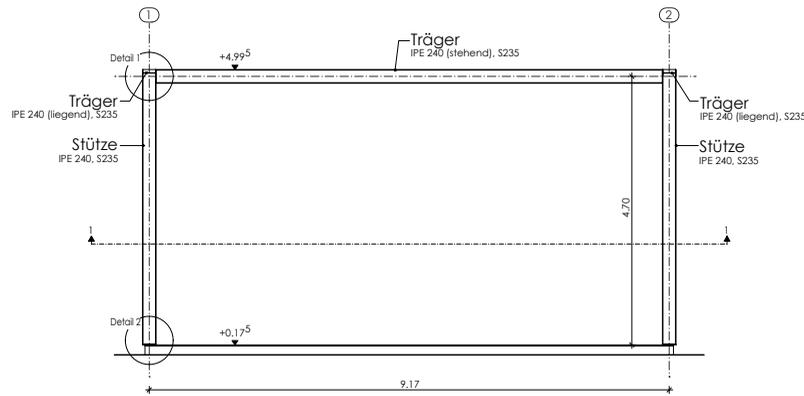


Action Konstruktion Stahlgerüst

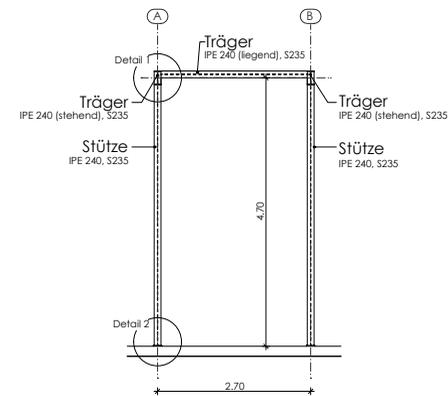
HORIZONTALSCHNITT



LÄNGSSCHNITT



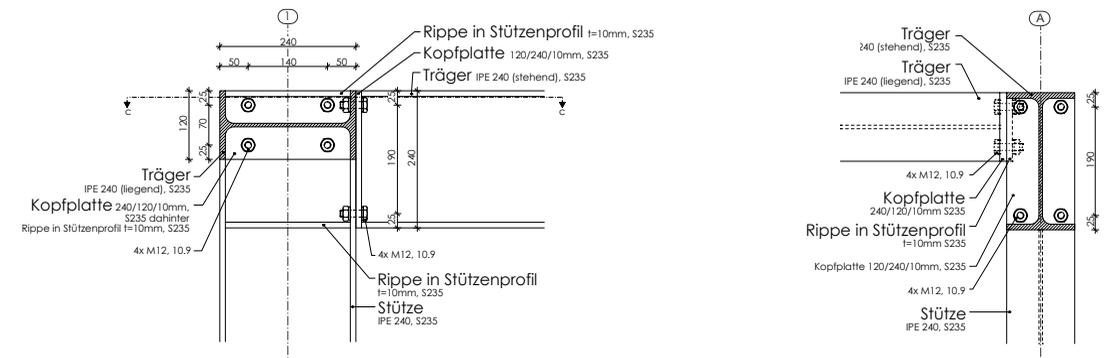
QUERSCHNITT



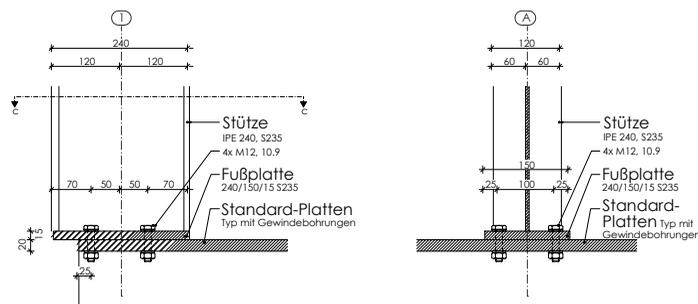
Die Ausführungsplanung des Traggerüst für den Messestand aus Baustahl mit lösbaren Verbindungen für eine Rückbaubarkeit.

Ausführungsplanung von \rightarrow
DREWES + SPETH

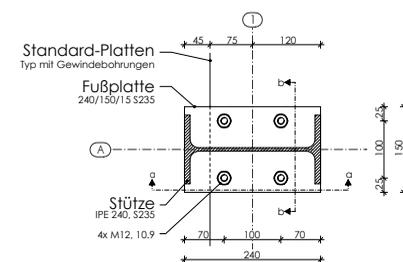
DETAIL - OBERE ECKVERBINDUNG



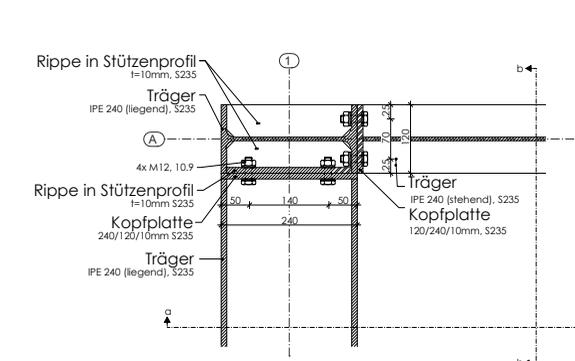
DETAIL - FUSSPUNKT



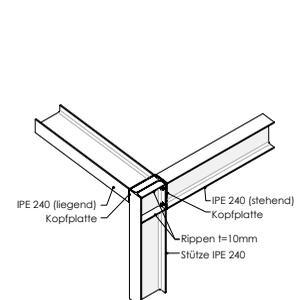
HORIZONTALSCHNITT



HORIZONTALSCHNITT

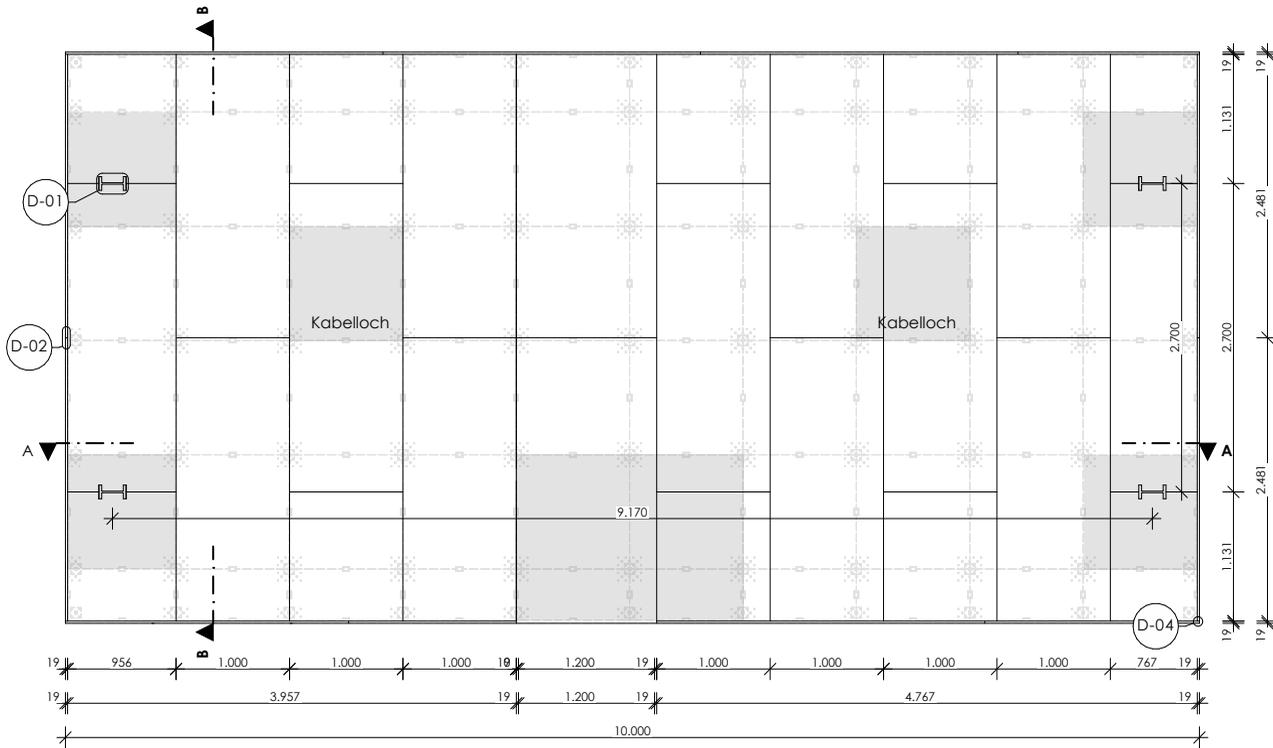


ISOMETRIE

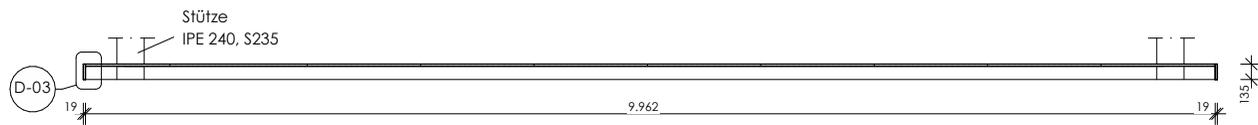


Action Konstruktion Podest

MDF VERLEGEPLAN



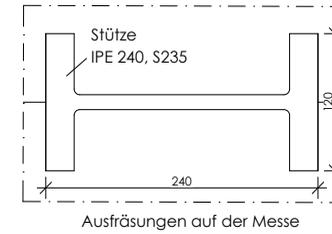
SCHNITT AA 1:50



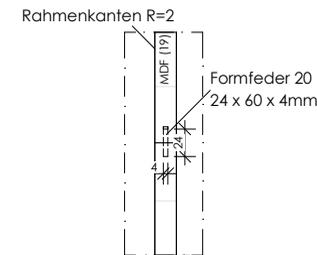
Die Ausführungsplanung für das Podest des Messestandes aus schwarzem MDF mit Einlasspunkten für das Traggerüst.

gezeichnet von -
Amelie Miller, Antonia Reum, Melanie Weber und Tessa Winkelmann

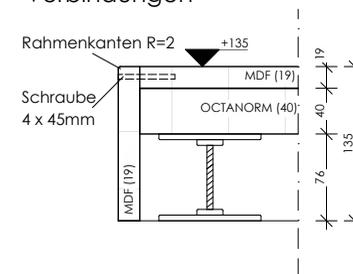
D-01 DETAILSCHNITT M 1:5
Ausfräsungen Stützen



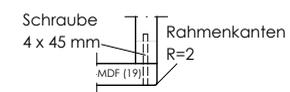
D-02 DETAILSCHNITT M 1:5
Verbindungen Stoßkanten



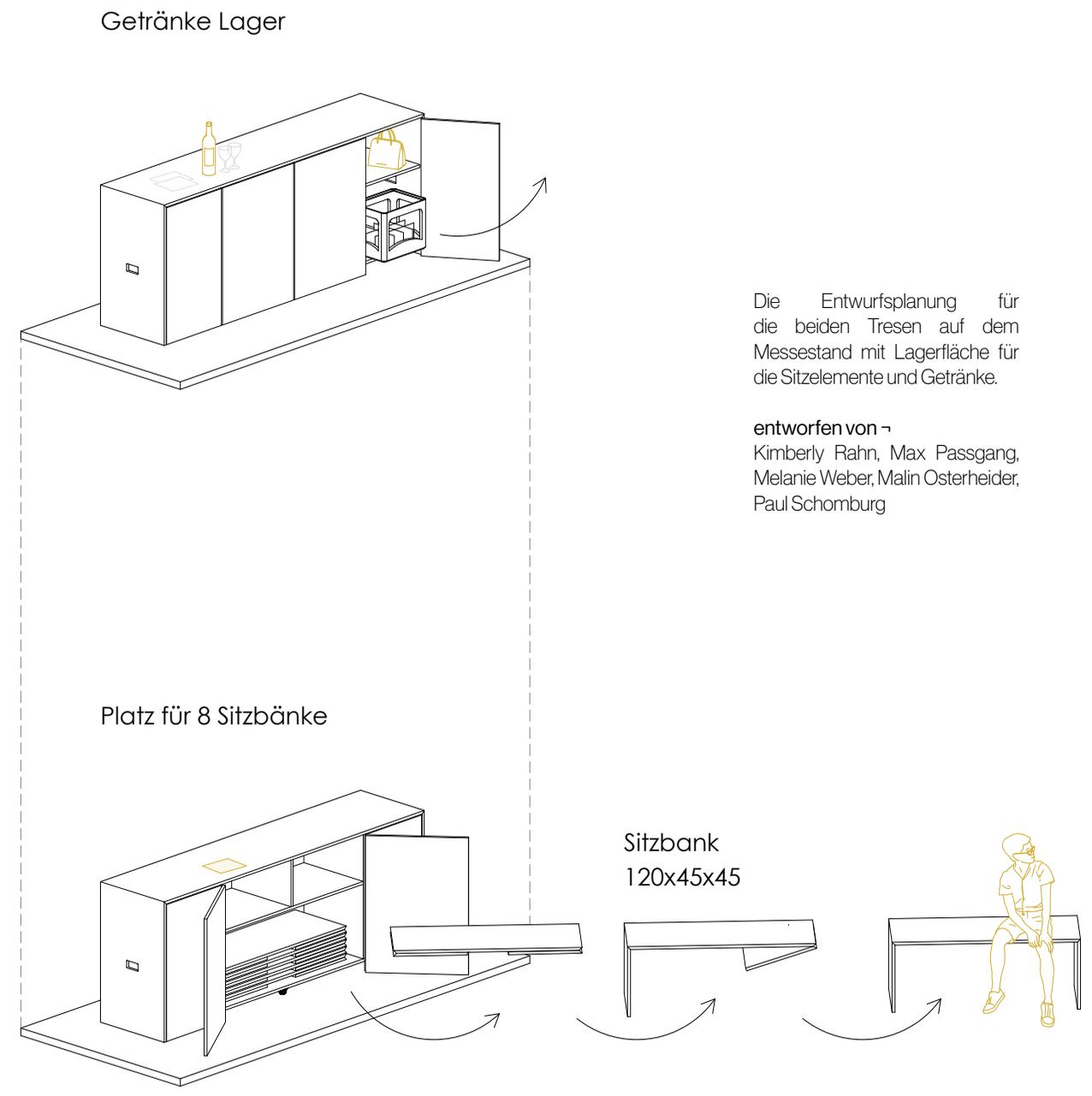
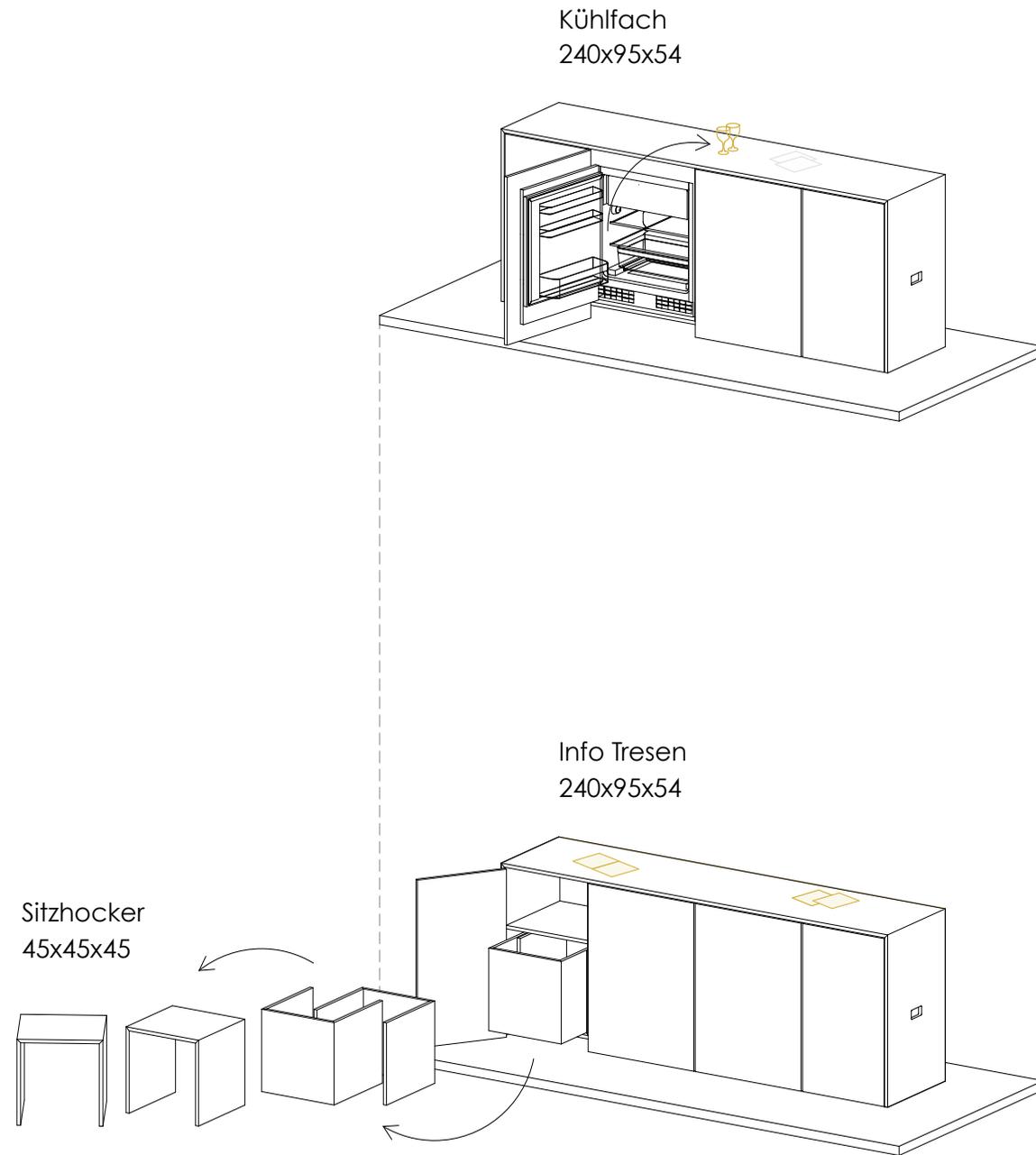
D-03 DETAILSCHNITT M 1:5
Podest Aufbau und Verbindungen



D-04 DETAILSCHNITT M 1:5
Podest Verbindung



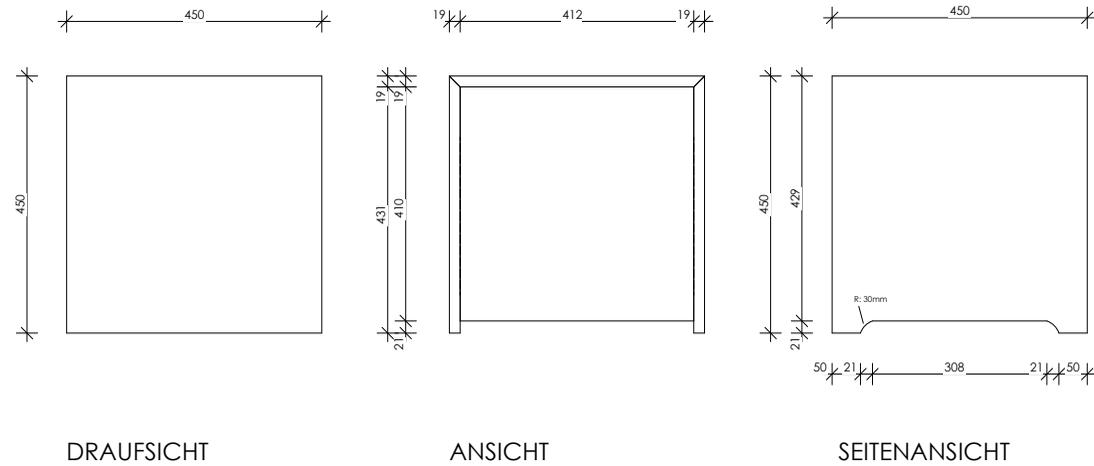
Action
Entwurf Bar Tresen



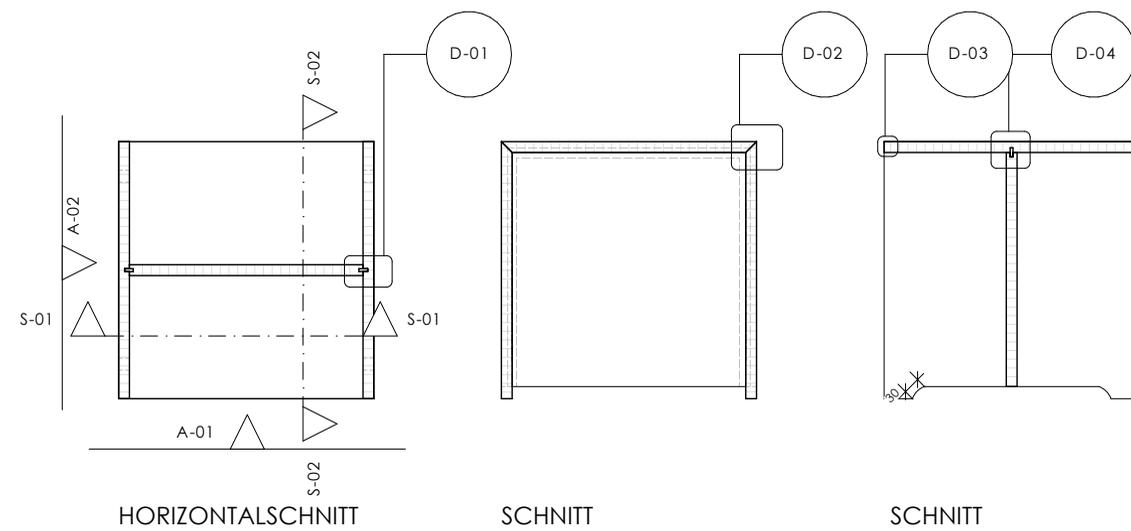
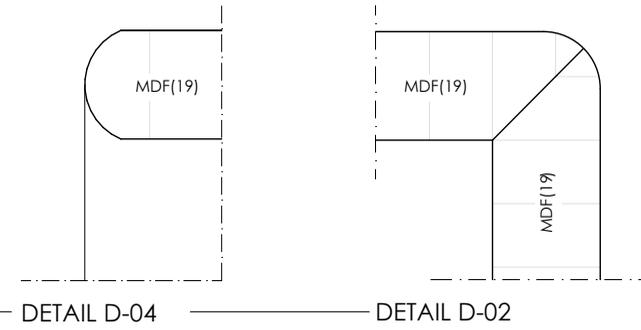
Die Entwurfsplanung für die beiden Tresen auf dem Messestand mit Lagerfläche für die Sitzelemente und Getränke.

entworfen von -
Kimberly Rahn, Max Passgang,
Melanie Weber, Malin Osterheider,
Paul Schomburg

Action Konstruktion Hocker

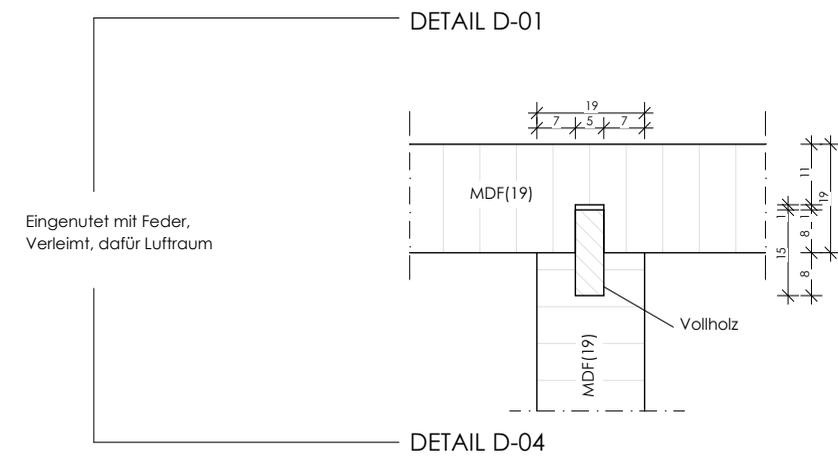
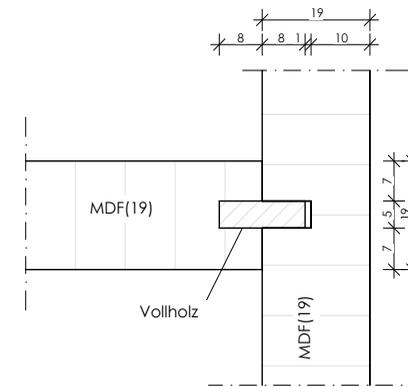


Auf Gehrung und geleimt.
Alle Kanten der Sitzfläche des
Möbels mit R:10mm (gerundet
bevor geleimt wird), alle
anderen gebrochen



Die Ausführungsplanung für die
Sitzhocker für den Auftritt auf der Messe
aus schwarzem MDF.

gezeichnet von -
Amelie Miller, Antonia Reum, Melanie
Weber und Tessa Winkelmann



Action
Bau Möbel





Die eigens entworfenen Möbel werden in Handarbeit in den Werkstätten der HSH hergestellt.

Aus großformatigen MDF Platten werden die einzelnen Teile geschnitten, gefügt, entgratet, geschliffen und abschließend geölt.

Abb. von -
102-105 Viviane Hilsenbek



Action Bau auf der Messe

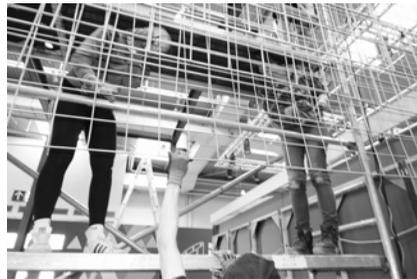


Die Stahlträger der Rahmenkonstruktion werden direkt auf der Messe mit Schraubverbindungen gefügt.
(links)

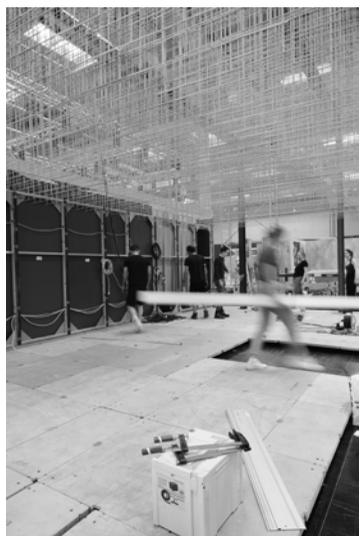
Auch die gestrichenen Stahlmatten werden zur Messe gebracht und die Beleuchtung an der Rahmenkonstruktion angebracht.
(recht)

Abb. von -
106-107 Max Bender
108-109 Ferdinand Helmecke,
Max Bender
110 Max Bender, Ferdinand Helmecke
111 Max Passgang

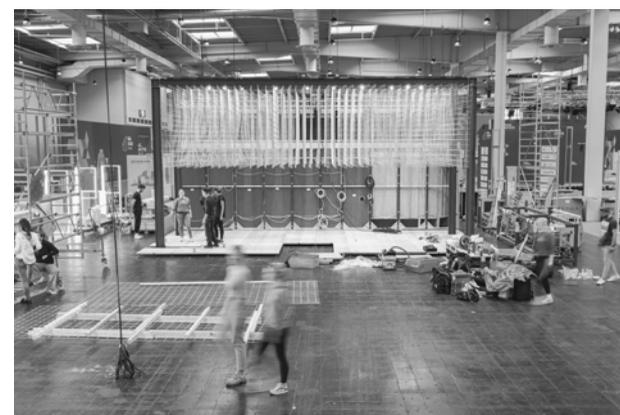




Schritt für Schritt werden die Stahmatten mit Drahtseilen an den Rahmen gehängt und gesichert.



Der aus zwei Schichten bestehende Fußboden wird verlegt, zuerst die quadratischen und höhenverstellbaren Platten des Messebauers und danach der eigene MDF Fußboden zur Verblendung der Unterkonstruktion.



Performance

Programm des Standes

Abb. von -
112, 115
Julian Martitz



Mittwoch, 18. Mai 2022

12:00 – 12:15 **VORSTELLUNG** des Design Build Projekts durch Studierende der LUH und HsH

12:15 – 12:30 **ERÖFFNUNG** mit **Steffen Krach, Regionspräsident der Region Hannover** mit Prof. Tatjana Sabljo, Hochschule Hannover HSH und Prof. Jörg Schröder, Leibniz Universität Hannover LUH

12:30 – 12:45 **EMPFANG** der **Oberbürgermeister aus der Metropolregion** mit Robert Marlow, Präsident der Architektenkammer Niedersachsen und Johanna Sievers, Vorsitzende des Netzwerks Baukultur Niedersachsen e.V.

12:45 – 13:15 **PIN IT Thema „Ressourcen“** mit Dr. Christine Lemaitre, DGNB, mit Susanne Witt, BDB, und Kristina Kasubke, BDIA

14:00 – 15:00 **IMPULSE + PIN IT Thema „Wohnungsbau“** mit Prof. Marieke Kums, Gastprofessorin LUH / Studio MAKS, Rotterdam, mit Gerd Runge, Architekt BDA und stadtgeseftlicher Aktivist, mit Anna Pape, Thesiskandidatin am Institut für Entwerfen und Städtebau LUH

15:48 – 16:00 **EMPFANG** der **Bundesbauministerin Klara Geywitz**

16:00 – 16:30 **PECHA KUCHA + PIN IT Thema „Wohnungsbau“** mit Studierenden der LUH und HSH

17:00 – 17:15 **STANDFÜHRUNG**

Programm des Standes

Donnerstag, 19. Mai 2022

10:00 – 10:20 **OPENING** mit Thomas Vielhaber, Stadtbaurat von Hannover, und mit Dilek Ruf, Vorsitzende BDA Niedersachsen

10:20 – 10:45 **PECHA KUCHA + PIN IT** Thema „Ressourcen“ mit Studierenden der LUH und HSH

12:00 – 13:00 **IMPULSE + PIN IT** Thema „Nachhaltige Stadt“ mit Inga Glander, Bundesstiftung Baukultur, Alexis Angelis, Architekt BDA, Christoph Schonhoff, Landschaftsarchitekt BDLA, Karin Kellner, Architektin BDA und Stadtplanerin SRL, Björn Bodem, Landschaftsarchitekt

14:00 – 15:00 **IMPULSE + PIN IT** Thema „Ressourcen“ mit Nils Nolting, Architekt, mit Hannes Buchholz, Hafven Innovation Community, mit Sandra Gebauer, Gundlach Bau und Immobilien

15:00 – 16:00 **PECHA KUCHA + PIN IT** Thema „Nachhaltige Stadt“ mit Studierenden der LUH und HSH

ab 16:30 **STANDPARTY**



Weitere Informationen zu [ressource.architektur](http://www.instagram.com/ressource.architektur/), den Beteiligten und den Sponsoren:
<http://www.instagram.com/ressource.architektur/>



Genossenschaftliche Vorschläge für bessere Wohnungen

Gerd Runge

Die Politik hält trotz gestiegener Zinsen und Baupreise am ambitionierten Ziel von 400.000 Neubauwohnungen pro Jahr fest. Ich will aus der Sicht eines Wohnungsgenossenschaftlers Vorschläge unterbreiten, wie der Wohnungsbau nachhaltiger wird und sich an Klimaschutzziele orientiert.

Trotz der erheblich gestiegene Investitionen und Wohnungsneubauten in den letzten Jahren nimmt die Anzahl der belegungsgebundenen Wohnungen immer weiter ab. Ursache dieses Dilemmas ist, dass sich das System der Wohnungsbauförderung seit 70 Jahren nicht geändert hat: Über Baudarlehen und Aufwendungszuschüsse werden Finanzierungskosten verringert. Für diesen Zeitraum von ca. 25 Jahren dieser Förderung greifen die Sozialbindungen. Nachteil ist, dass nach dem Auslaufen der Finanzierung die gezahlten öffentlichen Förderungen verfallen. Die öffentlichen Hände geraten in ein Hamsterrad und müssen ständig neue Wohnungen fördern um über eine gleich große Anzahl an sozial gebundenen Wohnungen verfügen zu können. Das heutige – oben beschriebene Dilemma – entstand, weil in den 1990er und 2000er Jahre kaum geförderte Wohnungen gebaut wurden. Nach dem Krieg war die Hoffnung, dass mit dem Anstoß öffentlicher Förderungen so viele Wohnungen wieder aufgebaut werden, dass ein ausgeglichener, sich selbst regulierender Wohnungsmarkt entsteht. Diese Hoffnung hat sich bis heute nicht erfüllt. Trotz immer mehr Wohnfläche pro Person werden bezahlbare Wohnungen für Einkommensschwache in zentraler Lage immer unerreichbarer. Deren Versorgung ist eine dauerhafte öffentliche Aufgabe, die in der Charta von Leipzig von den europäischen Städten ausdrücklich verlangt wird. Dafür ist es notwendig, dass die öffentliche Wohnungsbauförderung in einen dauerhaft gemeinwohlorientierten Wohnungssektor fließt und nicht länger nach Ablauf der Finanzierungszeit der Wohnungen „privatisiert“ wird. In den vergangenen Jahren ist der Bodenpreis für innerstädtische Grundstücke in Großstädten vor allem durch die

Nachfrage global anlegender Immobilienkonzerne rasant gestiegen. Immer höhere Subventionen reichen nicht mehr, um bei diesen Grundstückspreisen bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Deshalb hat die letzte Bundesregierung noch das Baulandmobilisierungsgesetz beschlossen. Danach wird die Schaffung von preiswertem Wohnraum in den Rang eines öffentlichen Interesses gehoben, das den Kommunen die Nutzung von Vorkaufsrechten ermöglicht. Wir schlagen vor, dass diese Vorkaufsrechte zugunsten eines gemeinwohlorientierten Bürgerliegenschaftsfonds genutzt werden. Die Sicherheit und die Wertentwicklung der innerstädtischen Grundstücke ist ausgezeichnet und wird über diesen Fond breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich. Gleichzeitig wird der kommunale Haushalt entlastet. Der Bürgerliegenschaftsfond schreibt anschließend die Immobilien mit einer Konzeptausschreibung aus. Vergeben werden die Immobilien werden nicht an den Bauträger vergeben der den höchsten Preis zahlen kann, sondern an den, der die besten gemeinwohlorientierten Bindungen in seinem Konzept anbietet. Gesichert werden diese Bindungen sehr langfristig über die Erbbauperträge. Es entsteht so ein revolvierender, gemeinwohlorientierter Fond mit sozial gebundenen Wohnungen.

In Nigeria steht jeder Person 6 m² Wohnfläche zur Verfügung, in Russland 22 m². In Deutschland waren es 1972 noch 26 m². Inzwischen sind wir bei 47 m²/Person gelangt ohne dass sich an der schlechten Versorgungslage einkommensschwacher Haushalte etwas geändert hätte. Wir haben also ein Verteilungsproblem



Gerd Runge ist Architekt und stadtgesellschaftlicher Aktivist der sich in Linden, in Hannover und global engagiert

und keinen Mangel an Gesamtwohnfläche. Für das Weltklima ist die beste Wohnung die, die nicht gebaut wird. Häufig verhindert die Wohnung in Ihrer Eigenschaft als Kapitalanlage eine bessere Verteilung der Wohnfläche. Eigentum an Wohnungen und Häusern wird von Haushalten meist in der Phase gebildet, in der Familien am größten sind. 30 Jahre später wird die Wohnung häufig nur noch von einer Person bewohnt. So hat in Deutschland ein Einpersonenhaushalt von 75-Jährigen nicht weniger als 78 m² zur Verfügung. Vor allem den Einfamilienhäusern und Reihenhäusern fehlt die Flexibilität und Interpretierbarkeit um auf die zwangsläufigen Schwankungen der Haushaltsgröße im Lebenszyklus reagieren zu können. Es gibt Gegenbeispiele: Ich wohne seit 40 Jahren in einer ehemaligen Fabrik in einem Cluster-Wohnprojekt. Heute – nachdem alle meine 3 Kinder wieder ausgezogen sind – lebe ich auf der gleichen Fläche wie vor 30 Jahren, bevor meine Kinderphase begann. In Zürich wird systematisch der öffentliche Wohnungsbau mit Genossenschaften gefördert. Das trägt auf zwei Ebenen zu Lösung des Verteilungsproblems bei: Die Kapitalanlage ist von der Wohnung getrennt. Trotzdem gibt es langfristig rechtssichere Dauernutzungsverträge. Die Genossenschaft schafft größere interpretationsfähige Wohnbaustrukturen als ganze Nachbarschaft. Dort stehen auch altengerechte, kleinere Wohnungen zur Verfügung, die einen Umzug in eine passendere Wohnung ermöglichen, ohne das Wohnumfeld verlassen zu müssen.

In der Arbeitsgemeinschaft Immobilien Hannover haben sich mit der Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Linden, WOG- Nordstadt, Eco-Village, Wagnersche Stiftung, Villa GanZ u. ähnlich gemeinwohlorientierte Genossenschaften und Stiftung zusammengetan, um die Einrichtung eines Bürgerliegenschaftsfonds und die Etablierung eines dauerhaft gemeinwohlorientierten Wohnungsbausektors voranzutreiben. Diese Gesellschaften verfügen z.Zt. gemeinsam über ca. 1.000 Wohnungen die demokratisch und nachhaltig bewirtschaftet werden. Um die notwendige Wende bei der Förderpolitik und für den Wohnungsmarkt einleiten zu können, brauchen wir dringend weitere Unterstützung aus der nächsten Generation. Interessierte sind eingeladen, zu uns Kontakt aufzunehmen!



Zum Wohnhaus umgebaute Fabrik

“Wir haben also ein Verteilungsproblem und keinen Mangel an Gesamtwohnfläche”



Wohnküche in der umgebauten Fabrik

Club der unsichtbaren Monumente

Sozialer Wohnungsbau in Hannover

Anna Pape

Modern, flexibel, urban: Lebensgefühl auf höchstem Niveau, das exklusive Wohnprojekt direkt am Ufer, eine neue Form der Erhabenheit, ein Wohnidyll für Menschen mit hohen Ansprüchen an Lage, Architektur und entspannten Lifestyle, exklusive Wohnungen, Prestige ohne Kompromisse

Das sind alles Headlines, die in den letzten Jahren immer mehr auf Werbeplakaten für Wohnraum in der Stadt und Region Hannover auftauchen. Hannover wird immer teurer und besonders in beliebten Nachbarschaften wird der Wohnraum zu einem Luxusgut. Wer hat das Recht in der Stadt zu leben und wer nicht? Sollten wir als Gesellschaft nicht an einem Gegenmodell zu exklusiven kapitalistischen Stadtstrukturen arbeiten? Ist das die Antwort auf unsere Wohnungsfrage und den Mangel an Wohnraum?

Mein Bauchgefühl hat mir darauf relativ schnell eine Antwort gegeben. Nein. Und aus dieser Anfangsemotion heraus, ist das Projekt Club der unsichtbaren Monumente entstanden. Hintergrund des Projektes ist die angespannte Wohnungsmarktsituation in Deutschland und die seit langem bestehende und stetige Nachfrage nach gefördertem und bezahlbarem Wohnraum. Diese Defizite und der Anstieg der Mietpreise in urbanen Ballungsgebieten führen zu einer Gentrifizierung und Segregation der Stadt, was zu einer enormen Veränderung der Einwohner:innen-Struktur führt. Damit solch ein Verdrängungsprozess nicht weiter stattfinden kann, müssen neue Wege geschaffen werden. Club der unsichtbaren Monumente kartiert beispielhaft neue Nachverdichtungspotenziale, um mit Transformation

und Neuinterpretation von bisher nicht wahrgenommenen und andersartigen Flächen in Hannover einen Beitrag zu einer sozialen und gemeinwohlorientierten Antwort auf die Wohnungsfrage zu finden.

Mit meiner anfänglichen Naivität, ich könnte direkt so eine große Fragestellung mit einem designbezogenen Ansatz beantworten, wurde ich relativ schnell auf den Boden der Tatsachen zurück gebracht. Ich habe mich der Thematik also vorerst auf theoretischer und analytischer Ebene genähert, was ich mittlerweile als Basis für meine kreative designbezogenen Auseinandersetzung verstehe. Forschung, als das Analysieren einer vorerst unbekanntem Situation, ist hilfreich unterschiedliche Position einzunehmen und sich auch seiner eigenen Blickwinkel in diesem Kontext bewusst zu werden.

Das Zusammenspiel aus Forschung und Design, also auch das Produzieren von Bildern und Grafiken, ist in meinen Augen eine Voraussetzung, um Inhalte einer breiteren Gruppe und nicht nur der eigenen Profession deutlich zu machen. Als Planer:innen müssen wir uns immer mit der Frage auseinandersetzen für wen wir Raum schaffen. Wenn man das Recht auf Stadt und Wohnen als Grundrecht versteht, sollte die

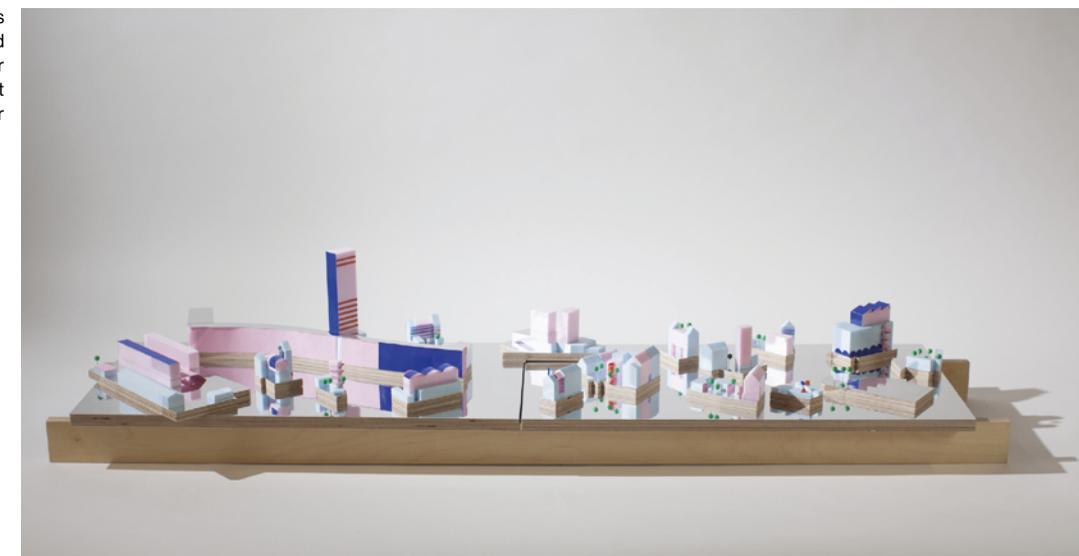
Zugänglichkeit dieser Themen eines der Ziele sein. Der Zugang aller zur Stadt auf politischer, sozialer und ökonomischer Ebene ist zwar noch ein Ideal, ist aber eine Voraussetzung, um die Stadt der Zukunft planen und gestalten zu können.

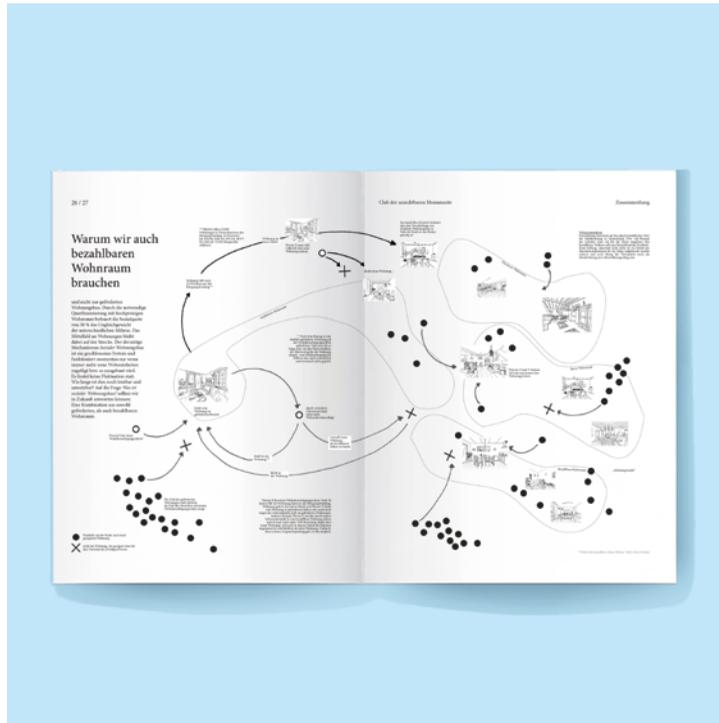
Wie vereint also der Club der unsichtbaren Monumente diese verschiedenen Schwerpunkte?



* Ein Haus Dazwischen ist immer im Kontext zu betrachten. Eine architektonische Annäherung kann sich demnach auch aus dem Kontext heraus entwickeln und als Werkzeug genutzt werden. Eingänge, Geschosshöhen, Materialität, welche kopiert und verändert eingesetzt werden, erzeugen ein ausgeglichenes Spannungsfeld zwischen Alt und Neu. Durch die Implementierung alter Muster wird eine Akzeptanz gefördert und ein Begegnungsraum für eine Nachbarschaft erst geschaffen. Hier: Vom Hinterhof aus eine Doppelnutzung von Erschließung und Balkon um dies auch im sozialen Sektor besser finanzieren zu können. Referenz: Projekt Lovo: Lebensort Vielfalt am Ostkreuz, Christoph Wagner Architekten mit Wenke Schladitz

Masterthesis
Architektur und
Städtebau an der
Leibniz Universität
Hannover





steigenden Mietpreisen, steigenden Baukosten und dem generellen Mangel an Wohnraum ist dies eine vielschichtige Problematik. Deswegen sollten kleine und größere Strategien zu einer Gesamtsumme an Lösungsansätzen auf verschiedenen Ebenen gemeinsam mit unterschiedlichen lokalen Akteur:innen führen. Der Ansatz vom Club der Unsichtbaren Monumente ist, kleine oder andersartige Flächen als Räume zu verstehen und diese kommunal oder durch gemeinwohlorientierte Vergabesysteme weiterzuentwickeln. Dafür schlägt das Projekt Strategien auf politischer, städtebaulicher und architektonischer

Basierend auf der Neudefinition von Sozialem Wohnungsbau hat das Netzwerk das übergeordnete Ziel, in schon stark verdichteten und gentrifizierten Stadtteilen Sozialen Wohnungsbau zu gewährleisten. Sozialer und gemeinwohlorientierter Wohnraum ist ein Monument unserer Zeit. Diese Monumente, welche unscheinbar zu einer belebten und heterogenen Nachbarschaft führen, sollen nicht an den Stadtrand abgeschoben werden oder ein Ablaufdatum haben, sondern weiterhin in der gesellschaftlichen Mitte, also räumlich auch im Innenstadtbereich bzw. in beliebten Stadtteilen stattfinden können. Es wird ein kleinteiliges Nachverdichtungspotenzial erschlossen, um einen Verdrängungsprozess aus der Stadt von Einkommensschwächeren Personen entgegenwirken zu können. Bei steigenden Bodenpreisen,

Ebenen vor, welche den Arbeitsebenen eines Netzwerkes zugeordnet werden und in Rücksprache mit diversen Akteur:innen operationalisiert werden. Hannover als Kulisse und die Nordstadt als Handlungsfeld sind hier als Pilotprojekt zu verstehen. Der Stadtteil bekommt einen neuen Layer, welches bewusst mit den schon vorhandenen Strukturen arbeitet und Wohnraum schafft, sichert und diskutiert. Planungsansätze werden erforscht und entwickelt. Der erste Schritt kartiert als Never Ending Story Potenzialräume und ist immer im Prozess zu denken.

Im zweiten Schritt geht es darum, die kartierten Räume zu sichern und in einem gemeinwohlorientierten Vergabesystem zu erwerben, zu vergeben sowie diese nur unter bestimmten Auflagen zu verkaufen. Um Räume

zu sichern, können kreative Ansätze einer sozialen Wohnungsbaupolitik mit ins Spiel kommen, mithilfe derer die Stadt den jetzigen Eigentümer:innen einen Mehrwert anbietet, um mit Hilfe eines Runden Tisches und des Netzwerkes im Zusammenhang der ganzen Nachbarschaft Räume zu entwickeln. Diese sollte nicht mehr nur auf die Fläche bezogen und sektoral entwickelt werden. Der dritte Schritt bezieht sich auf architektonische Strategien, also die Umsetzung der Räume in größtenteils Wohnraum, aber - falls dieser nicht dafür geeignet ist - in andere gemeinwohlorientierte und soziale Infrastrukturen.



Um Annäherungen an architektonische Projekte zu generieren, adaptiert der Club das Prinzip der Pattern Language von Christopher Alexander. Ein Muster aus unterschiedlichen Maßstäben, zeitlichen Dimension und anderen diversen Konstellationen bietet verschiedene räumliche Momente. Die Muster als Entwurfshilfen nähern sich einem Projekt in einem bestimmten räumlichen Kontext aus einem für den Kontext wichtigen Maßstab und den vorhandenen räumlichen Bedürfnissen an und sind als Gedankenexperimente zu verstehen. Die beispielhaften, aus der Kartierung ausgewählten Räume, sollen in den jeweiligen Szenarien einen Gesamteindruck der Möglichkeiten in der Nordstadt aufzeigen und wie als Good Practice Beispiel die Nordstadt als Vorbild funktionieren könnte. Alle Schritte sollen zu einem sozialen Wohnungssystem führen, welches immer im Zusammenhang mit der Nachbarschaft gelesen wird - denn Wohnen und Zuhause enden nicht an der Haustür.

Performance Gastvortragende

KARIN KELLNER KSW ARCHITEKTEN + STADTPLANER

„Unsere Zunft trägt mit ihrem Schaffen zu einem Großteil der CO2-Emissionen bei. Das kann und darf nicht mehr so weitergehen. Wir müssen unsere Kreativität und Überzeugungskraft nutzen, um Ästhetik und Nachhaltigkeit in unseren Projekten untrennbar zusammen zu bringen.“



NILS NOLTING CITYFÖRSTER ARCHITECTURE + URBANISM

Das Thema des Klimawandels und des Ressourcenverbrauchs ist nun auch endlich raus aus der Nische und in einer breiteren Öffentlichkeit von Planenden und Lehre angekommen. Besser spät als nie.

Umallerdings in den 6,5 Jahren, die uns bis zur Überschreitung der Erderwärmung um 1,5° bleiben noch etwas zu bewirken, muss es JETZT in JEDES Projekt gehen. Ich empfehle eine Deabstraktion des eigenen Handelns: Planende sollten sich die Umweltauswirkungen ihrer Projekte visualisieren, um praktische Schlüsse daraus zu ziehen. Und es reicht nicht aus, lediglich weniger Schaden anzurichten. Architektur kann zum positiven Hebel werden. Wir müssen uns als Teil des Ökosystems begreifen.



Abb. von –
Julian Martitz



SANDRA GEBAUER UND FRANZ GERBENS GUNDLACH

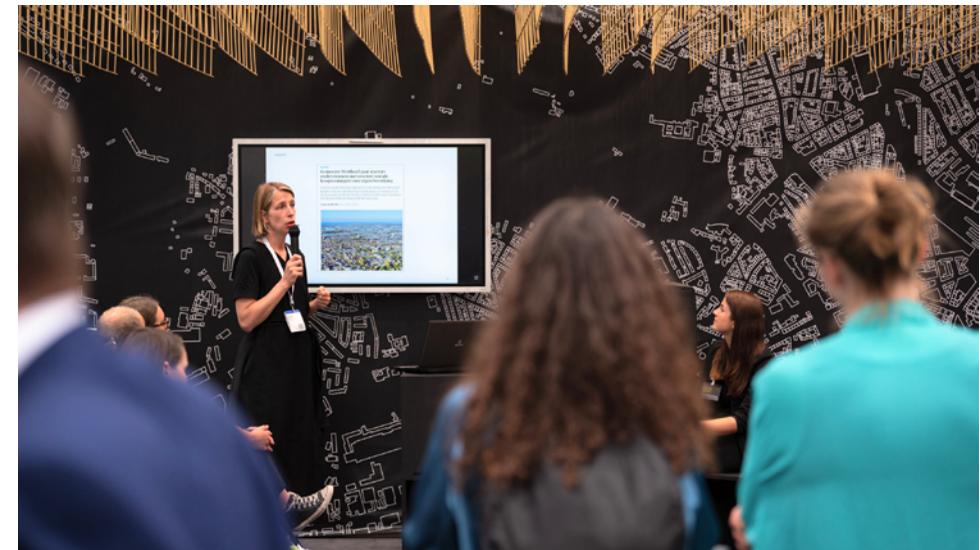
„Wir müssen beim Wohnen und Bauen mutig und offen sein und haben jetzt die Chance, Innovationen umzusetzen und unsere Städte lebenswerter und nachhaltiger zu gestalten. Wir wünschen uns Städte, die grüner, leiser und durchmischer sind. Lasst uns mit guten Projekten überzeugen.“

 **Gundlach**
Mit gutem Gefühl

Performance Diskussion und Programm

Der Stand war an beiden Messetagen mit Programm gefüllt. Neben Vorträgen von Studierenden und eingeladenen Gästen gab es zahlreiche Diskussionsrunden, die zum Nach- und Umdenken anregen sollten.

Auch eine Standparty darf auf einer Messe natürlich nicht fehlen. Mit Musik und guter Stimmung wird das gelungene Experiment Messestand gefeiert.



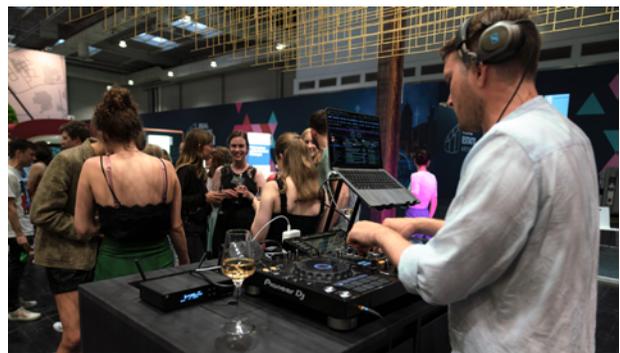


Abb. von -
126
Julian Martitz,
Max Bender
127-129
Julian Martitz





B
34

CUBE
DIGITAL
HAUF

metropol
region.de

Performance Sponsoren

METALLBAU BURCKHARDT Wir sind: Burckhardt.

Traditionsunternehmen, innovativer Ideengeber und zuverlässiger Umsetzer von Metallbauprojekten – all das sind wir. Aber noch viel mehr, denn neben der Berufung kommt noch eine ordentliche Portion eigener Anspruch hinzu. Das bedeutet, dass wir nichts von der Stange anbieten, sondern gemeinsam mit unseren Kunden und Partnern Lösungen realisieren, die überzeugen. Wir sind: Gruppendynamik.

Die Möglichkeiten und auch die Anforderungen im Metallbau entwickeln sich ständig weiter. So wie wir! Und zwar mit Expert:innen, die auf ihrem Spezialgebiet Trends nicht nur verfolgen, sondern aktiv mitgestalten. Jedes unserer Profitcenter partizipiert dabei vom ständigen Austausch mit den Kolleg:innen der anderen Bereiche. Und gleichzeitig von einem starken Dach, unter dem echte Innovationskraft langfristig Wirkung entfaltet. Die Burckhardt-Gruppe. Besten Lösungen aus einer Hand – von einem traditionsreichen Innovationsunternehmen. Der BDA in Hannover ist ein Ort für Innovationskraft und Menschen die Architektur, Baukultur und Handwerk leben. Und genau deshalb unterstützen wir die Real Estate Arena Hannover. Uns verbinden gleiche Werte und der Anspruch, immer neue Lösungen für unsere Kund:innen zu finden. Außerdem bietet der BDA großartige Möglichkeiten für Networking und gute Gespräche – wir freuen uns schon auf die nächste Real Estate Arena 2023.



FIRMA WALLBRECHT Die Fa. Wallbrecht wurde 1904 als Ingenieurbauunternehmen für Beton- und Eisenbetonarbeiten gegründet und hat sich seit Anfang der 1960-iger Jahre intensiv mit dem allgemeinen Hochbau, insbesondere auch mit dem schlüsselfertigen Geschosswohnungsbau beschäftigt. Den aktuellen Herausforderungen werden wir uns mit großem Engagement stellen. Dabei spielt der partnerschaftliche Umgang aller am Objekt beteiligten Personen und Institutionen eine herausragende Bedeutung, dieses gilt ganz besonders für GU- und GÜ-Projekte sowie bei kooperativen Bauvertragsmodellen. Mit unserer Unterstützung des Gemeinschaftsstandes des BDA mit Uni, Hochschule, Verbänden und der Architektenkammer auf der REA möchten wir uns ausdrücklich zu diesem Ansatz bekennen und das gegenseitige Verständnis zwischen Planenden und Ausführenden befördern. Im Rahmen der Messe haben wir viele fachlich fundierte und zugewandte Gespräche führen können. Das persönliche gegenseitige Vertrauen ermöglicht den gemeinschaftlichen Erfolg und Freude bei der Arbeit gleichermaßen.



Wallbrecht



hanova
GESTALTEN BAUEN LEBEN

HANE BUTT *NINA WILHELM*s Seit über 90 Jahren besteht unser Unternehmen als Dachdeckermeisterbetrieb, dabei decken wir inzwischen mehr als nur das Thema Dächer ab. Hanebutt ist mit über 500 Mitarbeitern an 10 Standorten in ganz Deutschland einer der größten der Branche und hat sich einer klaren Vision verschrieben. Wir gestalten die Zukunft unseres Handwerks. Unsere Schwerpunkte liegen in den Gewerken Dach, Fassade, Abdichtung, Plan, Zimmerei und Energie. Dabei ist für uns unerheblich, ob es sich um einen gewerblichen Großauftrag oder um ein Einfamilienhaus handelt. Jedem Projekt muss der Gedanke an unsere ressourcenbegrenzte Welt zuteilwerden. Die Hanebutt Energieeffizienzberater erstellen bei jedem Bauvorhaben ein Energiekonzept, das den Auftraggeber in die Lage versetzt, alternative Energien zu nutzen und auf biologische Dämmungen zu setzen. Seit 2022 ist die Hanebutt Plan Mitglied in der Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. Daher war es uns wichtig Frau Ruf in ihrem BBU-Projekt auf der REA zu unterstützen.



JUNG *WIEBKE BECKER* Produkte und Systeme von JUNG werden weltweit als Garant für hochwertige Qualität „Made in Germany“ geschätzt. Ein Lichtschalter stellt den Ursprung des Unternehmens – gegründet im Jahr 1912 – dar, heute bietet JUNG als Hersteller moderner Gebäudetechnik Produkte für die gesamte Palette der Elektroinstallation an, vom Lichtschalter über Sicherheitstechnik und Türkommunikation bis zu Funk- oder KNX-basierten Anwendungen. Dabei setzt das Unternehmen mit Cradle to cradle-zertifizierten Produkten auf nachhaltige Entwicklungs- und Herstellungsprozesse, Produktion in Deutschland, Präzision in der Verarbeitung, meisterhaftes Handwerk, hohe Designqualität und Innovation durch Forschung.

JUNG ist es wichtig, den Spagat zwischen sozialer Verantwortung vor Ort und einem treibenden internationalen Wachstum zu meistern. Immer mit dem Ziel vor Augen, die Baukultur nachhaltig zu unterstützen. Um den Austausch zu fördern, sucht JUNG den permanenten Dialog durch Kommunikationsformate von und für Architekt/-innen. Darunter zum Beispiel die JUNG Architekturgespräche – national wie international, die Podcast-Reihe JUNG Architecture Talks, die JUNG Lectures und zahlreiche Kooperationen mit Architekturinstitutionen auf der ganzen Welt. „JUNG loves architecture“ ist dabei kein Slogan, sondern täglich gelebtes Engagement.

JUNG

Performance Sponsoren

BAUM UNTERNEHMENSGRUPPE

Warum die BUG sich - ab Stunde 0 - für die REA entschieden hat?

Für uns als regional verwurzeltes Immobilienunternehmen war von Anfang an klar, dass die REA in Hannover eine wichtige Plattform für den Austausch, die Vernetzung, Best Practices, den politischen Diskurs und vor allem ein Raum für Inspiration wird und die BAUM Unternehmensgruppe dazu einen Beitrag leisten möchte. Uns ist die Wichtigkeit der Themen „Ressourcen“ und „Nachhaltigkeit“ sowie „Wohnungsbedarf“ und die „Zukunft der Innenstädte“ bewusst und wir setzen uns dafür ein, diese proaktiv in der Region mitzugestalten.

Was BAUM auszeichnet?

Die BAUM Unternehmensgruppe plant, entwickelt und verwaltet hochwertige Büro-, Gewerbe- und Wohnimmobilien in nachhaltigen Lagen. Da unsere Entwicklungen auch immer wieder für den eigenen Bestand erfolgen, legen wir unseren Focus insbesondere auf die Nachhaltigkeit und die gestalterische Qualität für Hannover. Unser Ziel auf der REA ist es, unsere Projekte vorzustellen und zu den Anforderungen der Stadtentwicklung und dem regionalen Immobilienmarkt in den Austausch zu treten.

Warum hat die BUG den BDA und unsere Allianz mit Verbänden, Uni, Hochschule, Architektenkammer unterstützt?

Als hannoversches Unternehmen tragen wir auch Verantwortung für die Stadtentwicklung, für Nachwuchs, für Attraktivität und die Zukunft der Stadt.

Mit der Unterstützung des BDA und der Allianz der Verbände, der Leibniz Universität, der Hochschule und der Architektenkammer leisten wir nicht nur einen Beitrag zur sozialen Verantwortung, sondern stärken auch unsere Netzwerke, den Austausch und setzen ein Zeichen zur Förderung und Unterstützung der Nachwuchskräfte der Immobilienbranche.

Wir danken der BDA für den Austausch und freuen uns auf kommende gemeinsame Projekte.

BAUM
UNTERNEHMENSGRUPPE



Ausserdem:

Artemide

Brillux





Kaum zu glauben, aber Hannovers neue Messe „Real Estate Arena“ war Belit Onays erste Messereröffnung. Seit zweieinhalb Jahren ist er schon Hannovers Oberbürgermeister, aber Corona hatte das Messegesehen zum Erliegen gebracht. Umso engagierter und aufgeregter waren nun alle Beteiligten, als es am 18. und 19. Mai endlich losging. Rund 3.000 Besucherinnen und Besucher und knapp 200 Aussteller trafen sich in Halle 23 zum Dialog über Wohnungsbau und Nachhaltigkeit, Zukunft der Innenstädte, Digitalisierung und Mobilität mit Fokus auf die B- und C-Städte sowie die mittelständische Immobilienbranche. Ein Schwerpunkt, der in Abgrenzung zur Expo Real in München bewusst gewählt worden war. „Die außergewöhnlich positiven Reaktionen von Ausstellern und Besuchern zeigen, dass das Konzept der Real Estate Arena von Beginn an überzeugt hat“, sagt Projektleiter Hartwig von Saß von der Deutschen Messe AG. Vom Start weg, habe sich die Messe auch als wirtschaftspolitische Plattform in Norddeutschland etabliert.

Neben den Immobilienfirmen und Wohnungsbaugesellschaften ließ sich auch die Architektenschaft nicht die Chance nehmen,

Ressource Architektur

Architektinnen und Architekten machen auf der neuen Immobilien-Messe „Real Estate Arena“ in Hannover ihre Position deutlich

von Lars Menz



ihr Know-how beim nachhaltigen Planen und Bauen auf einem eigenen Stand sichtbar zu machen. Die Architektenkammer und die Verbände BDA, BDB, BDIA und BDLA taten sich zusammen, das Netzwerk Baukultur kam an Bord und auch die zwei Ausbildungsstätten in Hannover, die Leibniz Universität und die Hochschule beteiligten sich am Gemeinschaftsprojekt, das „ressource.architektur“ getauft wurde.

„Es sind Megathemen wie Klimaschutz, Mobilität, Ressourcenendlichkeit, Digitalisierung, Nutzungsdurchmischung, demographischer Wandel und Migration, die wir voranbringen müssen“, erläutert die Vorsitzende des BDA-Niedersachsen, Dilek Ruf, die Zielrichtung des gemeinschaftlichen Messeengagements. Die Weiterentwicklung der vom Handel geprägten Innenstädte oder die Priorisierung von Bestandsentwicklung gegenüber Neubauten bedingten eine Transformation der Städte und Regionen und ihrer Bausteine. Prof. Jörg Schröder von der Leibniz Universität ergänzte: „Es geht um Bezahlbarkeit und Zugänglichkeit in Städten, die sich unter dem Nachhaltigkeitsparadigma notwendigerweise verdichten müssen, um Infrastrukturen besser zu nutzen, keinen neuen Boden zu versiegeln und durch

DAB 07/22

Interaktion kulturelle, soziale und wirtschaftliche Innovation zu erzeugen.“ Räumliche Dichte müsse mit den Vorteilen sozialer Dichte verbunden werden, dann antwortete sie auf neue Wünsche nach Gemeinschaft und Sharing, sagt Schröder. Kammerpräsident Robert Marlow fasst zusammen, dass alle Beteiligten das Thema nachhaltiges Bauen und die Verantwortung des Berufsstandes deutlich machen wollten. „Architektinnen und Architekten sind die Anwälte des Klimaschutzes“, sagt Marlow. Ohne den Berufsstand werde ein Wandel nicht gelingen.

Um diese Aspekte bestmöglich zu transportieren, sollte ein Messestand her, der den Anspruch bereits visuell deutlich machte. Eine Aufgabe für die Studierenden: Ein Wettbewerb von Leibniz Universität und Hochschule Hannover suchte zunächst die beste Idee, die dann von allen Studentinnen und Studenten weiter ausgearbeitet wurde (siehe auch Interview mit Prof. Tatjana Sabljo auf S. 12). Das Ergebnis: Ein beeindruckender und gestalterisch überzeugender Stand aus drei Tonnen Stahl – soviel wie pro Person in einem durchschnittlichen Neubau verwendet wird. Der Stand wurde von den Studierenden nicht nur entworfen und geplant, sondern auch aufgebaut und während der zwei Messetage betreut. Bernd Rokahr, Vorstandsmitglied der Kammer und Professor an der Hochschule Hannover für Innenarchitektur fasst zusammen: „Ein gelungenes Design Build Project, welches den hoch motivierten Studierenden zweier Hochschulen in wenigen Wochen der Teamarbeit die großen Vorzüge interdisziplinärer Planungsprozesse in allen Facetten aufzeigte.“ Kristina Kasubke, Vorsitzende des BDIA-Niedersachsen, sieht das genauso: „Wir hatten den spektakulärsten und schönsten Messestand – ein Beweis für die besondere Qualität von interdisziplinärer Arbeit!“ Und Johanna Sievers, Vorsitzende des Netzwerk Baukultur ergänzt: „Dieser Stand auf der Messe – der von vielen Besuchern aus unserer Sicht zu Recht als der schönste von allen bezeichnet wurde – hat gezeigt, was für ein unglaublich innovatives Potenzial in den Studierenden steckt! Und was wir gemeinsam mit ihnen bewegen können, wenn alle relevanten Verbände und Institutionen zusammen arbeiten, die am Prozess des Planens und Bauens beteiligt sind.“



Worum es den Studierenden mit dem Messestand ging, macht stellvertretend Rebekka Wandt von der Leibniz Universität klar: „ressource.architektur war eine Installation, die mit Fragen über Wohnraum, Ressourcen und nachhaltige Stadt, die Gestaltung von Raum für alle ins Zentrum rückte und dazu aufrief, 'out of the box' zu denken, neue Lösungen zu suchen.“

Bundesbauministerin Geywitz besucht Real Estate Arena

Für Bundesbauministerin Klara Geywitz, die nicht nur die Messe, sondern auch den Messestand des Berufsstandes besuchte, ist der dringend notwendige Transformationsprozess beim Bauen ein vornehmliches Thema. Sie versprach, Themen wie die Stärkung der Musterbauordnung, die Digitalisierung der Planverfahren, die flächendeckende Einführung der digitalen Bauakte und auch die Ausweitung des Bauens mithilfe von Building Information Modeling (BIM) voranzutreiben. Sie betonte das große Potenzial des Bauens beim Klimaschutz und kündigte an, den Bestand beim politisch ehrgeizigen Ziel von 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr stärker in den Fokus zu rücken.

„Die Klimaziele sind nur im Bestand zu erreichen“, sagte auch Kammerpräsident Robert Marlow bei einer der Diskussionsrunden im Forum der Messe. Wie auch Geywitz hob Marlow die soziale Komponente der Wohnungsbauziele hervor und riet in Sachen CO₂-Minimierung stärker in Quartieren zu denken. Die Flächenversiegelung sollte möglichst gen Null

Fotos linke Seite:

Oben: Der Messestand war beliebter Treffpunkt.
Unten: Steffen Krach (Mitte), Präsident der Region Hannover eröffnet den Stand.

Fotos rechte Seite:

Oben: Besuch der Bundesbauministerin Klara Geywitz (Mitte).
2. v. Oben: Kammerpräsident Robert Marlow im Gespräch.
3. v. Oben: eine von zahlreichen Diskussionsrunden auf dem Stand.
unten: Prof. Jörg Schröder (links) im Gespräch mit Hannovers Stadtbaurat Thomas Vielhaber.

Daten zu [ressource.architektur](http://www.ressource.architektur)

Instagram: <http://www.instagram.com/ressource.architektur>

Wissenschaftliche Leitung

Leibniz Universität Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft

Prof. Jörg Schröder schroeder@staedtebau.uni-hannover.de

Rebekka Wandt MSc wandt@staedtebau.uni-hannover.de

Wissenschaftliche Leitung

Hochschule Hannover, Studiengang Innenarchitektur

Prof. Tatjana Sabljo tatjana.sabljo@hs-hannover.de

Prof. Bernd Rokahr bernd.rokahr@hs-hannover.de

Verbände

Architektenkammer Niedersachsen, Bund Deutscher Architekten und Architektinnen, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, Bund Deutscher Innenarchitekten, Bund Deutscher Baumeister, Netzwerk Baukultur Niedersachsen

Sponsoren

Wallbrecht, Hanebutt, Brillux, Jung, Holz&Technic Innenausbau Messebau, Burckhardt Metall-Design, Baum Unternehmensgruppe, Artemide, Hanova

ressource.architektur magazin

Herausgegeben von Jörg Schröder und Rebekka Wandt

Leibniz Universität Hannover

im Auftrag des Netzwerks Baukultur in Niedersachsen e. V., der Architektenkammer

Niedersachsen und der Verbände BDA, BDIA, BDLA, BDB

Design und Redaktion: Rebekka Wandt,

Max Bender, Kimberly Rahn

Satz: Max Bender, Kimberly Rahn

Gedruckt in der Europäischen Union

©2023

Regionales Bauen und Siedlungsplanung,

Leibniz Universität Hannover.

Texte mit freundlicher Zustimmung der Autor*innen, Bilder mit freundlicher Zustimmung der

Fotograf*innen/Autor*innen/Inhaber*innen der Bildrechte.

Veröffentlicht von

Regionales Bauen und Siedlungsplanung, Leibniz Universität Hannover

Herrenhäuserstraße 8, D-30419 Hannover

www.staedtebau.uni-hannover.de

ISBN: 978-3-946296-44-7



Ein Magazin über das Projekt
ressource architektur.
 Vision, Idee, Planung und Ausführung.

